
Universität Leipzig
Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie
Institut für Soziologie

Konstruktion eines Messinstruments zur Erhebung spezieistischer Einstellungen

eingereicht am Lehrstuhl für Soziologie und Methodenlehre
Prof. Dr. Roger Berger

Arbeit zur Erlangung des Titels „Master of Arts“

Abgabe am 11.05.2017

Ivo Windrich
Leipzig
ivo.windrichl@uni-leipzig.de

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1 | Einleitung | 1 |
| 2 | Speziesismus | 3 |
| 2.1 | Forschungsfragen | 3 |
| 2.2 | Übersicht zum Begriff des Speziesismus | 4 |
| 2.3 | Begriffsinterpretation | 9 |
| 2.4 | Begriffsexplikation | 13 |
| 3 | Konstruktion des Messinstruments | 17 |
| 3.1 | Operationalisierung | 17 |
| 3.2 | Das Erhebungsinstrument | 22 |
| 3.3 | Pretest | 24 |
| 3.4 | Finale Version des Messinstruments | 25 |
| 4 | Durchführung der Erhebung | 29 |
| 4.1 | Sampling | 29 |
| 4.2 | Rücklauf und Datenbereinigung | 30 |
| 4.3 | Datensatzbeschreibung | 31 |
| 5 | Empirische Auswertung | 32 |
| 5.1 | Indexbildung | 32 |
| 5.2 | Explorative bivariate Analysen | 34 |
| 5.3 | Objektivität und Reliabilität | 39 |
| 5.4 | Validität | 41 |
| 5.5 | Verzerrungen bei der Messung | 50 |
| 5.6 | Theoretische Fruchtbarkeit | 52 |
| 5.7 | Kurzskala des Index | 54 |
| 6 | Zusammenfassung und Ausblick | 59 |
| | Literatur | 61 |
| | Anhang | 68 |
| A: | Tabelle Koeffizienten SEM | 68 |
| B: | Zur Arbeit gehörende Digitale Informationen | 68 |
| C: | Pretest-Version des Fragebogens | 69 |
| D: | Finale Version des Fragebogens | 84 |
| E: | Selbständigkeitserklärung | 92 |

Tabellenverzeichnis

| | | |
|----|---|----|
| 1 | Liste der Items mit Zuordnung zur Dimension | 28 |
| 2 | Statistische Kennzahlen des Speziesismus-Index | 33 |
| 3 | Mittelwertunterschiede Parteipräferenz | 36 |
| 4 | Vergleich des Index nach Erhebungsmethode | 40 |
| 5 | Korrelationsmatrix aus Strukturgleichungsmodell | 42 |
| 6 | Faktorladungen nach Hauptkomponentenanalyse | 43 |
| 7 | OLS-Regression mit Index als abhängige Variable | 45 |
| 8 | Kennzahlen und Zuordnungen der Items | 56 |
| 9 | Vergleich der drei Skalen anhand Modell 4 | 58 |
| 10 | Koeffizienten des Strukturgleichungsmodells | 68 |

Abbildungsverzeichnis

| | | |
|---|--|----|
| 1 | Histogramm Speziesismus-Index | 33 |
| 2 | Indexmittelwert nach Ernährung | 38 |
| 3 | Wahrscheinlichkeiten nach Multinomial Logit Modell | 54 |

„Wer seine Gedanken der Widerlegung nicht aussetzt, der spielt nicht mit in dem Spiel Wissenschaft.“

Karl Popper

1 Einleitung

Wir wissen, dass der Mensch vom Affen abstammt und die Großen Menschenaffen die nächsten Verwandten des Menschen sind. Da auch das Gehirn des Menschen evolutionär entstanden ist, können wir davon ausgehen, dass unsere nächsten Verwandten unter den Tieren ähnliche kognitive und emotionale Bewusstseinszustände erfahren wie wir. Schon Charles Darwin hat 1872 ausführlich über Mimiken, Gebärden und andere körperliche Merkmale unter anderem bei Affen berichtet, die bei bestimmten emotionalen Zuständen auftreten. Aus der Primatenforschung ist auch bekannt, dass die Großen Menschenaffen mit menschlichen Sprachsymbolen umgehen können. Dieser unbestreitbaren Ähnlichkeit zum Menschen zum Trotz werden auch Menschenaffen so wie alle anderen Tiere nach § 90a des Bürgerlichen Gesetzbuches wie Sachen behandelt. In der Praxis bedeutet das, dass sie zur Belustigung der Besucher in zoologischen Gärten zur Schau gestellt werden können. Darüber hinaus gibt es in Deutschland bisher kein Verbot für medizinische Versuche an Menschenaffen. Seit 2010 gibt es die EU-Tierversuchsrichtlinie 2010/63/EU, welche Versuche an Menschenaffen, abgesehen von Ausnahmefällen, europaweit verbietet. Für Kleinaffen sieht die Situation wie für alle anderen Tiere schlechter aus. Medizinische Versuche sind erlaubt und werden auch praktiziert. Dies ist ein Beispiel für die moralisch niedrigere Stellung der Tiere in den Wertvorstellungen und Rechtsnormen der Gesellschaft. Dieser Umstand der Diskriminierung der Tiere wird seit 1970 mit dem Begriff des „Speziesismus“ erfasst.

Seit Peter Singer mit seinen Veröffentlichungen „Animal Liberation“ 1975 und „Praktische Ethik“ 1979 den Begriff des „Speziesismus“ populär gemacht hat, wird dieser in moralphilosophischen Arbeiten kritisiert und diskutiert (vgl. Kaufman 1998; Goldman 2001; Fjellstrom 2002; Bernstein 2004; Singer 2009; Horta 2010; Liao 2010; Grau 2010; Liao 2012; Bruers 2013; Grau 2015; Kagan 2016; Singer 2016; Oberg 2016). Autoren wie Peter Singer verwenden den Begriff um bestimmte Formen menschlichen Handelns gegenüber Tieren als moralisch nicht begründbar zu kennzeichnen. Dementsprechend finden sich auch Autoren, die den Speziesismus, also die moralische Andersbehandlung von Tieren im Vergleich zum Menschen, verteidigen.

Über die rein moralphilosophische Debatte hinaus hat der Begriff Eingang gefunden in die sogenannte Tierrechtsbewegung (vgl. Rude 2013; Petrus 2013a), eine politische Bewegung, deren Forderungen weit über Tierschutzanliegen hinaus gehen und einen grundsätzlichen Wandel im Umgang der Menschen mit Tieren zum Inhalt haben. In den Texten dieser Bewegung

wird der Begriff sehr häufig verwendet um die gegenwärtigen Mensch-Tier-Verhältnisse zu kritisieren. In die wissenschaftliche Forschung hat er jedoch bisher kaum Einzug erhalten. Die sogenannten Human-Animal Studies haben zwar die Erforschung der Mensch-Tier-Verhältnisse zum Ziel, der Begriff des Speziesismus wird aber in der entsprechenden deutschsprachigen Literatur (vgl. Chimaira 2013; Brucker et al. 2015; Spannring, Heuberger et al. 2015; Wirth et al. 2016; Bühler-Dietrich und Weingarten 2016) mit Ausnahme des Bands von Chimaira (2011) und des Bands von Spannring, Schachinger und Kollegen (2015) eher selten verwendet. Insgesamt ist die Erforschung des Speziesismus bisher ein wissenschaftlich wenig beachtetes Thema, wie etwa Birgit Mütterich (2009: 75) anprangert.

Die breiten philosophischen Debatten zum Thema begründen ein wissenschaftliches Interesse an einer Theoriebildung und empirischen Erforschung des Speziesismus. Nach meiner Einschätzung handelt es sich dabei um *den* zentralen Begriff zur Beschreibung und Erklärung sozialer Verhältnisse zwischen Menschen und Tieren beziehungsweise von auf Tiere bezogenen menschlichen Handlungen. Ich hoffe mit der vorliegenden Arbeit diesen Punkt ein Stück weit begründen zu können. Da der Begriff des Speziesismus darüber hinaus eine breite Verwendung in der politischen Bewegung für Tierrechte / Tierbefreiung findet, können wir zudem ein gewisses öffentliches Interesse an seiner Erforschung konstatieren. Es ist davon auszugehen, dass auch Tierschutzverbände, Umweltschützer und besonders die Vegetarier- und Veganerbewegung ein Interesse an Erkenntnissen zum Speziesismus haben.

In Kapitel 2 werden wir uns daher genauer mit dem Begriff „Speziesismus“ auseinandersetzen. Es werden verschiedene Definitionen und Begriffsverwendungen diskutiert. Zudem wird eine eigene Definition des Begriffs vorgenommen, so wie er in dem dieser Arbeit zugrunde liegenden Forschungsprojekt verwendet wurde. Im darauf folgenden Kapitel 3 geht es um die Konstruktion des Messinstruments, mit dem Daten erhoben wurden. Hierbei wird ausführlich auf die Operationalisierung eingegangen. In Kapitel 4 wird dann relativ knapp die Durchführung der Erhebung beschrieben. Schließlich folgen die empirischen Auswertungen (Kapitel 5). Hier werden Zusammenhänge des Konstrukts Speziesismus mit anderen soziologisch relevanten Variablen erläutert, es werden Objektivität, Reliabilität und Validität der Messung und mögliche Verzerrungen beim Messvorgang diskutiert. Außerdem wird für die weitere Arbeit mit der hier definierten Skala argumentiert, indem auf die theoretische Fruchtbarkeit des Konzepts eingegangen und eine Kurzskala vorgeschlagen wird. Die Arbeit endet mit einer Zusammenfassung und Anregungen zur weiteren Forschung.

2 Speziesismus

Im ersten Schritt der Untersuchung soll der Begriff des Speziesismus für eine empirisch geleitete soziologische Theoriebildung fruchtbar gemacht werden. Im nächsten Abschnitt werden dazu die Forschungsfragen der Arbeit formuliert. Danach wird eine Übersicht über die Verwendung und Definition des Begriffs in der Tierethik und der politischen Literatur der Tierrechtsbewegung gegeben. Im dritten und vierten Abschnitt werde ich eine eigene Interpretation und schließlich Explikation des Begriffs liefern.

2.1 Forschungsfragen

Es ist das Grundanliegen dieser Arbeit den philosophischen Begriff des Speziesismus für eine soziologische Theoriebildung aufzubereiten und gleichzeitig den Grundstein für eine empirische Speziesismusforschung zu legen. Der erste Schritt hierfür besteht darin das theoretische Konzept des Speziesismus so aufzubereiten, dass es als Variable in soziologischen Kausalerklärungen fungieren kann. Daraus ergibt sich die

1. Forschungsfrage: Wie lässt sich das Konzept des Speziesismus spezifizieren, so dass es für eine Theoriebildung geeignet ist?

Wir werden sehen, dass eine Definition „speziesistischer Einstellung“ vorläufig am besten geeignet zu sein scheint, da hiermit an die lange Tradition der soziologischen Einstellungsforschung angeschlossen werden kann. Im weiteren Verlauf dieses Kapitels soll daher die Verwendung des Begriffs „Speziesismus“ untersucht werden. Danach wird neben einer Begriffsinterpretation eine Definition speziesistischer Einstellung vorgeschlagen, welche im weiteren Verlauf der Arbeit genutzt wird. Damit wird Speziesismus zu einer erklärenden Variable für auf Tiere bezogene Handlungen. Zugleich ergibt sich eine für weitere Arbeiten grundlegende Forschungsfrage: Welche soziologisch relevanten Merkmale haben warum einen Einfluss auf die Herausbildung speziesistischer beziehungsweise nicht-speziesistischer Einstellungen? Um die dabei herauszuarbeitenden Zusammenhänge empirisch überprüfen zu können, muss das Konzept Speziesismus messbar gemacht werden.

2. Forschungsfrage: Wie lässt sich Speziesismus reliabel und valide messen?

Die Beantwortung dieser Frage wird auf eine Messung speziesistischer

Einstellungen mittels Likertskala hinauslaufen. In der Forschungsfrage werden explizit die beiden Kernkriterien einer quantitativ-empirischen Messung genannt. Nur wenn eine zuverlässige und gültige Messung möglich ist, können empirische Zusammenhänge zur Entstehung und Wirkung von Speziesismus intersubjektiv nachgeprüft werden. Im empirischen Teil dieser Arbeit, Kapitel 5, wird daher das Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein die Reliabilität und Validität der Messung speziesistischer Einstellung zu begründen.

Zur Prüfung der Validität werden Zusammenhänge speziesistischer Einstellungen zu anderen soziologisch relevanten Merkmalen untersucht und ihre Plausibilität diskutiert. Hierbei werden demnach erste empirische Erkenntnisse über speziesistische Einstellungen gewonnen. Was uns zur dritten Forschungsfrage bringt, die sich eher als wünschenswerter Nebeneffekt der zweiten Forschungsfrage ergibt:

3. Forschungsfrage: Welche explorativ-empirischen Erkenntnisse über Entstehung und Wirkung speziesistischer Einstellungen können auf Basis der Messung gewonnen werden?

Der Begriff der „Erkenntnis“ ist hier natürlich unter Vorbehalt zu interpretieren. Genauer sollte die Frage vermutlich lauten: Welche plausiblen Vermutungen über allgemeine empirische Zusammenhänge speziesistischer Einstellungen zu anderen soziologischen Merkmalen können auf Basis der statistischen Analysen zur Validität der Messung aufgestellt werden? Die explorativ-empirischen Auswertungen können zugleich Grundlage für eine Theoriebildung über speziesistische Einstellungen sein.

Im nächsten Abschnitt werde ich eine Übersicht liefern, was unter dem Begriff „Speziesismus“ bisher verstanden und diskutiert wurde. Hierbei wird aufgezeigt wie unterschiedlich der Begriff in der philosophischen Literatur, in der politischen Literatur der Tierrechtsbewegung und den Human-Animal Studies verwendet wird. Anschließend gebe ich eine eigene Interpretation des Begriffs wieder und werde basierend auf dieser Darstellung „speziesistische Einstellungen“ so definieren, wie ich sie im weiteren Verlauf der Arbeit verwende.

2.2 Übersicht zum Begriff des Speziesismus

Mir selbst ist der Begriff „Speziesismus“ aus dem ersten Kapitel von Peter Singers populären Buch „Animal Liberation“ (1996 [1975]) bekannt. Peter Singer ist utilitaristischer Moralphilosoph und neben „Animal Liberation“ in

Philosophenkreisen vor allem für sein Buch „Praktische Ethik“ (2013 [1979]) bekannt. Sein wesentliches Anliegen besteht darin, das „Grundprinzip der Gleichheit“, welches für ihn Basis jeder ethischen und moralphilosophischen Überlegung ist, von der Gruppe der Menschen auf die Gruppe aller Tiere, der menschlichen und der nicht-menschlichen, auszudehnen. Hierbei betont er, dass das „Grundprinzip der Gleichheit“ nicht eine gleiche Behandlung aller moralischen Objekte bedeutet, sondern eine gleiche Berücksichtigung gleichartiger Interessen (Singer 1996: 29, 33).

Rassisten verletzen nach Singer dieses Grundprinzip der Gleichheit, indem sie den Mitgliedern der eigenen „Rasse“ eine höhere Wertigkeit zuordnen als Mitgliedern anderer „Rassen“. Sexisten verletzen das Prinzip, indem sie die Mitglieder des eigenen Geschlechts als höherwertiger betrachten. Entsprechend verletzen Speziesisten nach Peter Singer das Prinzip der Gleichheit, indem sie die Interessen der Mitglieder der eigenen Spezies höher gewichten. Er definiert Speziesismus folglich als „ein Vorurteil oder eine Haltung der Voreingenommenheit zugunsten der Interessen der Mitglieder der eigenen Spezies und gegen die Interessen der Mitglieder anderer Spezies“ (Singer 1996: 35).

Der Begriff „Speziesismus“ wurde zwar durch die Bücher von Peter Singer populär, stammt aber ursprünglich von dem Psychologen Richard Ryder, der den Begriff 1970 auf Flugblättern gegen Tierversuche verwendet hat. Ryder hatte den Begriff als „psychological tool“ (Ryder 2011: 39) entwickelt um auf die schlechte Behandlung und Ausbeutung der Tiere in Tierversuchen aufmerksam zu machen. Er hat Speziesismus ebenfalls analog zu Rassismus gedacht und als „widespread discrimination that is practised by man against the other species“ (Ryder 2011: 40) definiert. Für Ryder beinhaltet der Begriff aber nicht nur ein Urteil über die Haltung der Menschen den Tieren gegenüber, sondern auch ein Urteil über das Selbstbild des Menschen. Für ihn impliziert der Vorwurf des Speziesismus auch eine Arroganz des Menschen in Bezug auf seine Gattung, also einen Chauvinismus der menschlichen Spezies, der gleichzeitig die anderen Spezies erniedrigt: „Attacking speciesism is a challenge to the blind arrogance of the human species. I want to destroy the outrageous narcissism that assumes that human beings are the centre of the universe and that everything else exists merely for our benefit“ (Ryder 2011: 61). Damit kann Speziesismus auch als Egoismus der menschlichen Art übersetzt werden, also dass „der Mensch“ nur seine eigenen Bedürfnisse im Blick hat und dafür die Interessen der Tiere übergeht.

Die von Singer und Ryder in verschiedenen Publikationen eingeführten

Definitionen wurden in ähnlicher Form auch in Wörterbücher übernommen. So wird 1985 der Begriff „Speziesismus“ im Oxford English Dictionary definiert als: „discrimination against or exploitation of certain animal species by human beings, based on an assumption of mankind’s superiority“ (zit. in Ryder 2011: 41). Die Definition im deutschen Duden klingt wie eine Übersetzung davon, aber in etwas abgeschwächter Form: „Speziesismus, der; -<engl.> (Anschauung, nach der der Mensch allen anderen Arten überlegen u. daher berechtigt sei, deren Vertreter nach seinem Gutdünken zu behandeln)“ (Dudenredaktion 2006: 952). Statt von Ausbeutung („exploitation“) wird hier also von „nach Gutdünken behandeln“ gesprochen. Beide Definitionen beinhalten aber sowohl einen ideellen als auch einen materiellen Teil, also Speziesismus als Überlegenheitsgefühl des Menschen und als Handlungspraxis. Diese Unterscheidung zwischen der ideellen und der materiellen Seite betont Marco Maurizi (2007) in seiner knappen Darlegung der historischen Entstehung des Speziesismus. „Vom materiellen Standpunkt aus betrachtet, ist der Speziesismus die Praxis, die das Tier zum Objekt unserer Bedürfnisse macht, d.h. zu einem Gut, das uns für die Reproduktion unserer Existenz von Nutzen ist. Aber dieser Verdinglichungsprozess impliziert eine ideelle Seite, nämlich die ideologische Rechtfertigung, nach der wir es für richtig halten, Tiere als bloße Gegenstände zu benutzen“ (Maurizi 2007: 112).

Der Begriff wird bisher abgesehen von den moralphilosophischen Diskussionen vor allem in der politischen Literatur der Tierrechtsbewegung gebraucht um Mensch-Tier-Beziehungen zu beschreiben. Die Autorinnen und Autoren der Tierrechtsbewegung können folglich als Experten für Speziesismus angesehen werden. Es ist daher sinnvoll einen Überblick über deren Begriffsverwendung zu geben. Eine erste alternative Deutung zu der von Singer und Ryder ist die, Speziesismus nicht als Vorurteil, sondern als Ideologie zu verstehen, so fordert etwa Günther Rogausch (2007) „Ideologiekritik statt Tierethik“. David Nibert (2002: 8) definiert Ideologie als „socially shared beliefs that legitimates an existing or desired social order“. Er vertritt dabei die Ansicht, dass Rassismus entgegen der Verwendung bei Singer kein Vorurteil und auch keine Diskriminierung darstellt, sondern eine Ideologie. Andre Gamerschlag (2006) verwendet eine wissenssoziologische Definition von Ideologie als „dem Individuum verinnerlichtes Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsprogramm“. Die speziesistische Ideologie „kann mit einer Brille verglichen werden, welche die Sicht auf einen Tatbestand auf eine bestimmte Weise verzerrt“ (Gamerschlag 2006: 7).

Im Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen (Ferrari und Petrus 2015) finden wir zum Begriff „Speziesismus“ unter anderem einen Beitrag von Oscar

Horta, der Speziesismus wie Peter Singer als Form der Diskriminierung definiert und auf den Unterschied zwischen geistiger und materieller Ebene hinweist. In einem zweiten Beitrag betrachtet Matthias Rude den Begriff aus einer linken Perspektive und definiert ihn als Ideologie im Sinne von Marx als „notwendig falsches Bewusstsein“, welches die „Ausbeutung der Tiere in der menschlichen Gesellschaft legitimiert und verschleiert“ (Rude 2015: 320; ebenso in Rude 2013: 12). Der Tierrechtsaktivist Günther Rogausch bezeichnet den Speziesismus sogar als „Herrenmenschenideologie“ (Rogausch 1999: 11) und definiert Speziesismus als Ideologie, „nach der Menschen das Recht hätten, bzw. es als ihr Recht ansehen, über die anderen Tiere zu herrschen“ (Rogausch 1999: 5). In linken politischen Texten wird Speziesismus also oft als Ideologie bezeichnet, welche eher als ein kollektives Phänomen zu sehen ist und nicht im Sinne einer individuellen Einstellung. Das wiederum macht den Begriff für die empirische Forschung schwer zugänglich, weshalb ich dieser Perspektive nicht weiter nachgehe.

Ich möchte noch etwas genauer darauf eingehen, was nach den Texten der Tierrechtsbewegung den Kern der ideellen Seite des Speziesismus ausmacht. In dem Beitrag von Sebastian Schubert (2005) wird Speziesismus über Andersartigkeit und Minderwertigkeit der Tiere gegenüber dem Menschen beschrieben. Tiere werden als „minderwertig in Abgrenzung zu den Menschen erachtet“ (Schubert 2005: 10), das heißt die Menschen werten sich als Gruppe auf, indem sie die Tiere in Abgrenzung zu sich abwerten. In dem für die Tierrechtsbewegung und auch die Human-Animal Studies sehr zentralen Beitrag von Birgit Mütterich (2015) wird das ähnlich beschrieben. Nach Mütterich stehe „das Tier“ als „antithetisches Konstrukt“ zur Selbstdefinition des Menschen. Der Mensch definiere sich in Abgrenzung zum Tier, wobei den Tieren negative Eigenschaften zugeschrieben würden. Das „Tierische“ stehe für dumpf, triebhaft, roh und grausam, Tiere seien „Metapher für das moralisch Verwerfliche, Schmutzige, Abartige und Minderwertige“ (Mütterich 2015: 51). Sprich, alle Eigenschaften, die der zivilisierte Mensch bei sich nicht sehen möchte, schreibt er den Tieren zu. Die Tiere seien also die Negativfolie, durch die der Mensch sich als höherwertig definiert.

Im Zusammenhang mit der Abwertung steht die Objektifizierung oder Verdinglichung der Tiere. Weil Tiere als minderwertig erachtet werden, können sie für menschliche Zwecke gebraucht werden, sie werden zu Objekten für menschlichen Nutzen gemacht (Schubert 2005: 9). „Tierliche Individuen werden als Subjekte entindividualisiert, versachlicht und abgewertet, ihre Verhaltensweisen und Handlungen werden gezielt verfremdet“ (Mütterich 2015: 52). Mit dieser Verdinglichung der Tiere befasst sich ausführlich Klaus

Petrus (2013b), auch wenn er in dem Kontext nicht von Speziesismus spricht. Nach Petrus (2013b) bedeutet Tiere zu verdinglichen erstens, dass sie Besitztum von Menschen sind. Nach den geltenden Rechts- und Sittennormen sind Tiere bewegliches Eigentum. Zweitens wird Verdinglichung über Instrumentalisierbarkeit definiert, also Tiere werden vom Menschen „als Mittel oder Instrument für seine Zwecke eingespannt“ (Petrus 2013b: 45). Hinzu kommen die Eigenschaften der Verletzbarkeit und Austauschbarkeit, das heißt ein Tier, welches für einen bestimmten Zweck gebraucht wird, kann ausgetauscht werden und Tiere werden „als etwas betrachtet bzw. behandelt, dessen physische und psychische Unversehrtheit nicht berücksichtigt werden muss“ (Petrus 2013b: 45). Tiere werden also zu Objekten gemacht und behandelt wie Dinge. Das hat zur Folge, dass Gewalt gegen Tiere nicht als solche gesehen, relativiert oder rationalisiert wird. „Der Gebrauch, ja selbst der von Menschen herbeigeführte Tod von nichtmenschlichen Tieren, gilt als ein akzeptierter Teil des Lebens“, so Günther Rogauch (1999: 8).

Susann Witt-Stahl gibt in einem Reader der Tierrechts Aktion Nord von 1999 ebenfalls eine Definition des Begriffs Speziesismus aus linker Perspektive, welche viele der bisher angesprochenen Punkte zusammenfasst: „Speziesismus bezeichnet den gesamten Komplex von Vorurteilen gegenüber Tieren; er meint den menschlichen Chauvinismus, den hemmungslosen Artegoismus, die Gewaltideologie, die Tiere der Verdinglichung, Verachtung und grenzenlosen Ausbeutung ausliefert“ (Witt-Stahl 1999: 46). Ganz ähnlich, aber weniger normativ, drückt sich Birgit Mütherich aus: „In der speziesistischen Vorstellungswelt ergänzen sich die Momente der Andersartigkeit, Minderwertigkeit, Beherrschbarkeit und Zweckbindung“ (Mütherich 2009: 81). Und in einem 2004/2005 von der Autonomen Tierbefreiungsaktion Hannover herausgegebenen Heft definiert Birgit Mütherich Speziesismus analog zu Rassismus nach Albert Memmi (1992): „*Der Rassismus ist die verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede zum Vorteil des Anklägers und zum Nachteil seines Opfers, mit der seine Privilegien oder seine Aggression gerechtfertigt werden sollen*“ (Memmi 1992: 103, Hervorhebung original). Birgit Mütherich (2005) überträgt diese Definition auf den Speziesismus, woraus sich vier Elemente speziesistischen Denkens ergeben: Erstens die Betonung der Andersartigkeit der Tiere im Vergleich zum Mensch, zweitens die Wertung dieser Andersartigkeit, drittens die Verallgemeinerung und Verabsolutierung der Unterschiede und darauf basierend viertens die Legitimierung von Aggression oder Privilegien der Menschen gegenüber Tieren. Melanie Bujok (2015) beschreibt unter Bezug auf Nibert (2002) und Maurizi (2007), dass parallel zur historischen Entwicklung der Nutzung von Tieren kollektive Vorstellungen entstanden sind, die diese legitimieren. Die

kollektiven Vorstellungen werden von den Individuen verinnerlicht, so dass wir Speziesismus entsprechend Melanie Bujok auch definieren könnten als „persönliche Einstellung, dass der Zweck der Tiere in ihrem Nutzen für den Menschen liege und gewaltförmige Eingriffe in das Leben von Tieren legitim seien“ (Bujok 2015: 139).

Der Begriff des Speziesismus wird gelegentlich auch im makrosoziologischen Kontext verwendet. So stützt Melanie Bujok in ihrer Diplomarbeit ihre Argumentation unter anderem auf die Theorie von Berger und Luckmann (2010 [1966]) und schreibt, „dass die menschliche Gesellschaft mittels Techniken, Plänen und Programmen ein ganzes System aufgebaut hat, um Tiere zum eigenen Vorteil zu benutzen; und dieses ist das speziesistische System und als solches Teil der Gesellschaft“ (Bujok 2005: 136). Sie zeigt ausführlich auf, dass die speziesistische Sprache ein wesentlicher Teil dieses „Systems“ ist, etwa wenn Tiere nach Nützlichkeitskategorien benannt werden. Achim Sauerberg und Stefan Wierzbitza (2013) haben eine Inhaltsanalyse agrarökonomischer Texte vorgenommen und kommen zu dem Schluss, dass sich in den zentralen Lehrbüchern der Agrarökonomie „fast ausschließlich eine Darstellung [findet], die die Tiere als Sachen behandelt, deren Lebensweise und Existenz den menschlichen Bedürfnissen unterworfen werden“ (Sauerberg und Wierzbitza 2013: 91). Ebenso sei die Außendarstellung der Agrarökonomie „im Wesentlichen ebenso auf eine Versachlichung der Tiere“ (Sauerberg und Wierzbitza 2013: 91) ausgerichtet. Nach Berger und Luckmann (2010) werden die gesellschaftlichen Strukturen wiederum von den Individuen der Gesellschaft durch Sozialisation verinnerlicht. Melanie Bujok (2005) geht deshalb davon aus, dass die „speziesistischen Strukturen“ der Gesellschaft von den Individuen internalisiert werden. Es lässt sich daher „für den Speziesismus sagen, dass es speziesistische Strukturen sind, die Grundlage und Ursache von speziesistisch-direkter (des Ereignisses), speziesistisch-struktureller (des Prozesses) und speziesistisch-kultureller (des Permanenten) Gewalt sind“ (Bujok 2005: 97). Dieser Ansatz soll hier nicht weiter verfolgt werden. Es sollte nur gezeigt werden, dass der Begriff des Speziesismus im makrosoziologischen Kontext verwendet wird, indem von „speziesistischen Strukturen“, dem „speziesistischen System“ oder auch einer „speziesistischen Sprache“ gesprochen wird.

2.3 Begriffsinterpretation

Wie wir gesehen haben, gibt es in der Literatur der Tierethik, der Tierrechtsbewegung und der Human-Animal Studies recht unterschiedliche Ver-

wendungen des Begriffs Speziesismus. Konkrete Definitionen oder inhaltliche Auseinandersetzungen mit dem Begriff gibt es aber wenig. Ausnahmen bilden die moralphilosophischen Texte von Roger Fjellstrom (2002) und Oscar Horta (2010). In den Arbeiten wird zwischen gerechtfertigtem und ungerechtfertigtem, mildem und radikalem, direktem und indirektem Speziesismus unterschieden. In den Definitionen bleiben beide Autoren jedoch sehr nah an Peter Singer und formulieren nur verschiedene, teils komplexere Versionen. Für eine soziologische Theoriebildung erscheinen mir diese Definitionsversuche nicht besser geeignet als die ursprüngliche Definition von Singer (1996).

Wenn ein empirisch arbeitender Sozialwissenschaftler vor eben diesem Problem steht, dass er ein unklares theoretisches Konzept empirisch messbar machen möchte, dann schlägt Karl-Dieter Opp (2005) in seinem Standardwerk „Methodologie der Sozialwissenschaften“ vor, dass wir eine Begriffsinterpretation und eine Begriffsexplikation vornehmen sollten. Mit der Begriffsinterpretation soll erläutert werden, was in der empirischen Arbeit unter Speziesismus verstanden werden soll, wobei sich hierbei an der „Intention des ‚Schöpfers‘“ (Opp 2005: 138) orientiert wird. Mit der Begriffsexplikation wird der Begriff schließlich so präzise wie möglich definiert, wobei das Kriterium die sozialwissenschaftliche Brauchbarkeit ist. Der Begriff muss also so formuliert werden, dass mit ihm einerseits eine möglichst saubere Theoriebildung möglich wird, also eine Formulierung von Wenn-Dann- oder Je-Desto-Sätzen. Etwa in der Form: Je speziesistischer eine Person ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie regelmäßig Fleisch isst. Um eine solche Hypothese zu formulieren, muss vorher klar geworden sein, was es heißt, wenn eine Person mehr oder weniger speziesistisch ist. Andererseits bezieht sich die wissenschaftliche Brauchbarkeit eines Begriffs auch auf die empirische Prüfbarkeit, das heißt, die Begriffsexplikation ist die Vorstufe der Operationalisierung des Konzepts.

Wir haben gesehen, dass Speziesismus auf makrosoziologische Objekte bezogen sein kann. Außerdem kann Speziesismus als Form des Handelns betrachtet werden, dies wurde materielle Dimension genannt. Ich möchte im Folgenden nur die ideelle Dimension des Speziesismus betrachten, also verstehe darunter eine bestimmte Form wie Menschen über Tiere denken, Tiere wahrnehmen, Tiere selbst und Handlungen gegen Tiere bewerten. Der Begriff soll prinzipiell das Verhältnis zu *allen* Tieren beschreiben, da er meines Erachtens sowohl in der tierethischen Literatur als auch in der Tierrechtsbewegung so verwendet wird. Ein Speziesist hat immer allen Tieren gegenüber eine speziesistische Einstellung.

Speziesismus im Sinne von Peter Singer meint erstmal nur eine Andersbehandlung von Tieren durch den Menschen. Das heißt, für den Umgang mit anderen Menschen gelten andere Regeln als für den Umgang mit Tieren. Wobei diese Andersbehandlung zu Ungunsten der Tiere ausfällt. Wie ebenfalls bei Singer, aber in den Texten der Tierrechtsbewegung weiter ausgeführt wird, ist speziesistisches Denken zudem dadurch gekennzeichnet, dass Tiere in Distanz zum Mensch gesehen werden. Für Speziesisten sind Tiere das ganz Andere, so als gäbe es einen fundamentalen, metaphysischen Unterschied zwischen Menschen und Tieren. Ob Tiere dabei für alles Negative stehen wie es Birgit Mütterich ausführt, wage ich zu bezweifeln. Jedenfalls werden aber Unterschiede betont. Je weniger speziesistisch dagegen ein Mensch denkt, desto näher rücken Tiere und Menschen zusammen, in dem Sinne, dass Tieren Vernunft und Bewusstsein zugeschrieben werden, wenn auch in eingeschränkterem Ausmaß. Aus einer nicht-speziesistischen Perspektive sieht der Mensch sich auch als Tier und erkennt Wesensgleichheiten, statt die Tiere wesentlich von den Menschen zu trennen. Dieser Aspekt des Speziesismus wird im Folgenden mit „Andersartigkeit“ der Tiere bezeichnet.

Aus speziesistischer Perspektive werden Tiere nicht nur als etwas völlig anderes als Menschen wahrgenommen, sie gelten zudem als moralisch minderwertig. Tiere werden als etwas angesehen, dem man Schmerzen zufügen darf und das man töten kann. Peter Singer sagt, „Speziesisten erkennen nicht an, daß der Schmerz, den Schweine oder Mäuse verspüren, ebenso schlimm ist wie der von Menschen verspürte“ (Singer 2013: 102). Speziesisten halten es für legitim, dass Tiere für die Fleischproduktion oder für Tierversuche gefangen gehalten, dass ihnen Schmerzen zugefügt und sie getötet werden. Speziesismus negiert demnach die körperliche Integrität der Tiere. Speziesisten halten es für legitim, dass Menschen sich der Körper von Tieren bemächtigen. Dieser Aspekt, dass Tiere als moralisch niedriger angesehen werden, wird im Folgenden „Minderwertigkeit“ der Tiere genannt.

Speziesismus bedeutet darüber hinaus, dass es für normal, legitim oder natürlich gehalten wird, dass Menschen sich im Prinzip jedes Lebensbereichs eines Tieres bemächtigen. Etwa im Bereich der Nutztiere für die Fleischproduktion wird darüber bestimmt, wann Tiere schwanger werden, wo sie leben, wie sie leben, mit wem sie zusammenleben, es werden Eingriffe in den Körper vorgenommen, es wird bestimmt, was sie essen, wann sie schlafen und schließlich wann und wie sie sterben. Eine speziesistische Sichtweise auf Tiere ist also dadurch gekennzeichnet, dass Tiere weitestgehend oder ausschließlich für menschliche Zwecke existieren und entsprechend dieser Unterordnung unter menschliche Zwecke wird ihr komplettes Dasein vorbestimmt. Speziesismus

meint also nicht nur eine Benachteiligung der Interessen des Tieres im Sinne von Peter Singer, sondern eine vollständige Unterordnung der Interessen des Tieres unter einen menschlichen Zweck, wenn nicht sogar die völlige Leugnung tierlicher Interessen.

Eine speziesistische Sichtweise auf Tiere ist also dadurch gekennzeichnet, dass das Leben der Tiere, ihre Erfahrungen, ihr Glück und Leid, und auch ihre Schmerzen als weniger wichtig betrachtet werden. Daher wird auch das Töten von Tieren oder das Hinzufügen psychischer oder physischer Leiden als weniger schlimm bewertet. Zudem wird Tieren das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben und auch auf die Selbstbestimmung über ihren Körper abgesprochen, Tiere leben für den Menschen, ihre Körper dienen menschlichen Zwecken. Dieser Aspekt des Speziesismus wird im Folgenden mit „Objektifizierung“ bezeichnet.

Damit verbunden ist schließlich eine Legitimation von Gewalt gegen Tiere. Die Gewalt gegen Tiere, die im Rahmen ihrer Nutzung für menschliche Zwecke stattfindet, wird aus speziesistischer Sicht stets geleugnet, bagatellisiert oder rationalisiert. Dies wird im Folgenden „Gewaltlegitimation“ genannt. Die Benachteiligung der Interessen der Tiere drückt sich also in der speziesistischen Sichtweise aus, dass übergriffiges und gewalttätiges Verhalten gegenüber Tieren legitim und selbstverständlich sei. Gerechtfertigt wird dieses Verhalten mit der Andersartigkeit und Minderwertigkeit der Tiere.

Um den Begriff des Speziesismus besser zu verstehen, ist es zudem sinnvoll zu definieren wie eine nicht-speziesistische Sicht auf Tiere aussehen könnte. Eine nicht-speziesistische Einstellung ist ex negativo dadurch gekennzeichnet, dass Tieren ein Recht auf ihren Körper zugestanden wird und deshalb Übergriffe auf Leib und Leben des Tieres moralisch gerechtfertigt werden müssen. Hilal Sezgin (2014) zeichnet meiner Ansicht nach ein gutes Bild wie ein nicht-speziesistisches Verständnis von Tieren aussehen müsste. Sie nimmt auf Martha Nussbaum Bezug und schreibt über das „gelebte Tierwohl“, dass Tiere als Subjekte eines Lebens auch ein Recht auf den Vollzug von ihrer Natur innewohnenden Tätigkeiten haben sollten. Ein gutes Leben bestehe „nicht nur aus der Erfüllung bestimmter Wünsche, sondern bereits darin, individuelle Wünsche auszubilden und zu verfolgen“ (Sezgin 2014: 183). Eine nicht-speziesistische Sichtweise auf Tiere ist also dadurch gekennzeichnet, dass man Tiere als selbstbestimmte Subjekte wahrnimmt, die selbst über ihren Körper und ihr Leben bestimmen. Zudem bedeutet eine nicht-speziesistische Sicht eben auch, dass Tiere nicht als minderwertig angesehen werden, nur weil sie geringere kognitive Fähigkeiten haben als Menschen. Nur weil ein Schwein

anders ist als ein Mensch, weil es weder sprechen noch schreiben und lesen kann, muss es nicht als minderwertiges Lebewesen betrachtet werden. Ein Schwein kann eben nur im Rahmen seiner evolutionär entwickelten Möglichkeiten sein Leben vollziehen. Ein nicht-speziesistischer Mensch respektiert das Schwein so wie es ist und betrachtet es nicht nach dem Zweck, den sein Körper für Menschen erfüllen könnte. An einem Extrempol des Konzepts Speziesismus ist das Schwein ein *Ding*, welches ausschließlich nach seinem Nutzen für den Menschen bewertet wird, und die Gewalt gegen das Tier noch nicht mal als solche wahrgenommen wird. Am anderen Ende des Konzepts wird das Schwein als ein *Jemand* angesehen, der in einer fremden "Sprache" kommuniziert und andere Verhaltensweisen aufzeigt, aber den gleichen Respekt verdient wie ein Lebewesen der Spezies Mensch.

2.4 Begriffsexplikation

Es soll nun die ideelle Seite des Speziesismus als „speziesistische Einstellung“ expliziert und so für eine soziologische Theoriebildung brauchbar gemacht werden. Unter einer Einstellung soll verstanden werden eine „selektive Ausrichtung des Denkens, Erkennens, Wahrnehmens, Urteilens, Wertens und Verhaltens“ (Hillmann 2007: 173). Das Konzept der speziesistischen Einstellung bezieht sich folglich darauf wie Tiere wahrgenommen und bewertet werden und wie Handlungen gegen Tiere wahrgenommen und bewertet werden. Der Aspekt des direkten Verhaltens gegenüber Tieren, also wie konkret mit Tieren umgegangen wird, spielt in dieser Arbeit keine Rolle. Das Thema bleibt offen für weitere Untersuchungen.

Nach der Begriffsinterpretation im vorangegangenen Abschnitt möchte ich nun folgende Konzeptspezifikation vorschlagen, welche im weiteren Verlauf der Arbeit benutzt wird. Sie basiert im Wesentlichen auf den Texten der Tierrechtsbewegung in Deutschland und fasst die Punkte zusammen, die bisher zur ideellen Dimension des Speziesismus angesprochen wurden.

Definition 1 (Speziesistische Einstellung) Unter einer speziesistischen Einstellung soll verstanden werden, eine Haltung von Menschen Tieren gegenüber, die gekennzeichnet ist durch

1. (**Andersartigkeit**) Wahrnehmung und/oder Betonung von Unterschieden zwischen Menschen und Tieren, eventuell in Verbindung mit Unwissenheit und negativen Stereotypen gegenüber Tieren allgemein oder bestimmten Tiergruppen;

2. (**Minderwertigkeit**) eine Abwertung von Tieren allgemein, so dass Tiere als minderwertig im Vergleich zum Menschen betrachtet werden; damit verbunden ist ein auf die menschliche Spezies bezogener Chauvinismus, also ein Überlegenheitsgefühl gegenüber Tieren;
3. (**Objektifizierung**) eine Objektifizierung von Tieren, so dass das Leben von Tieren als Zweck für den Menschen definiert wird; und darauf basierend schließlich
4. (**Gewaltlegitimation**) eine Leugnung, Relativierung oder Legitimierung von Gewalt gegen Tiere, wobei hier mit Gewalt Eingriffe in die physische oder psychische Unversehrtheit inklusive der Tötung gemeint sein soll.

Wie in den vorangegangenen Abschnitten gezeigt, wurden diese vier Merkmale in verschiedenen Texten der Tierrechtsbewegung ausgearbeitet, wobei hier besonders die Arbeiten von Birgit Mütterich zu nennen sind. Fraglich ist, ob die Merkmale alle gleichzeitig erfüllt sein müssen, um eine Einstellung als spezieisistisch bezeichnen zu können. Denkbar ist zum Beispiel, dass eine Person zwar Tiere als minderwertige Lebewesen betrachtet und der Ansicht ist, dass diese für menschliche Zwecke benutzt werden dürfen, dass sie aber eine generell ablehnende Haltung gegenüber Gewalt hat. Eine solche Person müsste dennoch als spezieisistisch gelten, obwohl sie die Gewalt gegen Tiere ablehnt und vielleicht sogar aus Ablehnung des Tötens von Tieren vegetarisch lebt. Umgekehrt ist auch denkbar, dass Personen zwar die Nutzung und das Töten von Tieren als legitim und natürlich betrachten, Tiere aber dennoch als Individuen sehen und in ihrer Individualität wertschätzen. Dies betrifft besonders Menschen, die sich berufsmäßig mit Tieren beschäftigen, etwa Biologen, Tiermediziner, Tierpfleger et cetera. Auch deren Haltung muss entsprechend der Definition als spezieisistisch gelten. Genauere Differenzierungen zwischen verschiedenen Formen und Stärken spezieisistischer Einstellungen können sich meines Erachtens erst im Verlauf der empirischen Forschung ergeben.

Zu diesen vier Merkmalen spezieisistischer Einstellungen, also der Andersartigkeit, Minderwertigkeit, Objektifizierung und Gewaltlegitimierung, kommt meines Erachtens noch eine empathische beziehungsweise emotionale Komponente. Es ist plausibel davon auszugehen, dass Menschen, die Tiere als Objekte ihrer Interessen sehen und das Töten von Nutztieren für richtig halten, wohl kaum starke positive Gefühle von Empathie und Mitgefühl gegenüber diesen Tieren aufbauen können. Wohlwollende Gefühle gegenüber

den Tieren bei gleichzeitiger Akzeptanz der Gewalthandlungen würde psychischen Stress beziehungsweise „kognitive Dissonanz“ (Festinger 1978) erzeugen. Eine spezieisistische Einstellung ist demnach zusätzlich gekennzeichnet durch

5. eine emotionale Distanz beziehungsweise geringes Empathieempfinden gegenüber Tieren oder bestimmter Tiergruppen.

Ich betrachte diesen Aspekt nicht als genuinen Bestandteil des Speziesismus, jedoch erscheint mir ein Mangel an Empathie mit den sogenannten Nutztieren eine notwendige Begleiterscheinung spezieisistischen Denkens zu sein. Eine Verdinglichung von Tieren ist zudem mit einer geringen emotionalen Reaktion auf Gewalthandlungen gegen Tiere verbunden.

Analog zur Begriffsinterpretation können wir auch bei der Begriffsexplikation definieren wie eine nicht-spezieisistische Einstellung aussehen müsste. Dies gelingt über die Negation der bisher aufgeführten Eigenschaften.

Definition 2 (Nicht-spezieisistische Einstellung) Eine nicht-spezieisistische Einstellung ist eine Form der Wahrnehmung und Bewertung von Tieren und von Handlungen gegenüber Tieren, die durch folgende Punkte gekennzeichnet ist:

1. Wahrnehmung und Betonung von Gemeinsamkeiten zwischen Menschen und Tieren und Wahrnehmung von Tieren als Individuen;
2. keine Abwertung der Tiere, selbst wenn sie in ihrer Andersartigkeit in Abgrenzung zum Menschen wahrgenommen werden;
3. Tiere als Subjekte ihres eigenen Lebens zu definieren und nicht als Objekte für menschliche Zwecke; und
4. eine ablehnende Haltung zur Gewalt gegen Tiere generell.

Mit einer Wahrnehmung von Tieren als Subjekte, also als eigenständig fühlende und die Welt erlebende Individuen, geht notwendigerweise auch ein stärkeres Empathieempfinden mit Tieren einher. Zudem sollte die Wahrnehmung der Nutzung und Tötung von Tieren verstärkt mit emotionalen Reaktionen verbunden sein. Dementsprechend ist eine nicht-spezieisistische Einstellung zusätzlich gekennzeichnet durch

5. eine mitfühlende und empathische Haltung gegenüber allen Tieren.

Dieser Aspekt ist wieder als notwendige Begleiterscheinung zu betrachten und nicht als konstitutiver Bestandteil einer nicht-speziesistischen Einstellung. Eine empathische Haltung gegenüber Tieren sollte nicht mit Sentimentalität oder „Tierliebe“ (Rogausch 2007) verwechselt werden. Tierliebe im Sinne einer Vermenschlichung von Haustieren ist eher als speziesistisches Verhalten zu bewerten, da das jeweilige Haustier als Objekt der Verniedlichung und Projektionsfläche für soziale Bedürfnisse benutzt wird, „Tierliebe ist aneignend“ (Rogausch 2007: 357). Das Verhältnis der Menschen zu den zum Zwecke der Bildung einer sozialen Gemeinschaft domestizierten Tieren, den sogenannten Haustieren, geht tatsächlich auch mit Schwierigkeiten bei der Begriffsbestimmung des Speziesismus einher. Wie ich bereits zu Beginn der Begriffsinterpretation angemerkt hatte, hat ein Speziesist nach meiner Auffassung auch seinen Haustieren gegenüber eine speziesistische Einstellung, auch wenn der Umgang mit Haustieren deutlich weniger mit Objektivierung, Zwang und Gewalt einhergeht. Jedoch erfüllt das Verhältnis von Menschen zu ihren Haustieren nur eingeschränkt die hier vorgeschlagene Definition. Ein idealtypischer Familienhund wird als Individuum mit eigenen Charaktereigenschaften und Präferenzen wahrgenommen. Er wird auch nicht von den menschlichen Familienmitgliedern als Objekt betrachtet und wie eine Sache behandelt, zudem wird Gewalt gegen ihn strikt abgelehnt. Töpfer und Beeger-Naroska (2013) zeigen darüber hinaus, dass das Verhältnis zu Haustieren eindeutig von Empathie geprägt ist. In der Tierrechtsbewegung wird auch das Verhältnis zu Haustieren in der Regel als speziesistisch bezeichnet, da es sich um ein Zwangsverhältnis handelt. Günther Rogausch spricht daher auch bei der „Heimtierhaltung“ von einem „unterdrückerischen und ausbeuterischen Verhältnis[.]“ (Rogausch 2007: 355). Rogausch (2002) unterscheidet zwischen nicht-speziesistischen Menschen, die aus Solidarität mit Tieren zusammen leben und Speziesisten, bei denen die Haltung von Haustieren von Eigennutz und dem Willen zur Domestikation bestimmt ist. Bei Speziesisten wird über das Haustier die „Ontologisierung [der Tiere] als Wesen für die Menschheit (für Heim, Herz, Freundschaft, Therapie) reproduziert“ (Rogausch 2002: 24). Ich bin nicht wie Günther Rogausch der Ansicht, dass Haustierhaltung per se unterdrückerisch und ausbeuterisch ist. Dennoch gehe ich auch davon aus, dass speziesistisch eingestellte Menschen eine stärkere Trennung zu ihren Haustieren wahrnehmen und sie die Tiere als minderwertig im Vergleich zum Menschen betrachten. Zudem spielen für Speziesisten auch bei der Haustierhaltung Aspekte der Nützlichkeit der Tiere für den Menschen eine wichtige Rolle.

3 Konstruktion des Messinstruments

Bisher habe ich aus der Tierethik und der Literatur der Tierrechtsbewegung die oben dargelegte Definition des Begriffs der spezieistischer Einstellung (Definition 1) vorgeschlagen. Im nächsten Schritt geht es um die Frage der Messung spezieistischer Einstellungen. Hierfür wird im ersten Abschnitt ausführlich die Operationalisierung der einzelnen Dimensionen spezieistischer Einstellungen erläutert. Im zweiten Abschnitt wird das Erhebungsinstrument beschrieben. Im dritten und vierten Abschnitt werden Pretests des konstruierten Fragebogens beschrieben und ausgewertet, so dass am Ende die finale Liste der Items steht, mit der schließlich die Haupterhebung durchgeführt wurde.

In der englischsprachigen Psychologie wurden bereits Anfang der 1990er Jahre Einstellungen der Menschen Tieren gegenüber gemessen. Harold Herzog und Kollegen (1991) beziehungsweise Mathews und Herzog (1997) haben Tierschutzeinstellungen und die Zustimmung zu bestimmten Formen der Tiernutzung erhoben. Armstrong und Hutchins (1996) haben neben der Bewertung bestimmter Formen der Tiernutzung auch die Haltung zu Tierrechten im Sinne der Tierrechtsbewegung erfasst. Die jeweiligen Konzepte und zugehörigen Skalen hängen natürlich stark mit dem Konzept des Speziesismus zusammen, sind aber inhaltlich nicht damit identisch. Dass konkret das Konzept „Speziesismus“ gemessen wurde, ist mir nur aus der Arbeit von Dhont und Kollegen (2014) bekannt, beziehungsweise aus der Arbeit von Graça und Kollegen (2016), die dieselbe Skala verwendet haben. Dhont und Kollegen (2014) haben eine Likertskala aus acht Items verwendet, welche im Wesentlichen auf der Skala von Herzog und Kollegen (1991) basierte. Die Skala enthält also die Zustimmung zu bestimmten Formen der Tiernutzung, inklusive einer Aussage zur Massentierhaltung. Problematisch an der Skala ist vor allem, dass ein Item die Zustimmung zum Vegetarismus misst und ein Item sich mit Artenschutz und Wirtschaftswachstum befasst. Es ist daher fragwürdig inwieweit die Inhaltsvalidität bezüglich des Konzepts Speziesismus gegeben ist.

3.1 Operationalisierung

Für die Erstellung der Items habe ich mir nicht nur die tierethische Literatur der Tierrechtsbewegung, sondern auch spezieistische Literatur zur Grundlage genommen. So können die tierphilosophischen Darstellungen des Rechtsanwalts und Jägers Florian Asche (2014; 2015) meines Erachtens als eindeutig

speziesistisch angesehen werden.

Andersartigkeit: Bei der ersten Dimension speziesistischer Einstellungen geht es um die wahrgenommene Differenz zwischen Menschen und Tieren. Speziesisten behaupten oder betonen Unterschiede zwischen Menschen und Tieren und erklären diese zu einer essentiellen, geradezu metaphysischen Wesenseigenschaft. Menschen mit einer nicht-speziesistischen Eigenschaft betonen Gemeinsamkeiten, etwa die Fähigkeit zu Schmerz- und Leidempfinden oder die Tatsache, dass neben dem Mensch auch andere Tiere soziale Wesen sind, also in sozialen Gruppen leben.

Florian Asche vertritt in seinem Buch „Tiere essen dürfen“ (2015) eine weitestgehend mechanistische Tierphilosophie, die auf der Sichtweise René Descartes' basiert. Nach seiner Auffassung haben Tiere kein Bewusstsein, da dieses an Sprache gebunden sei. Und da Bewusstsein die Grundlage für Leiden und andere komplexe Emotionen wie Trauer, Freude oder Glück sei, spricht er Tieren die Fähigkeit dazu völlig ab (Asche 2015: 127). Tiere leiden nicht, sie empfinden „Stress“ (Asche 2015: 143). Fischen spricht er zudem das Schmerzempfinden generell ab (Asche 2015: 123). Daraus habe ich die folgenden Items zur Messung speziesistischer Einstellungen abgeleitet: „Nur Menschen haben ein Bewusstsein, Tiere haben kein Bewusstsein“, „Höhere Tiere können Leid, Freude und Trauer empfinden“ und „Fische können Schmerzen empfinden“.

Es ist für die Messung speziesistischer Einstellung nicht relevant, inwieweit Tiere tatsächlich Bewusstsein, Gefühle oder Schmerzempfinden haben. Ein Regenwurm etwa wird sicherlich kein komplexes Gefühlsleben aufweisen, bei Menschenaffen dagegen gilt es als wissenschaftlich gesichert, dass sie ein Selbstbewusstsein haben und Gefühle wie der Mensch empfinden (vgl. Darwin 1872; Parker et al. 1994; Parr 2001; Clay und de Waal 2013). Ein Speziesist wird bei der Frage, ob Tiere generell ein Bewusstsein und komplexe Empfindungen haben, gegen Tiere entscheiden. Ein nicht-speziesistisch eingestellter Mensch, wird trotz der Vorbehalte, dass etwa Regenwürmer vermutlich kein Bewusstsein haben, bei einer Frage, die generell auf Tiere abzielt, zu Gunsten der Tiere entscheiden. Gleiches gilt für die strittige Frage, ob Fische Schmerzen empfinden können. In ihrer Metastudie zum Thema kommen Chandroo und Kollegen (2004) zu dem Schluss, dass Fische die physiologischen Voraussetzungen erfüllen eine Art von Schmerzempfinden zu haben (Nozizeptives System) und auch in Experimenten entsprechendes Verhalten aufzeigen. Der naturwissenschaftliche Tatbestand ist aber aus soziologischer Perspektive weniger relevant. Die Soziologie befasst sich mit der Frage, wel-

che Ansichten und Wertvorstellungen die Menschen warum haben und nicht damit, ob diese wissenschaftlich gerechtfertigt sind. Ein nicht-speziesistisch eingestellter Mensch wird im Zweifel für den Angeklagten entscheiden, also den Fischen ein gewisses Maß an Schmerz- und Leidempfinden zusprechen.

Im Zusammenhang mit einer wahrgenommenen Trennung zwischen Menschen und Tieren projizieren Speziesisten nach Birgit Mütterich (2015) negative Eigenschaften auf Tiere, wie etwa Dumpfheit, Triebhaftigkeit, Rohheit und Grausamkeit. Am deutlichsten wurde die speziesistische Doktrin der Differenz von Mensch und Tier von René Descartes (2015 [1637]) formuliert. Nach Descartes haben Tiere keine Sprache und keinerlei Vernunft, sie haben daher eine vernunftlose Seele und keine „geistige Substanz“, so dass eine metaphysische Trennung zwischen Menschen und Tieren existiert. Diese Idee wurde dann auch von Immanuel Kant weitergeführt, der Tiere ebenfalls als vernunftlos betrachtete, so dass der Mensch ihnen gegenüber keine moralischen Pflichten hat (vgl. Borgards et al. 2015: 68ff). Nach Alwin Fill (2015) werden zudem vielen Tierarten bestimmte Stereotype zugeschrieben, etwa schmutzige Schweine, faule Katzen oder böse Schlangen. Als weitere Items zur Messung einer wahrgenommenen Differenz zwischen Menschen und Tieren schlage ich daher folgende Aussagen vor: „Die Vernunft trennt den Menschen vom Tier“, „Tiere sind dumpf und triebhaft“, „Schweine sind schmutzige Tiere“ und „Wölfe sind böse“.

Minderwertigkeit: Der zweite Aspekt speziesistischer Einstellungen betrifft eine wahrgenommene Hierarchie zwischen Menschen und Tieren. Auf der einen Seite beinhaltet dies im Sinne von Richard Ryder einen Chauvinismus des Menschen. Dem gegenüber steht eine Bewertung der Tiere als niedere Lebewesen, welche mit den zugeschriebenen negativen Eigenschaften (Andersartigkeit) rationalisiert wird. Die Wahrnehmung des Menschen als überlegenes, höher stehendes Wesen bei gleichzeitiger Abwertung der Tiere soll mit folgenden Items erfasst werden: „Der Mensch ist die Krone der Schöpfung“, „Ich betrachte Tiere als gleichwertig“ und „Der Mensch steht über dem Tier“.

Die Minderwertigkeit des Lebens von Tieren wird vor allem deutlich, wenn ihr Tod als nichts Schlimmes betrachtet, also bagatellisiert wird. Dies kommt zum Ausdruck, wenn bei der Konfrontation mit dem Leiden und Sterben von Tieren, davon gesprochen wird, dass es ja „bloß Tiere“ sind (vgl. Petrus 2013a: 9). Dies soll mit dem Item erhoben werden: „Dass Nutztiere getötet werden ist kein besonderes Problem, es sind ja bloß Tiere“. Mit der Wahrnehmung und Bewertung der Tiere als minderwertige Lebewesen könnte eine paternalisti-

sche Haltung verbunden sein, was mit folgender Aussage gemessen werden soll: „Der Mensch soll bestimmen, was mit Tieren passiert“.

Objektifizierung: Mit der Objektifizierung von Tieren ist gemeint, dass Tiere als Wesen wahrgenommen werden, die zum Nutzen des Menschen existieren. Es soll also die Zustimmung zur Nutzung von Tieren erfragt werden. Eine nicht-speziesistische Einstellung besteht dagegen darin, Tiere als Subjekte, als fühlende Lebewesen wahrzunehmen und ihnen ein Recht auf ein eigenes Leben zuzuschreiben (vgl. Sezgin 2014: Kapitel 5). Dieser Aspekt soll mit folgenden Items erfragt werden: „Menschen dürfen Tiere nutzen“, „Die Menschen sollten Tiere als fühlende Mitlebewesen respektieren“, „Nutztiere sind nun einmal dazu da geschlachtet zu werden“ und „Tiere sollten ihr eigenes Leben leben dürfen“.

Bei der Frage zur Tiernutzung gibt es im Grunde zwei Extreme. Die Menschen, die der Ansicht sind, dass Tiere vollumfänglich zu allen menschlichen Zwecken genutzt werden dürfen, und Menschen, die jegliche Nutzung ablehnen. Dazwischen gibt es aber auch noch Haltungen, die nur bestimmte Formen der Tiernutzung in Ordnung finden und diese an bestimmte Bedingungen knüpfen. In der Literatur der Tierrechtsbewegung wird diese Haltung in der Regel als speziesistische Tierschutzeinstellung angesehen (vgl. Rogausch 1999; 2002; 2007). Diese tendenziell speziesistische Einstellung soll mit folgendem Item erfasst werden: „Wenn Kühe ein glückliches Leben haben, dann ist es in Ordnung ihre Milch zu nehmen“.

Der Tierrechtsaktivist Günther Rogausch (1999; 2002) betont immer wieder den metaphysischen Aspekt der Objektifizierung von Tieren, die „Ontologisierung nichtmenschlicher Tiere als Schlachtvieh“ (Rogausch 2002: 20). Damit ist gemeint, dass als „Nutztiere“ kategorisierte Tiere als Lebewesen wahrgenommen werden, die von ihrem Wesen her, Gott oder Natur gegeben, für menschliche Zwecke existieren. Dem gegenüber steht die Erkenntnis, dass diese Zuschreibung eine historisch gewachsene, von Menschen gemachte, insofern sozial konstruierte ist. Diesen Aspekt möchte ich mit folgenden beiden Items erheben: „Tiere kann man essen“ und „Der Körper eines Schweins gehört ausschließlich dem Schwein“.

Gewaltlegitimation: Die faktische Gewalt, die Tiere im Rahmen ihrer Nutzung durch den Menschen erfahren, wird von Speziesisten geleugnet, bagatellisiert oder als notwendig rationalisiert. So schreibt Florian Asche (2014: 44) über das massenhafte Töten von Tieren für die Fleischproduktion: „Dass diese Tiere sterben müssen, ist an sich kein besonderes Problem. Alles, was

auf dieser Welt lebt, muss irgendwann vergehen“. Die Zustimmung zur Tötung von Tieren für die Fleischproduktion und Gewalthandlungen im Rahmen von Tierversuchen soll mittels folgender Fragen erfasst werden: „Ich lehne Tierversuche ab“, „Ich finde es in Ordnung, dass Tiere für die Fleischproduktion getötet werden“, „Ich finde es in Ordnung, wenn einem Hund im Rahmen medizinischer Forschung Löcher in die Beine gebohrt werden“ und „Ich finde, dass das Schlachten von Tieren ein Ende finden sollte“.

Es gibt verschiedene Strategien der Bagatellisierung der Gewalt gegen Tiere. In der Tierrechtsliteratur wird etwa das leidfreie Töten, die „humane Schlachtung“ als speziesistisch angesehen (vgl. Rogausch 1999). Hilal Sezgin verweist darauf, dass auch das Töten von Tieren häufig als etwas natürlich Gegebenes dargestellt wird. Für viele Menschen gehört es einfach „zum Wesen des Menschen zu jagen, zu töten, zu essen“ (Sezgin 2014: 95). Für den Jäger Florian Asche ist es nicht nur ein notwendiges Übel Tiere zu töten, sondern ein Ausdruck von Freiheit und Lebensfreude (Asche 2015: 204). Die verschiedenen Strategien der Rationalisierung und Bagatellisierung der Gewalt gegen Tiere sollen daher mittels folgender Items erfragt werden: „Tiere zu töten und zu essen gehört einfach zum Wesen des Menschen“, „Tiere zu töten ist ein Ausdruck menschlicher Freiheit“, „So etwas wie eine „humane Schlachtung von Tieren“ gibt es nicht“ und „Wir müssen Leben vernichten um leben zu können“.

Emotionale Komponente: Im Zusammenhang mit einer speziesistischen Einstellung steht, wie in Abschnitt 2.4 erläutert, ein Mangel an Empathie gegenüber den genutzten Tieren. Bei einer nicht-speziesistischen Einstellung sind dagegen emotionale Reaktionen auf das Leiden der Tiere zu erwarten. In der Animal Attitude Scale von Herzog, Betchart und Pittman (1991) wird hierfür die Frage gestellt: „I sometimes get upset when I see wild animals in cages at zoos“ (Herzog o.J.). Dieses Item übernehme ich so und frage daher: „Ich rege mich manchmal auf, wenn ich wilde Tiere in Käfigen im Zoo sehe“. Außerdem möchte ich eine Situation verwenden, bei der man unfreiwillig mit Tiernutzung konfrontiert wird: „Wenn ich auf der Autobahn einen Tiertransporter sehe, dann macht mich das wütend oder traurig“. Dem entgegen möchte ich noch ein Item formulieren, welches eine deutliche Gefühlskälte gegenüber sogenannten Nutztieren zum Ausdruck bringt: „Wie Tiere getötet werden ist mir egal, Hauptsache sie schmecken mir“.

Andere Aspekte: In der ökofeministischen Literatur (vgl. Adams 2002 [1990]) gilt Fleisch als ein maskulines Nahrungsmittel und als Symbol männlicher Herrschaft. Die Sichtweise, dass das Töten und Essen von Tieren et-

was spezifisch männliches ist, wird auch von Florian Asche bestätigt, der die Jagd „als männlichste aller menschlichen Beschäftigungen“ (Asche 2014: 60) bezeichnet. Dieser Aspekt soll mit folgendem Item erhoben werden: „Männer brauchen Fleisch“.

In der Einstellungsforschung ist es zudem üblich neben der Zustimmung zu bestimmten Aspekten der Realität auch Wissensfragen zum Untersuchungsthema zu stellen. Es ist anzunehmen, dass Personen mit einer stärker speziesistischen Einstellung sich weniger für Fakten über Nutztiere interessieren. Ich verwende daher als Kontrollfragen zum Wissen über Nutztiere folgendes Item: „Was schätzen Sie, wie viele Schweine werden jährlich in Deutschland geschlachtet?“. Als Auswahlkategorien sind dabei vorgegeben: „unter 5 Millionen“, „5 bis 20 Millionen“, „20 bis 50 Millionen“, „50 bis 100 Millionen“ und „über 100 Millionen“. Die empirisch richtige Antwort lautet „50 bis 100 Millionen“, da seit 2007 in Deutschland immer etwa 50 bis 60 Millionen Schweine geschlachtet wurden (Statista 2016). Wer „20 bis 50 Millionen“ schätzt, liegt immer noch recht nah am empirisch korrekten Wert, alle anderen unter- oder überschätzen die Zahl der Schweineschlachtungen, was die Vermutung nahe legt, dass diese Personen sich weniger für das Thema Nutztiere interessieren.

3.2 Das Erhebungsinstrument

Bei der Zusammenstellung des Fragebogens habe ich mich an dem Arbeitsbuch von Rolf Porst (2014) orientiert. Den ersten Teil bildeten die im vorangegangenen Abschnitt definierten Items. Hinzu kommen Fragen, die die Person betreffen und die in theoretischer Verbindung mit speziesistischen Einstellungen stehen. Den zweiten Teil des Fragebogens bildeten deshalb soziodemografische Fragen nach Alter, Geschlecht, höchsten Bildungsabschluss und beruflicher Stellung. Bei Studierenden wurde zudem der Studiengang erhoben. Darüber hinaus wurde die politische Orientierung anhand der Sonntagsfrage erfasst. Da anzunehmen ist, dass das eigene Handeln gegenüber Tieren beziehungsweise die Erfahrung mit Tieren im Zusammenhang mit speziesistischen Einstellungen stehen, sollte in einem dritten Teil das persönliche Verhältnis der Person zu Tieren erhoben werden. Hatte oder hat die Person selbst Haustiere, hat sie schon mal Geld für einen Verein gespendet, der sich für Tiere einsetzt, oder engagiert sie sich selbst in einem Verein für Tiere? Es ist zu erwarten, dass Personen, die selbst Tiere nutzen oder töten, eine stärker speziesistische Einstellung aufweisen. Es wurde daher auch gefragt, ob der Befragte in einem Bereich tätig ist, in dem Tiere zu Schaden

kommen. Schließlich wurde noch nach der Ernährung der Person gefragt.

Die drei Teile bildeten jeweils abgeschlossene Bereiche und gaben dem Fragebogen damit insgesamt eine klare Struktur. Der Befragungsteil des Fragebogens sollte mit den Aussagen zur Einstellung gegenüber Tieren beginnen um inhaltlich interessant zu sein. Rolf Porst (2014: 143) weist darauf hin, dass die Befragungsperson anhand der Einstiegsfragen eine Kosten-Nutzen-Abwägung vornimmt um zu entscheiden, ob sie den Fragebogen zu Ende ausfüllt. Sie fragt sich, ob das Thema interessant für sie ist und ob sich die Fragen auf sie selbst beziehen könnten. Vor dem Pretest und der Entscheidung für bestimmte Erhebungsmethoden hatte das Erhebungsinstrument neben dem Befragungsteil außerdem ein Deckblatt mit einem Bild, dem Thema der Befragung und der Angabe des Instituts für Soziologie der Universität Leipzig. Als nächstes folgte noch für eine etwaige postalische Befragung eine Seite mit Informationen für die Befragten (vgl. Porst 2014: 36). Als erstes ein Dankeschön an die befragte Person, dass sie an der Studie teilnehmen möchte, verbunden mit dem obligatorischen Hinweis auf Datenschutz und Anonymität. Des Weiteren enthielt die zweite Seite den Ansprechpartner, also meine Kontaktdaten, und Ausfüllhinweise um die Zahl der ungültigen Antworten zu minimieren.

Neben dem Einleitungs- und Hauptteil der Befragung empfiehlt Rolf Porst (2014) zudem eine „letzte Seite“ einzubauen, welche neben einer weiteren Dankesfloskel ein offenes Kommentarfeld enthält. Quantitative Befragungen haben das Problem, dass Antworten in ein vorgegebenes Antwortformat eingepasst werden müssen, womit sich die Befragten bei manchen Zustimmungsitems unwohl fühlen könnten. Bei geschlossenen Fragen haben Befragte häufig den Wunsch ihre Meinung differenzierter darzustellen. Mit einem offenen Kommentarfeld am Ende ist die Möglichkeit gegeben sich noch mal etwas ausführlicher zum Thema zu äußern. Dies ist fair gegenüber der Befragungsperson, die schließlich ihre Zeit für das Interview geopfert hat und dadurch wertgeschätzt wird. Zudem kann ein offener Kommentar am Ende bei der Interpretation der Antworten aus dem geschlossenen Teil hilfreich sein.

Um zu vermeiden, dass eine Zustimmungstendenz (Schnell et al. 2013: 346) die Antworten der Befragten verzerrt, wurde bei der Operationalisierung darauf geachtet, dass bei manchen Items Zustimmung gleichbedeutend ist mit spezieisistischer Haltung und bei anderen Items Zustimmung eine nicht spezieisistische Einstellung misst. Bei den Items zu spezieisistischen Einstellungen handelt es sich um geschlossene Fragen mit fünf möglichen Werten für

die Zustimmung. Ich habe mich gegen eine Ausweichkategorie entschieden, da dies vermutlich zu einer verstärkten Nutzung selbiger führen würde und damit die Zahl der Fehlwerte unnötig erhöht. Zudem habe ich mich für eine ungerade Anzahl an Antwortkategorien entschieden um eine mittlere Position für Unentschlossene anbieten zu können. Schließlich handelt es sich bei den Items teilweise um Aussagen, über die sich die befragten Personen bisher vermutlich keine Gedanken gemacht haben, so dass eine mittlere Kategorie für Unentschlossene angemessen erscheint. Die Länge der Skala habe ich mit fünf Auswahlkategorien eher kurz gehalten. Rolf Porst (2014: 87) merkt an, dass eine zu breite Skala schnell zu einer Überforderung der Befragten führen kann. Ich habe mich außerdem für eine verbalisierte Skala entschieden, da hiermit eine inhaltliche Interpretation der Antwort vorgegeben ist. Der gewählte Skalentyp wurde selbstverständlich für alle Zustimmungsisems gleichermaßen verwendet (vgl. Porst 2014: 95).

Für das Question Wording formuliert Rolf Porst (2014: 99f) „10 Gebote der Frageformulierung“, die ich weitestgehend eingehalten habe. Die Fragen wurden allgemein verständlich, kurz und eindeutig gestellt. Das Thema impliziert leider, dass die Items recht abstrakt formuliert werden müssen. Da Speziesismus sich, wie in Abschnitt 2.3 besprochen, prinzipiell auf alle Tiere bezieht, musste in den Items der komplexe und weitreichende Begriff „Tiere“ verwendet werden. Bestimmte Formulierungen wurden jedoch nach dem Pretest noch mal geändert (vgl. Abschnitt 3.4).

Was das Layout betrifft, so ist der Fragebogen eher schlicht gehalten. Wie Porst (2014) anhand einiger Beispiele für gutes oder schlechtes Layout demonstriert, sollte ein Fragebogen leserlich und übersichtlich gestaltet sein, die Schrift nicht zu klein und es sollten nicht zu viele Fragen auf einer Seite angebracht werden. Das Layout sollte Text und Fragen gut strukturieren, so dass beim Ausfüllen nichts übersehen wird und keine Unklarheiten entstehen. Zudem sollte das Layout die Befragungsperson motivieren, so dass im Idealfall das Ausfüllen Spaß macht (vgl. Porst 2014: 172). Bei der Gestaltung des Fragebogens habe ich mich selbstverständlich an die Grundregel gehalten: „Alles was im Fragebogen gleich ist, sollte auch optisch gleich präsentiert werden“ (Porst 2014: 54).

3.3 Pretest

Ein Pretest des Fragebogens erfüllt verschiedene Funktionen (vgl. Porst 2014: 191; Schnell et al. 2013: 339f). So sollen erste Erkenntnisse über die Befra-

gungssituation mit dem speziellen Fragebogen gewonnen werden, also die Zeitdauer der Befragung, sowie Interesse und Wohlbefinden der Befragten. Es soll ein erster Eindruck von der Häufigkeitsverteilung der Antworten entstehen. Vor allem dient ein Pretest aber der Fehlerbeseitigung. Neben technischen Problemen beim Ausfüllen sollen vor allem Fehlerquellen identifiziert werden, die sich aus Kontexteffekten oder Effekten der Frageanordnung ergeben. Insbesondere wird aber das inhaltliche Verständnis der Fragen durch die Befragten getestet. Ich habe eine Pretest-Version (vgl. Anhang C: Pretest-Version des Fragebogens) des Fragebogens erstellt, welche auf jeder Seite jeweils ein Pretest-Kommentarfeld enthielt. Dieses sollten die Tester für Anmerkungen zum Aufbau des Fragebogens und zum Verständnis der Fragen verwenden.

Die Tests wurden hauptsächlich an Freunden und Kommilitonen beziehungsweise Angestellten am Institut für Soziologie der Universität Leipzig durchgeführt. Hierbei hat sich gezeigt, dass es sinnvoll ist, andere Soziologen den Fragebogen durchsehen zu lassen, da deren Fachkenntnisse einige gute Hinweise zur Verbesserung hervorbrachten. Ein weiterer Test wurde in einer Leipziger Tierrechtsgruppe durchgeführt. Tierrechtler befassen sich aus politischen Gründen mit dem Konzept des Speziesismus und können daher als Experten zum Thema gelten. Die Hinweise aus der Gruppe, die während des Pretests gegeben wurden, dienten somit der Sicherung der Inhaltsvalidität des Messinstruments (Schnell et al. 2013: 145).

3.4 Finale Version des Messinstruments

Die Auswertung der Pretests hat zu einigen Änderungen in den Fragen geführt. Einige Items zur Messung speziesistischer Einstellungen wurden entfernt, weil sie sich als statistisch unbrauchbar erwiesen hatten. So erzeugten die Aussagen „Schweine sind schmutzige Tiere“, „Wölfe sind böse“, „Ich finde es in Ordnung, wenn einem Hund im Rahmen medizinischer Forschung Löcher in die Beine gebohrt werden“ und „Männer brauchen Fleisch“ so gut wie keine Varianz, da den Aussagen durchgängig überhaupt nicht zugestimmt wurde.

Weitere Items wurden entfernt, da sie nach den Pretests geurteilt inhaltlich als invalide angesehen werden konnten. Bei der Aussage „Der Mensch ist die Krone der Schöpfung“ störten sich viele am Begriff der „Schöpfung“, interpretierten die Aussage als religiöses Statement und lehnten es aus diesem Grund ab. Die Aussage „Tiere zu töten ist ein Ausdruck menschlicher

Freiheit“ wurde mehrfach als schwierig bezeichnet und auch von Tierrechtlern dahingehend interpretiert, dass es den faktischen Ist-Zustand beschreibt. Ähnliches gilt für das Item „Wir müssen Leben vernichten um leben zu können“. Die Aussage wurde als empirische Notwendigkeit gelesen und differenziert daher nicht zwischen speziesistisch versus nicht-speziesistisch. Das Item „So etwas wie eine „humane Schlachtung von Tieren“ gibt es nicht“ wurde entfernt, da vielen der Begriff der „humanen Schlachtung“ unklar war. Die Aussage „Wie Tiere getötet werden ist mir egal, Hauptsache sie schmecken mir“ wurde als polemisch kritisiert und angemerkt, dass Fleischesser der Aussage vermutlich nicht zustimmen, weil sie die enthaltene Polemik ablehnen. Auch dieses Item wurde entsprechend entfernt.

Die Items „Der Mensch steht über dem Tier“, „Menschen dürfen Tiere nutzen“ und „Tiere kann man essen“ wurden vor allem von Seiten der Tierrechtsgruppe dahingehend gelesen, dass sie den faktischen Status Quo des gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisses beschreiben. Die erste Aussage wurde um den Ausdruck „Meiner Meinung nach“ ergänzt um deutlich zu machen, dass es um die eigene Wahrnehmung geht. Die anderen beiden Items wurden abgeändert zu „Tiere sind zum Nutzen des Menschen da“ und „Manche Tiere sind Nahrungsmittel“, dadurch sollte stärker die „Ontologisierung nichtmenschlicher Tiere als Wesen zum Nutzen der Menschheit“ (Rogauch 2002: 17) zum Ausdruck gebracht und die Einstellung erfasst werden, dass Tiere von ihrer Natur her für menschliche Zwecke existieren.

Bei dem Item „Ich betrachte Tiere als gleichwertig“ wurde hinterfragt, *womit* Tiere denn gleichwertig seien. Die Aussage wurde um den Ausdruck „zum Menschen“ ergänzt. Außerdem wurde kritisiert, dass die Begriffe „höhere Tiere“ und „dumpf“ unklar beziehungsweise unpräzise sind. Das Item „Tiere sind dumpf und triebhaft“ wurde zudem aufgrund seiner Mehrdimensionalität kritisiert. Die betreffenden Items wurden daher geändert zu „Manche Tiere können Leid, Freude und Trauer empfinden“ und „Tiere sind ihrem Trieb vollkommen unterworfen“.

Da die befragten Personen nicht notwendigerweise schon einmal einen Tiertransporter auf der Autobahn gesehen haben, wurde das entsprechende Item gekürzt zu „Wenn ich einen Tiertransporter sehe, dann macht mich das wütend oder traurig“. Bei den anderen Items wurden manche Begriffe, wie „Vernunft“ oder „glückliches Leben“, kritisiert. Die Aussage „Der Körper eines Schweins gehört ausschließlich dem Schwein“ kann ebenfalls als präskriptiver Satz gelesen werden oder als empirisch-deskriptiver Satz zur Beschreibung des Status Quo. Zudem wurde der Ausdruck „es sind ja bloß Tiere“ als po-

lemisch kritisiert. Die Items wurden dennoch unverändert beibehalten. Eine Faktorenanalyse in Abschnitt 5.4 wird zeigen, welche Items sich letztlich als besser oder weniger brauchbar erwiesen haben.

Peter Singer schreibt in *Praktische Ethik*: „Menschliche Speziesisten erkennen nicht an, dass der Schmerz, den Schweine oder Mäuse verspüren, ebenso schlimm ist wie der von Menschen verspürte“ (Singer 2013: 102). Die Aussage kann meines Erachtens als zentral für Singers Auffassung des Konzepts Speziesismus angesehen werden. Sie bringt klar eine Wahrnehmung und Bewertung der Tiere als moralisch minderwertig zum Ausdruck. Ich habe nach den Pretests die Itemliste daher noch um ein Item ergänzt, welches ich entsprechend als „Singer-Item“ bezeichne: „Der Schmerz eines Menschen zählt mehr als der Schmerz einer Maus“. Das Item wurde in vereinzelt Pretests der überarbeiteten Version des Fragebogens getestet und nicht weiter kritisiert.

In Tabelle 1 ist die finale Itemliste dargestellt, mit der schließlich die Daten erhoben wurden. Die Itembezeichnungen F01 bis F23 entsprechen der Nummerierung auf dem Fragebogen und im Datensatz. In der dritten Spalte „Dim.“ ist zudem die Zuordnung der Items zu den jeweiligen Dimensionen speziesistischer Einstellungen (Andersartigkeit, Minderwertigkeit, Objektifizierung, Gewaltlegitimation und Emotionale Komponente) angegeben.

Da nach den Pretests klar war, dass keine postalische Befragung durchgeführt wird, wurden aus ökonomischen Gründen das Deckblatt und die Ausfüllhinweise des Fragebogens entfernt. Bei den Angaben zur Person wurden noch kleinere Änderungen zum Wording vorgenommen. Zudem wurde der Teil aufgrund entsprechender Hinweise um eine Frage zum beruflichen Ausbildungsabschluss und eine zur Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft erweitert. Die entsprechenden Formulierungen und Kategorien habe ich dem Allbus 2014 (Gesis 2014) entnommen.

Bei der Frage nach Haustieren wurde kritisiert, dass zugleich nach Vergangenheit und Gegenwart gefragt wird. Die Frage wurde entsprechend in zwei Teilfragen mit Filterführung aufgesplittet. Außerdem wurde der Ausdruck, dass „Tiere zu Schaden kommen“ als wertend und unklar kritisiert. Die Frage wurde entsprechend geändert zu „Sind Sie selbst in einem Bereich tätig, in dem Tiere verwertet oder getötet werden?“. Die finale Version des Fragebogens befindet sich im Anhang der Arbeit (vgl. Anhang D: Finale Version des Fragebogens).

Tabelle 1: Liste der Items mit Zuordnung zur Dimension

| Item | Wording | Dim. |
|------|---|---------|
| F01 | Ich finde es in Ordnung, dass Tiere für die Fleischproduktion getötet werden. | Gewalt |
| F02 | Tiere sind zum Nutzen des Menschen da. | Objekt |
| F03 | Ich lehne Tierversuche ab. * | Gewalt |
| F04 | Nur Menschen haben ein Bewusstsein, Tiere haben kein Bewusstsein. | Anders |
| F05 | Die Vernunft trennt den Menschen vom Tier. | Anders |
| F06 | Die Menschen sollten Tiere als fühlende Mitlebewesen respektieren. * | Objekt |
| F07 | Tiere sind ihrem Trieb vollkommen unterworfen. | Anders |
| F08 | Tiere zu töten und zu essen gehört einfach zum Wesen des Menschen. | Gewalt |
| F09 | Ich betrachte Tiere als gleichwertig zum Menschen. * | Minder |
| F10 | Der Mensch soll bestimmen, was mit Tieren passiert. | Minder |
| F11 | Fische können Schmerzen empfinden. * | Anders |
| F12 | Meiner Meinung nach steht der Mensch über dem Tier. | Minder |
| F13 | Nutztiere sind nun einmal dazu da geschlachtet zu werden. | Objekt |
| F14 | Ich rege mich manchmal auf, wenn ich wilde Tiere in Käfigen im Zoo sehe. * | Emotion |
| F15 | Manche Tiere sind Nahrungsmittel. | Objekt |
| F16 | Manche Tiere können Leid, Freude und Trauer empfinden. * | Anders |
| F17 | Wenn Kühe ein glückliches Leben haben, dann ist es in Ordnung ihre Milch zu nehmen. | Objekt |
| F18 | Der Körper eines Schweins gehört ausschließlich dem Schwein. * | Objekt |
| F19 | Tiere sollten ihr eigenes Leben leben dürfen. * | Objekt |
| F20 | Dass Nutztier getötet werden, ist kein besonderes Problem, es sind ja bloß Tiere. | Minder |
| F21 | Ich finde, dass das Schlachten von Tieren ein Ende finden sollte. * | Gewalt |
| F22 | Wenn ich einen Tiertransporter sehe, dann macht mich das wütend oder traurig. * | Emotion |
| F23 | Der Schmerz eines Menschen zählt mehr als der Schmerz einer Maus. | Minder |

* Item ist entgegen einer speziesistischen Einstellung gepolt.

4 Durchführung der Erhebung

Nachdem der theoretische Begriff der spezieistischen Einstellung definiert, operationalisiert und die Operationalisierung in Pretests getestet wurden, folgte im nächsten Schritt die Datenerhebung. Hierfür wurden mehrere Sampling- und Erhebungsmethoden verwendet, welche im nächsten Abschnitt beschrieben werden. Danach gebe ich kurz einige Anmerkungen zum Rücklauf und Umfang der erhobenen Fälle, sowie zur Datenbereinigung. Im dritten Abschnitt wird schließlich die erhobene Stichprobe kurz beschrieben.

4.1 Sampling

Die Erhebung der Daten mit dem finalen Fragebogen erfolgte von September bis November 2016. Um die Realibilität des Messinstrumentes zu prüfen und genügend Varianz in den Variablen zu erzeugen wurden über mehrere Erhebungsmethoden Daten erfasst. Nachdem es sich als ausgesprochen schwierig herausstellte Adressdaten der Leipziger Bevölkerung zu bekommen, wurde die Idee einer postalischen Befragung verworfen und ich habe mich schließlich für die folgenden vier Samplingmethoden entschieden.

1. Klassische Straßeninterviews: Ich habe eine Freundin angeheuert, die Erfahrungen damit hatte Leute auf der Straße anzusprechen, da sie in der Vergangenheit Spenden für wohltätige Zwecke gesammelt hat. Sie hat die Anweisung erhalten, dass die interviewten Personen nicht in ihren Antworten beeinflusst werden dürfen. Darüber hinaus sollte sie natürlich freundlich sein, die Aussagen des Fragebogens möglichst wertneutral vorlesen und Antworten nicht kommentieren. Die Erhebung fand an zwei Tagen Mitte September 2016 im Leipziger Zentrum statt. Die Befragten wurden nur anhand ihrer momentanen Ansprechbarkeit ausgewählt, so dass wir hinsichtlich der erhobenen Merkmale mehr oder weniger von einer Zufallsstichprobe ausgehen können. Die beiden Tage der Erhebung waren jedoch Werktage, so dass berufstätige Menschen eine geringere Chance hatten befragt zu werden und dahingehend ein Selektion vorliegt.

2. Schneeballsystem: Beim Schneeball-Verfahren (Schnell et al. 2013: 292) gibt die Person, die Daten erheben möchte, Fragebögen an Freunde und Bekannte weiter, welche jeweils in ihrem sozialen Netzwerk Personen befragen. Ich hatte den Personen aus meinem Netzwerk teilweise die Anweisung gegeben, dass ich möglichst Varianz auf Alter und Bildungsgrad benötige. In einem Fall habe ich auch gesagt, dass gern gezielt Veganer angefragt werden

können. Im Gegensatz zu den eher zufälligen Straßeninterviews, handelt es sich demnach beim Schneeballverfahren um eine bewusste Auswahl. Auch hier habe ich die Anweisung gegeben, dass die jeweiligen Personen keine Interpretation der Fragen vorgeben sollen.

3. Studenten-Vollerhebung: Für studentische Abschlussarbeiten typisch ist die Erhebung an Studierenden einer Vorlesung. Im Grunde handelt es sich dabei um eine Vollerhebung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines bestimmten Kurses an der Hochschule. Die dabei entstehende Stichprobe ist typischerweise nicht nur sehr homogen bezüglich des Alters und Bildungsgrades, sondern es handelt sich oft sogar um Studierende desselben Faches. Ich habe in zwei Kursen Daten erhoben. Ein kleiner Teil der Stichprobe ist während eines SPSS-Kurses entstanden. Der überwiegende Teil entstand in der Vorlesung „Methoden der empirischen Sozialforschung“, welche vorwiegend von Bachelor-Soziologiestudenten im ersten Semester besucht wird, aber auch für Studierende anderer Studiengänge offen ist.

4. Online-Erhebung: Schließlich wurde noch eine Onlineversion des Fragebogens über SoSci Survey erstellt, welche von Mitte Oktober bis Ende November 2016 erreichbar war. Der Link zum Fragebogen wurde unter anderem über den Verteiler des Leipziger Experimentallabors für Sozialwissenschaften (LEx) geschickt und ist auf Facebook viral gegangen. Bei der Onlinestichprobe fand stärker als bei den anderen Methoden eine Selbstselektion statt, so dass Personen eher den Fragebogen ausfüllten, die sich für das Thema Tiere/Tierschutz/Vegetarismus interessierten.

4.2 Rücklauf und Datenbereinigung

Beim Straßeninterview mussten im Schnitt etwa fünf bis zehn Menschen angesprochen werden bis ein Interview zustande kam. Im Vergleich zu den anderen Methoden sind Straßeninterviews sehr zeitaufwändig und auch anstrengend. An zwei Tagen sind mit zwei Interviewern gerade mal 49 Interviews entstanden. Bei der Schneeballstichprobe war der Rücklauf von Person zu Person sehr unterschiedlich. Insgesamt sind von 98 ausgegebenen Fragebögen mit 62 knapp zwei Drittel aufgefüllt zurückgekommen. Die für den Forscher dankbarste Methode ist die Studentenvollerhebung während Veranstaltungen, da die Studierenden sich hierbei selten weigern den Fragebogen auszufüllen und in kurzer Zeit sehr viele Interviews entstehen. Von rund 200 ausgeteilten Fragebögen sind hier 195 ausgefüllt worden, so dass die Rücklaufquote bei circa 98 Prozent liegt. Die Seite des Onlinefragebogens auf SoSci Survey hatte 765

Aufrufe, 595 davon haben den Fragebogen begonnen auszufüllen oder durchzuschauen. Nach Datenbereinigung lagen 500 gültige Fälle vor, so dass wir eine relativ hohe Abbrecherquote von knapp 16 Prozent vorliegen haben.

Die auf Papier vorliegenden Fälle aus Straßeninterview, Schneeballverfahren und Studentenerhebung waren durchweg verwertbar. Bei der Onlinestichprobe mussten Fälle entfernt werden, die den Fragebogen nur durchgeklickt, bei der Bearbeitung abgebrochen oder zu wenig Items aus der Speziesismus-skala beantwortet haben. Als gültige Fälle enthalten sind dadurch nur solche, die wenigstens die vorletzte Seite im Fragebogen erreichten (die Frage zur Ernährung fehlt bei diesen vier Fällen) oder wenigstens 19 der 23 Items zur Einstellung gegenüber Tieren beantwortet haben. Nach der Datenbereinigung verblieben im Datensatz letztlich 806 verwertbare Fälle.

4.3 Datensatzbeschreibung

Da es recht viele und unklar definierte Geschlechtsidentitäten gibt, habe ich in der Erhebung nach dem biologischen Geschlecht gefragt. Mit 525 Personen sind im Datensatz knapp zwei Drittel Frauen enthalten, 268 waren männlich und 10 Personen gaben „intersexuell“ als Geschlecht an. Die jüngste Person im Datensatz war zum Zeitpunkt der Erhebung 14, die älteste 85 Jahre. Das Durchschnittsalter liegt bei 28,6 Jahren mit einer Standardabweichung von 11. Insbesondere durch die Studenten-Vollerhebung ist die Stichprobe „studentisch geprägt“. 706 Personen haben Abitur oder Fachhochschulreife und 486 sind Student oder Studentin. Die studentische Ausrichtung der Stichprobe wird besonders an der Frage zur politischen Orientierung deutlich. Von 558 Personen, die bei der Sonntagsfrage eine Partei genannt haben, die sie wählen würden, haben 41,9% Die Linke und 28,5% Bündnis 90/Die Grünen gewählt.

Durch die gezielte Auswahl von Veganern in der Schneeballstichprobe und die Selbstselektion in der Onlinestichprobe sind augenscheinlich relativ viele Personen im Datensatz vertreten, die sich für Tierschutz oder Vegetarismus/Veganismus interessieren. So haben 37 Personen im offenen Kommentarfeld Tierschutzpositionen zum Ausdruck gebracht und es gibt 104 Fälle, die in einem Tierschutzverein, einer Gruppe für Tierrechte/Tierbefreiung oder einer anderen Gruppe aktiv sind, die sich für Tiere einsetzt, wie etwa Greenpeace, BUND oder Nabu. Zudem sind im Datensatz 15,5% Vegetarier und weitere 12,7% ernähren sich vorwiegend vegan oder vegan.

5 Empirische Auswertung

Im letzten Schritt der Untersuchung werden nun die erhobenen Daten hinsichtlich der Forschungsfragen ausgewertet. Hierfür wird im ersten Abschnitt erläutert wie aus den Items zur Messung speziesistischer Einstellungen ein Index gebildet wurde und wie sich die statistische Verteilung dieses Index darstellt. Im zweiten Abschnitt untersuchen wir explorativ die Zusammenhänge dieses Index mit den erhobenen, soziologisch relevanten Variablen. Danach werden die Gütekriterien einer jeden Messung besprochen. Es wird also untersucht inwieweit Objektivität, Reliabilität und Validität der Messung speziesistischer Einstellungen mit Hilfe des entwickelten Fragebogens gegeben sind. Der fünfte Abschnitt befasst sich mit Fragen möglicher Verzerrungen bei der Erhebung. Im sechsten Abschnitt wird die theoretische Fruchtbarkeit des vorgeschlagenen Konzepts begründet. Schließlich wird im letzten Abschnitt noch eine Kurzskaala zur Messung vorgeschlagen, welche nur 10 beziehungsweise 6 der Items enthält.

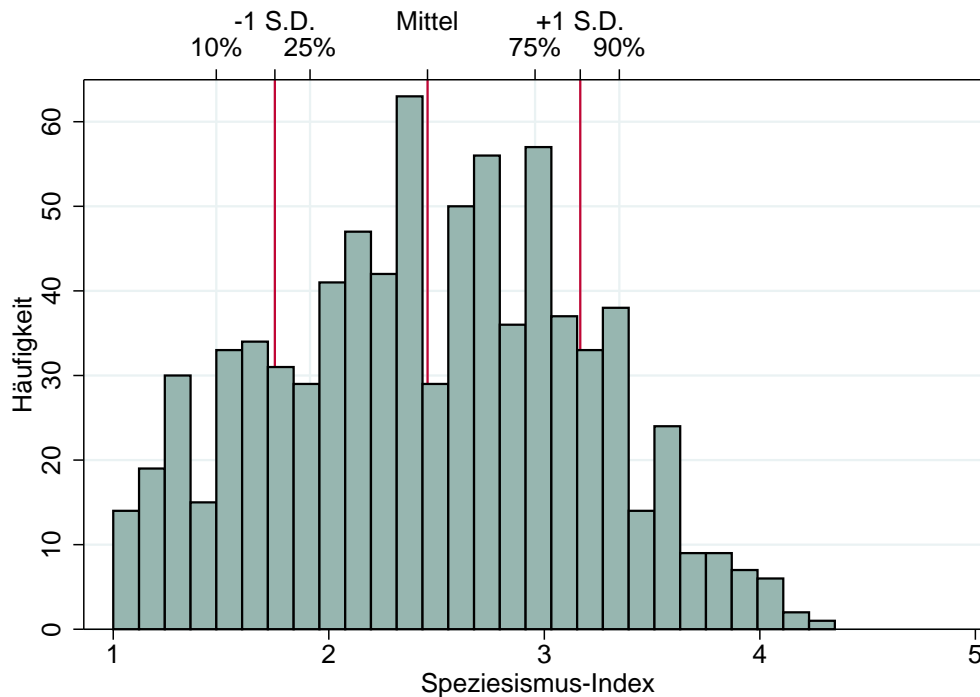
5.1 Indexbildung

Das theoretische Konstrukt „speziesistische Einstellung“ wurde auf einer Likert-Skala mit 23 Items gemessen, bei denen zwischen „Stimme überhaupt nicht zu“, „Stimme eher nicht zu“, „Unentschieden“, „Stimme eher zu“ und „Stimme voll und ganz zu“ gewählt werden konnte. Die Zustimmungskategorien wurden von 1 bis 5 codiert. Die Items F03, F06, F09, F11, F14, F16, F18, F19, F21 und F22 (vgl. Tabelle 1) wurden umgepolt, so dass ein höherer Wert eine stärker speziesistische Einstellung bedeutet.

Aus den 23 Items, die nach Umkodierung alle in Richtung Speziesismus zeigten, wurde ein Index über den Mittelwert gebildet. Bei Personen, die nicht alle 23 Items beantwortet hatten, wurde der Mittelwert aus den beantworteten Items gebildet. 29 Befragte hatten zu einem Item und 10 Personen hatten zu zwei oder mehr Items keine Angaben gemacht. Im Vergleich dazu wurden von 767 Befragten sämtliche Items beantwortet, so dass meines Erachtens hier keine nennenswerte Verzerrung des Index vorliegen sollte. Da zum gegenwärtigen Stand der Forschung weder das theoretische Konstrukt „speziesistische Einstellung“ klar definiert noch eine intersubjektiv geprüfte, valide Operationalisierung gegeben ist, halte ich es für unnötig sich Gedanken über einen Index aus gewichteten Items zu machen.

Der so konstruierte Speziesismus-Index ist eine metrische Skala von 1 bis

Abbildung 1: Histogramm Speziesismus-Index



5, wobei ein höherer Wert eine stärker speziesistische Einstellung der entsprechenden Person bedeutet. Die Verteilung des Index ist in Abbildung 1 dargestellt. Wir sehen, dass die Werte breit streuen, was für statistische Analysen unabdingbar ist. Zudem sieht die Verteilung annähernd normalverteilt aus, nach einem Shapiro-Wilk Test wird die Annahme der Normalverteilung jedoch abgelehnt ($z=4,50$; $p<0,001$). Dies liegt daran, dass der Index mit einer Kurtosis von 2,31 flachgipflig ist. Die Schiefe dagegen beträgt -0,001, so dass die Verteilung symmetrisch ist.

Tabelle 2: Statistische Kennzahlen des Speziesismus-Index

| Kennzahl | n | Mittel | S.D. | Schiefe | Wölb. | Min | 1% | 5% |
|----------|-------|--------|-------|---------|-------|-------|-------|-------|
| Index | 806 | 2,458 | 0,708 | -0,001 | 2,312 | 1,000 | 1,087 | 1,304 |
| Kennzahl | 10% | 25% | 50% | 75% | 90% | 95% | 99% | Max |
| Index | 1,478 | 1,913 | 2,478 | 2,957 | 3,348 | 3,565 | 4,000 | 4,348 |

In Tabelle 2 sind die wichtigsten statistischen Kennzahlen des Index auf-

gelistet. Der Mittelwert des Index liegt bei 2,46 und der Median bei 2,48. Im Mittel streuen die Werte um 0,71 um den Mittelwert. Das Minimum liegt bei exakt 1,0, da vier Personen in dem Datensatz eine entsprechend der Operationalisierung perfekt nicht-speziesistische Einstellung zum Ausdruck gebracht haben. Das Maximum liegt bei 4,35, es gibt also keine Person in dem Datensatz, die sämtlichen speziesistischen Aussagen vollkommen zugestimmt hat. Die zentralen 50 Prozent liegen zwischen 1,91 und 2,96, das heißt, die Hälfte der Personen hat etwas mehr nicht-speziesistischen Aussagen zugestimmt als speziesistischen. Insgesamt erscheinen die Werte plausibel. Da die Verteilung symmetrisch ist und auch eine ordentliche Streuung der Werte vorliegt, ist der Index meines Erachtens gut für statistische Analysen über Zusammenhänge speziesistischer Einstellungen zu anderen Variablen geeignet.

5.2 Explorative bivariate Analysen

In diesem Abschnitt werden bivariate Analysen des Speziesismus-Index mit den anderen erhobenen Variablen dargestellt um erste empirische Erkenntnisse über speziesistische Einstellungen zu gewinnen.

Es gibt einen statistisch signifikanten, aber sehr schwachen Zusammenhang zwischen Alter und Index ($r=0,13$; $p<0,001$). Ältere Menschen haben demnach eine leicht stärkere speziesistische Einstellung. Ob es sich dabei um einen Kohorten- oder Lebenszykluseffekt handelt, lässt sich anhand von Querschnittsdaten nicht beurteilen. Eine Regression des Index auf das Alter und das quadrierte Alter ($n=799$; $R^2=0,027$) zeigt, dass der Zusammenhang quadratisch ist. Beide Koeffizienten ($\beta_{\text{Alter}}=-0,0212$; $\beta_{\text{Alter}^2}=0,0004$) sind signifikant von Null verschieden ($p=0,049$ und $p=0,005$) und das Minimum liegt bei $x = 0,0211658/(2 \cdot 0,0003595) = 29,44$ Jahren. Wenn es sich um einen Lebenszykluseffekt handelt, bedeutet das, dass junge Menschen Anfang 20 das Verhältnis der Menschen zu den Tieren reflektieren und eine weniger speziesistische Einstellung entwickeln, die Ende 20 ihr Minimum erreicht. Ab 30 merken sie dann, dass sie doch nicht viel ändern können und kümmern sich eher um eigene Belange, so dass sie wieder eine stärker speziesistische Einstellung entwickeln. Diese Interpretation ist natürlich sehr spekulativ und könnte nur durch Panelstudien überprüft werden.

Personen, die als biologisches Geschlecht „männlich“ angegeben haben, hatten einen Indexmittelwert von 2,65, Personen weiblichen Geschlechts lagen im Durchschnitt bei 2,37 und Personen, die „intersexuell“ angekreuzt haben, lagen im Schnitt bei 2,10. In den folgenden empirischen Auswertungen

wurde „intersexuell“ als Fehlwert kodiert und fließt nicht mit in die Berechnungen ein, da die Kategorie sehr schwach besetzt ist ($n=10$), so dass die Auswertungen unnötig kompliziert würden ohne dabei Erkenntnisse zu liefern. Der Mittelwertunterschied zwischen Männern und Frauen ist statistisch signifikant ($t=5,46$; $p<0,001$). Es gibt also einen Geschlechtereffekt dahingehend, dass Frauen weniger spezieistischer eingestellt sind. Der Effekt ist mit einem Cohens-d von 0,41 als schwach einzustufen.

Hinsichtlich des höchsten Schulabschlusses und des beruflichen Ausbildungsabschlusses zeigen sich keine Effekte auf die spezieistische Einstellung. Die beiden Fragen waren dem Allbus 2014 (GESIS 2014) entnommen. Der berufliche Ausbildungsabschluss musste in den höchsten Abschluss umkodiert werden. Hierfür wurde eine Variable gebildet, die zwischen „kein Abschluss“, „angelernt“ (Anlernzeit, Praktikum), „Berufsabschluss“ (Teilfacharbeiter, Lehre, Berufsfachschulabschluss, Fachschulabschluss) und „höherer Berufsabschluss“ (Meister, Fachhochschulabschluss, Hochschulabschluss) unterscheidet. Weder eine Varianzanalyse des Index auf den Schulabschluss zeigt signifikante Einflüsse ($F=1,27$; $p=0,279$) noch eine Varianzanalyse auf den beruflichen Abschluss ($F=2,32$; $p=0,074$). Die berufliche Position hat zwar einen signifikanten Einfluss ($F=2,67$; $p=0,007$), Post-hoc-Tests nach Bonferroni zeigen jedoch, dass die Unterschiede in den Indexmittelwerten nur die Kategorie „Rentner/in / Pensionär/in“ betreffen. Diese haben gegenüber Schülern, Studenten, Angestellten und Selbständigen signifikant höhere Indexwerte. Ich bin der Ansicht, dass sich hier nur der Alterseffekt zeigt, so dass insgesamt kein Effekt des sozioökonomischen Status konstatiert werden kann.

Eine Varianzanalyse des Index auf die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft lässt einen leichten Einfluss der Religion erkennen ($F=1,99$; $p=0,037$). Post-hoc-Tests nach Bonferroni zeigen jedoch keine signifikanten Mittelwertunterschiede zwischen den Gruppen. Abgesehen von den Kategorien „Römisch-katholische Kirche“, „Evangelische Kirche“ und „Evangelische Freikirche“ sind die Kategorien, die eine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion ausdrücken, sehr schwach besetzt. Es ist daher sinnvoll nur zwischen religiös versus nicht religiös zu unterscheiden. Ein T-Test zeigt hier, dass Menschen, die keiner Religionsgemeinschaft zugehörig sind, ganz wenig ($\Delta=0,14$), aber signifikant ($t=2,579$; $p=0,010$) weniger spezieistischer eingestellt sind. Der Effekt ist mit einem Cohens-d von 0,19 sehr schwach. Die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft sagt natürlich wenig über die Religiosität der Person aus. Der Zusammenhang zwischen Religiosität und spezieistischer Einstellung müsste über Glaubensinhalte und ausgeübte Praktiken,

wie Kirchengangshäufigkeit und Beten, untersucht werden und ist sicherlich eine eigenständige Arbeit wert.

Bei der Frage nach der Parteipräferenz, wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, wurden die Kategorien „Würde nicht wählen“, „Weiß nicht“, „Nicht wahlberechtigt“ und „Keine Angabe“ zu einer Kategorie „Weiß nicht / keine Angabe“ zusammengefasst. Die Indexmittelwerte der vier Kategorien unterscheiden sich kaum. Wenn wir uns die Verteilung der Stimmen auf die Parteien anschauen (Tabelle 3), wird deutlich, dass es sich keinesfalls um eine auch nur annähernd repräsentative Stichprobe für die Gesamtbevölkerung handelt. Die Personen in dem Datensatz, die eine Partei wählen würden, präferieren sehr stark Die Linke (41,9%) oder Bündnis 90/Die Grünen (28,5%).

Tabelle 3: Mittelwertunterschiede Parteipräferenz

| <i>Varianzanalyse ($F=9,04$; $p<0,001$): Post-hoc-Tests nach Bonferroni</i> | | | |
|--|-----|-------------|---|
| Partei | n | Indexmittel | signifikant gegenüber ($p<0,05$) |
| CDU/CSU | 44 | 2,938 | Die Grünen, Die Linke, Andere Partei, Weiß nicht/k.A. |
| SPD | 59 | 2,852 | Die Grünen, Die Linke, Andere Partei, Weiß nicht/k.A. |
| Die Grünen | 159 | 2,283 | CDU/CSU, SPD, AfD |
| Die Linke | 234 | 2,407 | CDU/CSU, SPD |
| FDP | 9 | 2,754 | |
| AfD | 12 | 2,932 | Die Grünen |
| Andere Partei | 41 | 2,286 | CDU/CSU, SPD |
| Weiß nicht / keine Angabe | 238 | 2,423 | CDU/CSU, SPD |

Es ist anzunehmen, dass einerseits an Umwelt- und Tierschutz orientierte Personen, weniger spezieistisch eingestellt sind, und andererseits politisch links orientierte Personen weniger spezieistisch eingestellt sind als konservative. Dies zeigt sich in den Daten sehr deutlich. Personen, die Die Grünen präferieren, haben im Schnitt den geringsten Indexwert. Es zeigen sich auch deutliche und statistisch signifikante Unterschiede zwischen politisch eher links orientierten Parteien (Die Grünen, Die Linke, Andere Partei) und konservativen Parteien (CDU/CSU, SPD, AfD) (vgl. Tabelle 3), wobei sich „Andere Partei“ hauptsächlich aus Die Partei, Piratenpartei und Tierschutzpartei zusammensetzt. Personen, die nicht wählen würden, nicht wissen, wen sie wählen würden, oder keine Angabe gemacht haben, haben im Mittel auch

eher weniger spezieisistische Einstellungen und der Wert ist signifikant gegenüber den Mittelwerten von CDU/CSU und SPD.

Betrachten wir als nächstes wie sich das eigene Verhältnis zu Tieren auf die spezieisistische Einstellung auswirkt. Eine Varianzanalyse auf die drei Kategorien, ob eine Person gegenwärtig ein Haustier hat, in der Vergangenheit ein Haustier hatte oder noch nie Haustiere hatte, zeigt klar einen Einfluss auf spezieisistische Einstellungen ($F=14,58$; $p<0,001$). Menschen, die gegenwärtigen mit einem Haustier zusammenleben ($n=337$), weisen im Mittel den geringsten Indexwert auf (2,34). Menschen, die in der Vergangenheit ein Haustier hatten ($n=370$), liegen mit 2,47 knapp darüber. Und Menschen, die noch nie Haustiere hatten ($n=94$), zeigen im Durchschnitt am stärksten spezieisistische Einstellungen (2,78). Post-hoc-Tests nach Bonferroni zeigen, dass alle Mittelwertunterschiede auf dem 5-Prozent-Niveau signifikant sind.

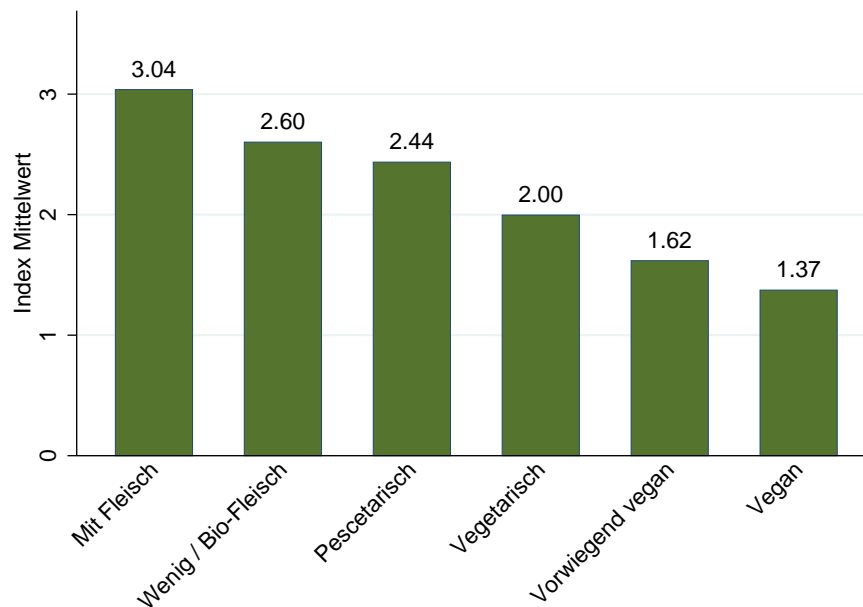
Die Spendenaktivität „für Tiere“ wurde in drei Kategorien ordinal gemessen. Das Spearman-Rho zum Speziesismusindex beträgt -0,331 und ist signifikant von Null verschieden ($p<0,001$). Es liegt demnach ein schwacher, negativer Zusammenhang zwischen spezieisistischen Einstellungen und Spendenaktivität vor. Je weniger spezieisistisch eine Person eingestellt ist, desto eher wird sie an einen Verein oder eine Organisation Geld spenden, die sich für Tiere einsetzt.

Es ist anzunehmen, dass weniger spezieisistisch eingestellte Menschen eher ein Interesse daran haben sich aktiv in einem Verein für Tiere einzusetzen. Dies zeigt sich deutlich in den Daten. Personen, die nicht in einem Verein aktiv waren oder sind, der sich für Tiere einsetzt ($n=696$), haben im Durchschnitt einen Indexwert von 2,52. Der Durchschnittswert des Index für Personen, die sich aktiv für Tiere einsetzen oder eingesetzt haben ($n=104$), beträgt dagegen 2,01. Der Unterschied ist signifikant ($t=7,04$; $p<0,001$) und der Effekt ist mit einem Cohens-d von 0,74 mittelstark.

Es wurde außerdem erhoben, ob eine Person in einem Bereich tätig ist, in dem Tiere verwertet oder getötet werden. Menschen, die selbst direkt mit der Nutzung oder Tötung von Tieren zu tun haben, sollten stärker spezieisistisch eingestellt sein. Auch dieser Effekt konnte klar nachgewiesen werden. Menschen, die in einem Bereich tätig sind, in dem Tiere verwertet oder getötet werden ($n=52$), haben im Schnitt einen Indexwert von 2,75. Personen, die nicht in einem solchen Bereich tätig sind ($n=748$), weisen einen Indexmittelwert von 2,44 auf. Der Unterschied ist signifikant ($t=-3,10$; $p=0,002$), aber der Effekt ist als schwach einzustufen ($d=-0,44$).

Bei der Frage nach der Ernährungsweise wurden die Angaben der Kategorie „Anders“ konservativ umkodiert in die anderen Kategorien. Die beiden Kategorien „Mit wenig Fleisch“ und „Nur mit Bio-Fleisch“ wurden zudem zu einer Kategorie zusammengefasst, damit die Variable eindeutig ordinal skaliert ist. Es zeigt sich ein mittelstarker Zusammenhang zwischen spezie-sistischen Einstellungen und Ernährung (Spearman- $\rho=-0,659$). Je stärker spezie-sistisch eine Person eingestellt ist, desto eher wird sie sich mit Fleisch ernähren.

Abbildung 2: Indexmittelwert nach Ernährung



Der Zusammenhang zwischen spezie-sistischen Einstellungen und Ernährungsverhalten ist in Abbildung 2 dargestellt. Je weniger tierliche Produkte die Ernährungsweise enthält, desto geringer fällt der Index im Mittel aus. Post-hoc-Tests einer Varianzanalyse ($F=138,30$; $p<0,001$) nach Bonferroni zeigen, dass nur die Unterschiede im Mittelwert zwischen den Wenig/Bio-Fleisch-Essern und den Pescetariern sowie zwischen den Menschen, die sich vorwiegend vegan ernähren, und den Veganern nicht signifikant sind. Alle anderen Mittelwertunterschiede sind auf 1-Prozent-Niveau signifikant.

5.3 Objektivität und Reliabilität

Nach diesen explorativen Auswertungen wollen wir uns nun der Güte der Messung widmen. Ziel dieser Arbeit ist neben der Definition des theoretischen Konzepts „speziesistische Einstellung“ vor allem die Bereitstellung einer brauchbaren Messung dieses Konstrukts. Ein erstes grundlegendes Kriterium hierfür ist die Objektivität der Messung, also die Unabhängigkeit der erhobenen Daten vom Forscher (Döring und Bortz 2016: 442). Es wurden zur Messung vier Erhebungsmethoden angewendet, welche jeweils mit einem unterschiedlichen Grad an Interviewer-Reaktivität verbunden sind. Bei der Onlinebefragung können wir von vollständiger Unabhängigkeit der Daten vom Forscher ausgehen, da keine Interaktion stattgefunden hat. Bei der Schneeballstichprobe und der Studentenvollerhebung wurden vom Forscher Anweisungen gegeben. Bei der Schneeballstichprobe wurden einigen Personen die Fragebögen mit der Bitte übergeben, dass die befragten Personen möglichst in Alter, Bildungsgrad und Ernährungsverhalten streuen sollen. Die Studentenvollerhebung fand während der Vorlesungszeit statt. Um die Befragungszeit knapp zu halten, wurde die Anweisung gegeben, dass der Fragebogen möglichst rasch und ohne groß über die Fragen nachzudenken auszufüllen sei. Die Objektivität der Messung scheint mir dadurch aber nicht gefährdet. Ich halte die spontane Antwort auf die Fragen sogar für eine valide Messung als wenn die Befragten erst lange über die Items nachdenken und sich während der Befragung eine Meinung bilden, die letztlich von ihrer alltäglichen, unüberlegten Denk- und Bewertungsweise abweicht (zur Validität der Messung kommen wir in Abschnitt 5.4). Bei den Straßeninterviews gab es die größte Gefahr der Beeinflussung des Antwortverhaltens durch den Interviewer. Hier wurde Objektivität gewährleistet, indem neben dem Forscher eine zweite Interviewerin hinzugezogen wurde. Diese hatte die Anweisung bekommen, dass bei der Befragung keine Interpretation der Aussagen vorgegeben werden darf. Ein T-Test des Index auf die beiden Interviewer in dieser Stichprobe zeigt keinen signifikanten Unterschied im Mittelwert ($t = -0,07$; $p = 0,942$), was ein deutlicher Hinweis auf die Objektivität der Messung ist.

Die zwei zentralen Gütekriterien einer Messung sind nach Schnell, Hill und Esser (2013: 140) die Zuverlässigkeit (Reliabilität) und die Gültigkeit (Validität). Unter der Reliabilität eines Messinstruments wird verstanden, dass das Instrument bei Wiederholung der Messung dasselbe Datum produzieren sollte unter der Annahme, dass der wahre Wert sich nicht verändert. Angelehnt an die Idee der Paralleltestmethode (Schnell et al. 2013: 142), bei der die Messung eines theoretischen Konstrukts mittels unterschiedlicher Erhebungsinstrumente erfolgt, können die verschiedenen Erhebungsmethoden

einen Hinweis auf die Reliabilität der Messung geben. Problematisch dabei ist die Tatsache, dass sich die Stichproben sehr unterschiedlich zusammensetzen (vgl. Abschnitt 4.1). Die Erhebungsmethode des Interviews auf der Straße zum Beispiel sollte allein aufgrund einer anderen Befragtenpopulation zu unterschiedlichen Ergebnissen führen im Vergleich zur Methode des Selbstausfüllens bei den Soziologiestudierenden.

Tabelle 4: Vergleich des Index nach Erhebungsmethode

| | Straßen- interview | Schnee- ball- system | Studenten- erhebung | Online- Befragung |
|--------|-----------------------|----------------------------|------------------------|----------------------|
| n | 49 | 62 | 195 | 500 |
| Median | 2,739 | 2,391 | 2,652 | 2,391 |
| Mittel | 2,630 | 2,482 | 2,542 | 2,406 |
| S.D. | 0,618 | 0,853 | 0,635 | 0,720 |

In Tabelle 4 sind Kennzahlen des Index nach Erhebungsmethode dargestellt. Wir sehen, dass die Unterschiede im Mittel relativ gering ausfallen, im Median sind dagegen etwas größere Differenzen erkennbar. Eine Varianzanalyse des Index auf die Erhebungsmethoden zeigt einen sehr schwachen, aber signifikanten Einfluss der Methode ($F=2,83$; $p=0,038$). Post-hoc-Tests nach Bonferroni weisen jedoch keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen auf. Die gegebenen Unterschiede sind meines Erachtens gut über die jeweilige Stichprobenzusammensetzung erklärbar. Unter Studierenden finden sich anteilig mehr Vegetarier und Veganer als in der Normalbevölkerung, daher ist es nicht verwunderlich, dass die Studierenden im Schnitt weniger spezieistisch eingestellt sind als die Befragten im Straßeninterview. Beim Schneeballverfahren wurden zum Teil gezielt Veganer befragt und bei der Onlinebefragung ist von einer Selbstselektion auszugehen, so dass hier vermehrt Tierschützer und Veganer an der Befragung teilnahmen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass der Index dieser beiden Methoden sowohl im Mittel als auch im Median noch mal unterhalb der Studentenerhebung liegt. Insgesamt sind die geringfügigen Unterschiede des Index meines Erachtens auf die Zusammensetzung der Stichproben zurückzuführen. Das Erhebungsinstrument scheint dagegen immer gleich gut gemessen zu haben.

Die interne Konsistenz des Messinstruments bezeichnet die Eigenschaft, dass alle Items des Fragebogens dieselbe Dimension, also spezieistische Einstellung, messen (Schnell et al. 2013: 142). Die Reliabilität des Instruments in diesem Sinne wird üblicherweise mit dem Cronbachs Alpha-Koeffizient

überprüft. Das Cronbachs Alpha der 23 im Fragebogen verwendeten Items liegt bei 0,925. Dieser Wert wird als hoch eingestuft (Döring und Bortz 2016: 443) und zeigt damit eine hohe interne Konsistenz an. Insgesamt kann der Fragebogen zur Erhebung spezieistischer Einstellungen damit als reliabel angesehen werden.

5.4 Validität

Wir können davon ausgehen, dass die Messung mit dem Fragebogen zur Einstellung gegenüber Tieren zuverlässig ist. Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, ob mit den einzelnen Items und dem daraus gebildeten Index auch tatsächlich das theoretische Konstrukt der spezieistischen Einstellung gemessen wurde, also ob das Messinstrument valide ist. Hierfür gibt es zwei grundlegende Argumentationsmuster, die beide die Konstruktvalidität (Döring und Bortz 2016: 446) des Messinstruments betreffen. Zum einen besteht das theoretische Konstrukt der spezieistischen Einstellung so wie es in Abschnitt 2.4 definiert wurde aus fünf Subdimensionen, welche voneinander getrennt werden können, jedoch hoch korrelieren sollten. Diese sogenannte faktorielle Validität kann mittels Faktorenanalyse überprüft werden. Die zweite Argumentationslinie betrifft den hypothetischen Zusammenhang des Index mit anderen erhobenen Kriterien.

Befassen wir uns zunächst mit der faktoriellen Validität. Im Abschnitt zur Operationalisierung (3.4) wurde definiert, welches Item zu welcher Dimension spezieistischer Einstellung gehört. Anhand dieser Zuordnung kann eine konfirmatorische Faktorenanalyse durchgeführt werden um zu prüfen wie gut die Daten zur angenommenen Struktur passen. Es wurde ein Strukturgleichungsmodell gerechnet, bei dem die Items entsprechend Tabelle 1 den fünf Subdimensionen „Andersartigkeit“, „Minderwertigkeit“, „Objektifizierung“, „Gewaltlegitimation“ und „Empathie“ zugeordnet wurden. Der Likelihood Ratio Test zum gesättigten Modell zeigt eine gute Anpassung des Modells mit den fünf Faktoren an ($\chi^2 = 1256,56$; $p < 0,001$). Sämtliche Koeffizienten sind positiv, zeigen also in die erwartete Richtung, und auf dem 1-Prozent-Niveau signifikant (vgl. Anhang A: Tabelle Koeffizienten SEM).

Alle Korrelationen zwischen den Subdimensionen spezieistischer Einstellungen (Tabelle 5) sind mittelstark bis stark. Auffällig ist, dass Objektifizierung und Gewaltlegitimation sehr hoch miteinander korrelieren. Inhaltlich bedeutet das, dass Menschen, die der Nutzung von Tieren zustimmen, sehr wahrscheinlich auch dem Töten von Tieren im Rahmen der Nutzung zu-

Tabelle 5: Korrelationsmatrix aus Strukturgleichungsmodell

| | Anders. | Minderw. | Objekt. | Gewalt. |
|--------------------|---------|----------|---------|---------|
| Minderwertigkeit | 0,727 | | | |
| Objektifizierung | 0,554 | 0,839 | | |
| Gewaltlegitimation | 0,433 | 0,696 | 0,907 | |
| Empathie | 0,486 | 0,717 | 0,740 | 0,729 |

stimmen. Die hohe Korrelation kann aber auch auf eine zu undifferenzierte Operationalisierung zurückzuführen sein. Weiterhin auffällig sind die relativ niedrigen Korrelationen zwischen der Andersartigkeit und Gewaltlegitimation beziehungsweise Empathie. Erstere bedeutet inhaltlich, dass Menschen, die starke Unterschiede zwischen Menschen und Tieren wahrnehmen, nicht notwendig auch der Gewalt gegen Tiere zustimmen. Letztere bedeutet, dass es kein Hindernis dafür sein muss Empathie für Tiere zu empfinden, wenn man deutliche Unterschiede zwischen Menschen und Tieren wahrnimmt.

Statt von der aus der Operationalisierung vorgegebenen Struktur der Daten auszugehen, können wir in einem zweiten Schritt explorativ vorgehen und in Form einer explorativen Faktorenanalyse testen, ob die Items die erwarteten Faktoren bilden. Tabachnick und Fidell (2007: 613) geben als Daumenregel an, dass ein Datensatz wenigstens 300 Fälle haben sollte um eine Faktorenanalyse durchzuführen. Hier liegen $n=806$ Fälle vor, was als sehr gut gilt. Das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium hat einen Wert von 0,947. Der Wert gilt als „marvelous“, somit ist die Korrelationsmatrix der Items für eine Faktorenanalyse geeignet (Backhaus et al. 2011: 342f). Bei einer Hauptachsenanalyse werden nach dem Kaiser-Eigenwertkriterium nur zwei Faktoren extrahiert. Das Ziel der Hauptachsenanalyse besteht in der Erklärung der Varianz der Items, wobei die zu Grunde liegenden Faktoren als Ursachen betrachtet werden (Backhaus et al. 2011: 356f). Bei der vorliegenden Frage geht es jedoch eher darum, die Datenstruktur zu reproduzieren und die Items durch Sammelbegriffe zusammenzufassen. Daher erscheint die Faktorenextraktion mittels Hauptkomponentenmethode angemessener. Im Gegensatz zur Hauptachsenanalyse geht bei dieser Methode die gesamte Varianz der Items in die Faktorenextraktion ein (Tabachnick und Fidell 2007: 635).

Eine Faktorenextraktion nach der Hauptkomponentenmethode erzeugt nach dem Eigenwertkriterium vier latente Faktoren, die auch sinnvoll interpretierbar sind. Der Likelihood-Ratio Test des Modells gegenüber dem gesättigten Modell zeigt eine gute Anpassung ($\chi^2 = 8738,89$; $p < 0,001$).

Die vier extrahierten Faktoren erklären zusammen 58,2% der Varianz, wobei 39,4% der aufgeklärten Varianz allein auf den ersten Faktor fallen. Nach einer Varimax-Rotation der Faktoren, welche die Varianz der Faktorladungen maximiert (Tabachnick und Fidell 2007: 620) und dadurch so viele Faktorladungen wie möglich nahe Null produziert (Grimm und Yarnold 2008: 105), mit Kaiser-Normalisierung ergeben sich die in Tabelle 6 dargestellten Faktorladungen.

Tabelle 6: Faktorladungen nach Hauptkomponentenanalyse

| Item | Faktor 1 | Faktor 2 | Faktor 3 | Faktor 4 | Kommunalität |
|------|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| F01 | 0,824 | | | | 0,761 |
| F02 | 0,630 | | | | 0,503 |
| F03 | 0,325 | 0,379 | 0,381 | | 0,421 |
| F04 | | | 0,362 | 0,648 | 0,585 |
| F05 | | 0,317 | | 0,686 | 0,595 |
| F06 | | | 0,616 | | 0,507 |
| F07 | | | | 0,649 | 0,476 |
| F08 | 0,789 | | | | 0,649 |
| F09 | | 0,758 | | | 0,723 |
| F10 | 0,407 | 0,473 | | | 0,418 |
| F11 | | | 0,510 | | 0,322 |
| F12 | 0,347 | 0,682 | | 0,327 | 0,703 |
| F13 | 0,804 | | | | 0,733 |
| F14 | 0,344 | | 0,485 | | 0,395 |
| F15 | 0,792 | | | | 0,673 |
| F16 | | | 0,677 | 0,391 | 0,619 |
| F17 | 0,667 | | | | 0,497 |
| F18 | 0,622 | 0,411 | | | 0,628 |
| F19 | 0,459 | 0,440 | 0,333 | | 0,524 |
| F20 | 0,653 | | | | 0,603 |
| F21 | 0,800 | | | | 0,745 |
| F22 | 0,460 | 0,346 | 0,520 | | 0,607 |
| F23 | | 0,789 | | | 0,700 |

*Hauptkomponentenmethode mit Varimax-Rotation und Kaiser-Normalisierung.
Faktorladungen < 0,3 sind nicht mit dargestellt.*

Auf den ersten Faktor laden die 10 Items F01, F02, F08, F13, F15 und F17 bis F21. Diese Items haben alle die Zustimmung zur Nutzung und/oder Tötung von Tieren zum Inhalt (vgl. Tabelle 1). Es zeigt sich hier die hohe

Korrelation dieser Items, die wir schon im Strukturgleichungsmodell gesehen haben. Die beiden Dimensionen Objektifizierung und Gewaltlegitimation lassen sich demnach zumindest nach der hier verwendeten Operationalisierung nicht von einander trennen. Auf den zweiten Faktor laden die Items F09, F10, F12 und F23. Diese vier Items drehen sich inhaltlich um eine wahrgenommene Hierarchie zwischen Menschen und Tieren, wobei der Mensch paternalistisch über Tiere bestimmen soll (Item F10). Der zweite Faktor bildet also die Dimension der Minderwertigkeit der Tiere ab.

Sechs Items laden auf den dritten Faktor, es handelt sich um F03, F06, F11, F14, F16 und F22. Mit Ausnahme von F03 haben diese Items die Empfindungsfähigkeit von Tieren beziehungsweise Emotionen in Bezug auf Nutztiere zum Inhalt. Wir können also sagen, dieser Faktor bildet die Dimension der Empathie ab. Das Item F03, „Ich lehne Tierversuche ab“, passt auf keinen Faktor so richtig und die Faktorladung ist auch sehr niedrig. Es erscheint insgesamt als kein besonders taugliches Item. Auf den vierten Faktor schließlich laden die Items F04, F05 und F07. Diese beinhalten wahrgenommene Unterschiede zwischen Menschen und Tieren, so dass dieser Faktor die Dimension der Andersartigkeit widerspiegelt. Insgesamt zeigen sich demnach in der explorativen Faktorenanalyse die fünf Dimensionen des theoretischen Konstrukts speziesistischer Einstellung, wobei die Objektifizierung und Gewaltlegitimation nicht voneinander getrennt werden konnten. Ich interpretiere das Ergebnis dennoch als Bestätigung der faktoriellen Validität als Teil der Konstruktvalidität.

Neben der faktoriellen Validität, die sich mit den Dimensionen des Konstrukts speziesistischer Einstellungen befasst, behandelt die Frage der Konstruktvalidität theoretisch postulierte Zusammenhänge des Index mit anderen erhobenen Variablen. Diese Zusammenhänge wurden in Abschnitt 5.2 schon bivariat besprochen und sollen hier noch mal in einer multivariaten Analyse untersucht und interpretiert werden. Es wurden mehrere OLS-Regressionsmodelle mit dem Index als abhängige Variable gerechnet, deren Koeffizienten und Anpassungsmaße in Tabelle 7 dargestellt sind.

Aus bisherigen Studien zum Vegetarismus (Mensink et al. 2016) beziehungsweise zur Einstellung gegenüber Haustieren (Töpfer und Beeger-Naroska 2013) wissen wir, dass es einen Geschlechtereffekt gibt, so dass Frauen sich häufiger vegetarisch ernähren beziehungsweise eine stärker emotionale Beziehung zu Haustieren entwickeln. Bisherige Studien zur Einstellung gegenüber bestimmten Formen der Tiernutzung zeigten ebenfalls, dass Frauen sich stärker um Tierschutz sorgten als Männer (Herzog et al. 1991). Daraus lässt sich

Tabelle 7: OLS-Regression mit Index als abhängige Variable

| Variable | Modell 1 | Modell 2 | Modell 3 | Modell 4 |
|--------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Frau | −0,296*** | −0,288*** | −0,240*** | −0,199*** |
| Alter | −0,027* | −0,018 | −0,017 | −0,010 |
| Alter ² | 0,000** | 0,000* | 0,000* | 0,000 |
| Keine Religion | | −0,099 | −0,076 | −0,062 |
| Partei (Ref.=Die Grünen) | | | | |
| CDU/CSU | | 0,575*** | 0,573*** | 0,480*** |
| SPD | | 0,496*** | 0,480*** | 0,420*** |
| Die Linke | | 0,082 | 0,050 | 0,039 |
| FDP | | 0,402 | 0,399 | 0,363 |
| AfD | | 0,455* | 0,468* | 0,441* |
| Andere | | −0,006 | −0,062 | −0,066 |
| Weiß nicht/k.A. | | 0,144* | 0,130 | 0,050 |
| Haustier (Ref.=Ja, hat) | | | | |
| Hatte Haustier | | | 0,146** | 0,058 |
| Kein Haustier | | | 0,325*** | 0,208** |
| Verwertung/Tötung | | | 0,379*** | 0,400*** |
| Spende (Ref.=Nein) | | | | |
| Ja, einmal | | | | −0,330*** |
| Ja, regelmäßig | | | | −0,423*** |
| Vereinsaktivität | | | | −0,282*** |
| Konstante | 3,030*** | 2,806*** | 2,630*** | 2,749*** |
| n | 765 | 765 | 765 | 765 |
| R ² | 0,064 | 0,126 | 0,162 | 0,250 |
| adj. R ² | 0,060 | 0,113 | 0,146 | 0,233 |

*Koeffizienten aus multivariater OLS-Regression. * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$*

die Hypothese ableiten, dass Frauen generell weniger spezieisistisch eingestellt sind. Dies lässt sich auch in den Daten erkennen. Der Geschlechtereffekt ist robust über alle Modelle. Frauen haben im Schnitt eine um 0,2 Punkte geringere spezieisistische Einstellung. Der Effekt ist allerdings mit einem partiellen η^2 von 0,021 sehr schwach. Ein Rangsummentest nach Wilcoxon/Mann-Whitney ergibt, dass die Frauen in dem Datensatz sich außerdem signifikant häufiger vegetarisch oder vegan ernähren als Männer ($z = -5,23$; $p < 0,001$).

Aus Vegetarierstudien (Mensink et al. 2016) wissen wir ebenfalls, dass tendenziell eher jüngere Menschen sich vegetarisch oder vegan ernähren. Wir

können also vermuten, dass jüngere Menschen weniger spezieisistisch eingestellt sind als ältere. Einen entsprechenden Alterseffekt sehen wir im ersten Modell, er verschwindet aber sobald die politische Orientierung mit kontrolliert wird. Insgesamt lässt sich ein winziger Alterseffekt in die erwartete Richtung konstatieren. Der Zusammenhang scheint zudem quadratisch zu sein, so dass Menschen mit Ende 20 am wenigsten spezieisistisch eingestellt sind.

Es gibt in der Tierrechtsbewegung die kulturhistorische These, dass die Religionen, insbesondere die theistischen, einen wesentlichen Beitrag zur Entstehung des Speziesismus geleistet haben, da sie eine von Gott gegebene Trennung und Hierarchie zwischen Menschen und Tieren predigen (Goldner 2010). Der Mensch sei demnach nach Gottes Ebenbild geschaffen und mit einer göttlichen Seele ausgestattet, Tiere dagegen nicht. Zudem gibt es im Alten Testament das *Dominium terrae*, den Herrschaftsauftrag über die Erde, der den Menschen von Gott gegeben wurde (Genesis 1,28). Das Christentum, aber auch die anderen Religionen, predigt eine „essentielle“ Trennung zwischen Mensch und Tier und somit ein spezieisistisches Weltbild. Daraus lässt sich die recht kühne Hypothese ableiten, dass religiöse Menschen eine spezieisistischere Einstellung haben als nicht-religiöse. Tatsächlich zeigt das Vorzeichen der Koeffizienten in den Regressionsmodellen in diese Richtung. Jedoch gibt es bei diesem Zusammenhang statistische, methodische und theoretische Probleme. Erstens ist der Effekt nicht signifikant, zweitens wurde nur die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft erhoben, was ein schlechter Indikator für Religiosität ist, und drittens könnte man auch plausibel die Hypothese formulieren, dass religiöse Menschen weniger spezieisistisch eingestellt sind, da zumindest im Protestantismus auch eine „Ethik der Mitgeschöpflichkeit“ (Baranzke 2016) gepredigt wird. Ich denke, dieses Thema wäre eine eigenständige empirische Untersuchung wert, bei der insbesondere auch alle Religionen ausreichend vertreten sind. Im Datensatz sind die nicht-christlichen Religionsgemeinschaften jeweils mit maximal 5 Personen besetzt, so dass hier keine Aussagen getroffen werden können.

Hinsichtlich der politischen Orientierung können wir plausibel zwei Hypothesen formulieren. Erstens sollten ökologisch orientierte Personen weniger spezieisistisch eingestellt sein. Und zweitens sollten politisch links orientierte weniger spezieisistisch eingestellt sein als konservative Personen. Menschen mit linker politischer Einstellung sind generell eher für Werte wie soziale Gerechtigkeit, Gewaltfreiheit und Gleichheit, was sich dann auf die Einstellung gegenüber Tieren übertragen lässt. Die entsprechenden Effekte waren schon in der bivariaten Analyse gut erkennbar und lassen sich auch in den multivariaten Regressionsmodellen wiederfinden. Die schwache beziehungs-

weise nicht vorhandene Signifikanz der Koeffizienten von AfD und FDP lässt sich auf die schwache Besetzung dieser beiden Parteien ($n=12$ für AfD und $n=9$ für FDP) zurückführen. Interessant ist, dass die SPD-Wähler hinsichtlich speziesistischer Einstellung als konservativ eingestuft werden müssen. Die Parteipräferenz hat in Modell 4 mit einem partiellen η^2 von 0,055 den zweitstärksten Effekt nach der Spendenaktivität ($\eta^2 = 0,067$).

Aus Vegetarierstudien (Mensink et al. 2016) ist bekannt, dass Menschen mit höherer Bildung sich eher vegetarisch ernähren. Wir können also annehmen, dass Personen mit höherem Bildungsgrad weniger speziesistisch eingestellt sind und allgemein mit höherem sozialen Status der Speziesismuswert geringer ausfällt. Wie schon in den bivariaten Analysen deutlich geworden ist, konnte ein solcher Effekt nicht gefunden werden. Bei einem fünften Regressionsmodell, welches aus Platzgründen nicht mit abgebildet ist, wurden zusätzlich zu den Variablen in Modell 4 die Variablen zu Bildungsabschluss, Berufsabschluss und berufliche Position mit kontrolliert. Keiner der Koeffizienten war signifikant, das adjustierte R^2 war gerade mal um 0,002 besser als das von Modell 4, das Bayessche Informationskriterium des fünften Modells war größer als das des vierten und auch ein Incremental F-Test auf die drei Variablen hat keinerlei Einfluss angezeigt ($F = 1,15$; $p = 0,308$). Damit können wir davon ausgehen, dass Bildung und Berufsstatus im Datensatz keinen Effekt auf speziesistische Einstellungen haben.

Der eigene Umgang mit und Bezug zu Tieren sollte natürlich einen deutlichen Einfluss auf speziesistische Einstellungen haben. Personen, die mit Haustieren zusammenleben, nehmen Tiere eher als Individuen wahr und könnten auch eher eine empathische Haltung gegenüber Tieren entwickeln. Umgekehrt ist auch möglich, dass Menschen mit einer geringeren speziesistischen Einstellung lieber mit einem Tier zusammenleben als Menschen mit stärker speziesistischen Einstellungen. Es lässt sich daher die Hypothese bilden, dass Haustiere einen negativen Effekt auf speziesistische Einstellungen haben. In Modell 3 und 4 wurde dieser Effekt kontrolliert. Personen, die in der Vergangenheit ein Haustier hatten, aktuell aber nicht, waren leicht speziesistischer eingestellt als Personen, die aktuell ein Haustier haben. Der Koeffizient ist im vierten Modell jedoch so klein, dass er nicht mehr signifikant ist. Der Unterschied zwischen Personen, die aktuell ein Haustier haben, und Personen, die noch nie ein Haustier hatten, ist jedoch deutlich erkennbar. Letztere sind im Schnitt um 0,21 Punkte speziesistischer eingestellt. Die Variable hat im vierten Modell ein partielles η^2 von 0,010, so dass wir von einem sehr schwachen Effekt ausgehen müssen. Hierbei ist zu beachten, dass der Effekt nicht vom Geschlechtereffekt getrennt werden kann, da Frauen si-

gnifikant eher ein Haustier hatten als Männer (Cramer $V = 0,17$; $p < 0,001$).

Menschen, die selbst in einem Bereich tätig sind, in dem Tiere verwertet oder getötet werden, sind es auf Grund ihrer Tätigkeit gewohnt Tiere als Objekte für menschliche Interessen zu betrachten und zu behandeln. Wenn sie zudem mit dem Töten von Tieren zu tun haben, werden sie dazu kaum eine ablehnende Haltung haben. Sie sollten entsprechend auch stärker eine Hierarchie zwischen Menschen und Tieren wahrnehmen, so dass sie insgesamt eine deutlich speziesistischer Einstellung zum Ausdruck bringen sollten. Im Datensatz gibt es 52 Personen, auf die dieses Kriterium zutrifft. Sie sind im Wesentlichen in der Landwirtschaft, der Gastronomie oder im Rahmen des Studiums/der Forschung mit Tierversuchen mit der Verwertung oder Tötung von Tieren beschäftigt. Im Schnitt zeigen diese Personen eine um 0,4 Punkte stärker speziesistische Einstellung. Der Effekt ist in Modell 4 mit einem partiellen η^2 von 0,025 ebenfalls schwach.

Menschen mit geringeren speziesistischen Einstellungen nehmen Tiere eher als moralisch gleichwertig zum Menschen wahr, sie betrachten Tiere weniger als Objekte für menschliche Interessen und lehnen Gewalt gegen Tiere eher ab. Es ist daher anzunehmen, dass diese Menschen sich eher für das Wohl von Tieren beziehungsweise gegen die Nutzung und das Töten von Tieren einsetzen. Dieser Zusammenhang wurde in Modell 4 mit der Spendenaktivität und der Vereinsaktivität „für Tiere“ untersucht. Die Koeffizienten sind wie erwartet negativ. Der Kausalzusammenhang zwischen unabhängigen Variablen und abhängiger Variable ist hier eher umgekehrt zu interpretieren. Je weniger speziesistisch eine Person eingestellt ist, desto eher und mehr wird sie bereit sein für Tiere Geld zu spenden beziehungsweise sich in einem Verein aktiv für Tiere einzusetzen. Der Effekt der Vereinsaktivität ist mit $\eta^2 = 0,020$ wieder eher schwach, die Spendenaktivität weist dagegen mit $\eta^2 = 0,067$ den stärksten Effekt im Modell auf.

Die aus bisherigen Untersuchungen und unserem Hintergrundwissen abgeleiteten Hypothesen über Zusammenhänge speziesistischer Einstellungen zu anderen soziologischen Merkmalen konnten im Wesentlichen bestätigt werden. Es wurde zwar kein Bildungseffekt gefunden und viele Effekte sind als schwach einzustufen. Der Zusammenhang mit der politischen Orientierung tritt aber deutlich zu Tage und auch die Zusammenhänge zum eigenen Verhältnis gegenüber Tieren sind klar erkennbar. Der wichtige Zusammenhang zwischen Speziesismus und Ernährung wird noch mal gesondert in Abschnitt 5.6 behandelt. Insgesamt kann der Messung speziesistischer Einstellungen, so wie sie in dieser Arbeit vorgeschlagen wird, eine ausreichende Konstruktva-

lidity zugeschrieben werden.

Neben der Konstruktvalidität kann noch die Kriteriumsvalidität (Schnell et al. 2013: 145f) untersucht werden. Diese besagt etwa, wenn wir aufgrund unseres Hintergrundwissens über die Welt wissen, dass bestimmte Gruppen besonders spezieisistisch oder besonders wenig spezieisistisch eingestellt sind, so sollte dies ebenfalls in den Daten erkennbar sein. So können wir davon ausgehen, dass Tierrechtler und Veganer auffällig niedrige Spezieisismuswerte haben sollten, überzeugte Fleischesser, Jäger und Schlachter dagegen sollten besonders hohe Werte aufweisen.

Bei den Personen, die sich ohne Einschränkung „mit Fleisch“ ernähren, liegt das Minimum des Index bei 1,609 und der Mittelwert liegt bei 3,037. Bei den Personen, die sich „vorwiegend vegan“ ernähren, liegt das Maximum des Index bei 2,826 und der Mittelwert bei 1,618. Und bei den Veganern beträgt das Maximum 2,435 und der Mittelwert 1,374. Der Mittelwert der Veganer liegt also deutlich unter dem Minimum der Fleischesser und der Mittelwert der Fleischesser liegt deutlich über dem Maximum der Veganer. Der Index trennt also sehr gut zwischen diesen Ernährungsgruppen.

Wir haben schon gesehen, dass es einen Effekt auf den Index gibt, wenn Personen in einem Bereich tätig sind, in dem Tiere verwertet oder getötet werden. Bei genauerer Betrachtung dieser Personen zeigt sich, dass von den 20 Landwirten im Datensatz die Hälfte einen Indexwert von mindestens 2,913 hat, der Mittelwert liegt bei den Landwirten ebenfalls bei 2,913. Personen, die in einem Tierschutzverein aktiv sind oder waren, haben im Mittel einen Index von 1,996. Menschen, die in einer Gruppe für Tierrechte / Tierbefreiung aktiv sind oder waren, haben einen Mittelwert von 1,733. Der Index trennt demnach auch zwischen Tiernutzern und Tierschützern beziehungsweise Tierrechtlern. Auffällig war hier jedoch, dass von den 38 Personen, die nach eigenen Angaben in einer Tierrechtsgruppe aktiv sind oder waren, sich 13 Personen mit Fleisch ernähren. Hier könnten einzelne Fehlwerte vorliegen. Ich komme dennoch zu der Einschätzung, dass auch die Kriteriumsvalidität gegeben ist.

Noch eine Anmerkung im Zusammenhang mit der Validität des Index. Es wurde eine Schätzfrage gestellt, wie viele Schweine pro Jahr in Deutschland geschlachtet werden. Die Annahme war, dass Menschen, die sich kritisch mit dem Mensch-Tier-Verhältnis auseinandersetzen, die Frage öfter richtig beantworten und einen niedrigeren Spezieisismuswert aufweisen. Dies ist nicht der Fall. Ziemlich genau die Hälfte der Befragten (50,5%) hat die Frage richtig

beantwortet (Kategorie „50 bis 100 Millionen“). Frauen haben die Frage öfter korrekt beantwortet als Männer (Cramer $V = 0,099$; $p = 0,005$). Aber es gibt keinen signifikanten Einfluss der korrekten Beantwortung auf den Index ($\Delta = 0,028$; $t = 0,56$; $p = 0,576$). Eine weniger spezieisistische Einstellung geht demnach nicht mit einem höheren Wissen über Tiernutzung einher. Es ist aber anzunehmen, dass die Frage zu speziell war.

5.5 Verzerrungen bei der Messung

Ausgehend von der klassischen Testtheorie (Döring und Bortz 2016: 462) bildet ein gemessener Wert im Fragebogen den wahren Wert ab, wobei jedes Testergebnis auch Messfehler enthält. Problematisch für statistische Analysen wird dies erst dann, wenn Messfehler systematisch vorkommen. Zwei Typen von Messfehlern können anhand der Daten explizit überprüft werden. Erstens wurde schon erwähnt, dass bei der Straßenbefragung zwei Interviewer im Einsatz waren. Ein Interviewereffekt konnte jedoch nicht festgestellt werden ($t = -0,07$; $p = 0,942$). Zweitens kann ein Fragereiheneffekt geprüft werden. Es wurde in allen Stichproben eine zweite Version des Fragebogens (Version B) zufällig ausgegeben, bei der das Item F01 mit dem Item F06 und das Item F02 mit F22 vertauscht waren. Version A des Fragebogens ($n=400$) enthielt also zu Beginn zwei Aussagen, die sich mit der Nutzung und Tötung von Tieren befassen, Version B ($n=406$) dagegen startete mit zwei Aussagen, die Empathie und Emotionen gegenüber Tieren zum Inhalt hatten. Die Mittelwertdifferenz des Index zwischen den beiden Versionen beträgt $-0,044$ und ist nicht signifikant ($t = -0,876$; $p = 0,381$). Es konnte also kein Fragereiheneffekt gefunden werden.

Eine starke und offensichtliche Quelle für mögliche Verzerrungen bei der Messung ist in Form von emotionalen Reaktionen auf die Fragen gegeben. Es könnte einerseits ein Effekt der sozialen Erwünschtheit vorliegen, so dass Personen spezieisistischen Aussagen eher nicht zustimmen, insbesondere wenn es um das Töten von Tieren geht, weil sie denken, dass sie sonst vom Forscher negativ bewertet werden. Dieser Effekt dürfte in der Online-Stichprobe, die ja durch hohe Anonymität gekennzeichnet ist, nicht vorliegen. Am stärksten sollte dieser Effekt bei den Face-to-Face-Interviews auftreten. Nach meinem subjektiven Eindruck beim Führen der Interviews hatte ich jedoch nur bei einer Person das Gefühl, dass sie ihr Antwortverhalten ein wenig anpasst. Insgesamt haben aber Personen im Straßeninterview im Mittel am stärksten spezieisistische Ansichten zum Ausdruck gebracht, so dass der Effekt der sozialen Erwünschtheit vermutlich kein allzu großes Problem darstellt.

Andererseits könnte auch eine Verzerrung der Messung durch Reaktanz (Brehm 1966) vorliegen. Die Items des Fragebogens haben bei manchen Personen nachweislich (durch mündliche oder schriftliche Kommentare zur Erhebung) negative Emotionen hervorgerufen. Reaktanz ist ein psychischer Zustand, der Auftritt, wenn eine Person in ihren Freiheiten beschnitten wird oder Freiheiten bedroht werden. In diesem Fall bedeutet das, dass manche Personen sich durch die Befragung in ihrer Freiheit Fleisch zu essen bedroht fühlten, da sie vermutlich unterstellten, die Befragung würde Fleischessen als negative und zu unterlassende Handlung bewerten. Die Reaktanz äußert sich in Handlungen zur Wiederherstellung der bedrohten Freiheit (Brehm 1966: 9), also in der Ablehnung des Fragebogens. So haben 47 Personen das offene Kommentarfeld genutzt um Kritik zu äußern. Die Items wurden unter anderem als „undeutlich“, „unpräzise“, „suggestiv“, „polarisierend“, „polemisierend“, „tendenziös“, „unsachlich“, „oberflächlich“, „provokativ“ und „kaum wissenschaftlichen Anforderungen genügen[d]“ bezeichnet. Viele Personen fühlten sich durch die Fragen in die Ecke gedrängt (so ein mündlicher Kommentar gegenüber dem Autor). Der folgende Kommentar bringt das gut zum Ausdruck: „Der Fragebogen war sehr einseitig und man hate [sic] das Gefühl, dass Menschen, die Fleisch essen als Verbrecher hingestellt werden sollen!“.

Wir haben es also mit einem Problem der Reaktanz zu tun, welches vor allem Personen betrifft, die sich mit Fleisch ernähren. Dies ist anhand der Verteilung der Ernährungsweise der Kritiker des Fragebogens im Vergleich zum Rest der Stichprobe erkennbar, wobei die Unterschiede, vermutlich aufgrund der geringen Fallzahl der Kritiker ($n=47$), nicht signifikant sind (Cramer- $V = 0,107$; $p = 0,104$). Sie wiesen zudem im Mittel eine signifikant höhere speziesistische Einstellung auf ($\Delta = -0,237$; $t = -2,23$; $p = 0,026$). Ich fürchte, dass dieses Problem in der Sache begründet liegt und eine Messung speziesistischer Einstellung ohne psychische Reaktionen kaum möglich sein wird, es sei denn man verwendet nur Items, die in eine Richtung gepolt sind. Da betreffende Personen einerseits eine speziesistischere Einstellung zum Ausdruck gebracht haben, andererseits aber keine Extremwerte des Index vorliegen (das Maximum liegt bei 4,348), können wir davon ausgehen, dass die Reaktionen auf den Fragebogen nicht besonders stark zu einer Verzerrung der Messung führten. Eine Verzerrung würde auftreten, wenn die Reaktanz sich dadurch äußert, dass die befragte Person auf als unangenehm empfundene Aussagen mit Trotz reagiert und übertrieben speziesistische Äußerungen angibt. Dies ist offenbar nicht geschehen. Die Kritiker scheinen insgesamt die Fragen wahrheitsgemäß beantwortet zu haben und haben ihren Unmut im offenen Textfeld am Ende des Fragebogens zum Ausdruck gebracht. Dies

unterstreicht noch mal die Bedeutung eines solchen Kommentarfeldes am Ende eines Fragebogens. Grundsätzlich halte ich auch die Kritik inhaltlich für berechtigt. Die Fragen sind teilweise sehr allgemein formuliert und die Befragung suggeriert insgesamt eine negative Bewertung des Fleischverzehrs. Es ist daher vorstellbar, dass eine bessere Operationalisierung möglich ist oder andere Erhebungsmethoden, wie etwa eine Vignettenbefragung, zu weniger emotionalen Reaktionen führen. Ich sehe jedoch keinen Grund von einer systematischen Verzerrung bei der Erhebung auszugehen.

5.6 Theoretische Fruchtbarkeit

Ich argumentiere in dieser Arbeit erstens dafür, das theoretische Konstrukt „speziesistische Einstellung“ für eine soziologische Theoriebildung so zu definieren, wie ich es in Abschnitt 2.4 vorgeschlagen habe. Zweitens argumentiere ich dafür speciesistische Einstellungen so zu operationalisieren wie es in Abschnitt 3.4 vorgenommen wurde. Als notwendige Bedingungen dafür muss einerseits das theoretische Konstrukt unter logischen Gesichtspunkten und vor dem vorhandenen Hintergrundwissen plausibel und konsistent erscheinen. Andererseits muss die Messung dieses Konstrukts reliabel und valide erfolgen. Nach den bisherigen Ausführungen sind diese notwendigen Bedingungen meines Erachtens erfüllt. Dies reicht aber noch nicht um mein Produkt auch verkaufen zu können. Wer sein Auto verkaufen will, muss als notwendige Bedingung nachweisen, dass das Auto fahrtüchtig ist. Aber um wirklich einen Käufer zu finden, muss er auch begründen, warum es das schönste und beste Auto der Welt ist. In Bezug auf ein theoretisches Konstrukt muss ich daher auch für die Nützlichkeit meiner Vorschläge argumentieren. Diese findet sich in der potentiellen Erklärungsstärke und theoretischen Fruchtbarkeit des Konstrukts (Schnell et al. 2013: 118).

Nach den bisherigen Auswertungen ist deutlich geworden, dass prinzipiell sehr viel an Theoriebildung und empirischen Untersuchungen rund um das Thema Speziesismus denkbar ist. Wie lässt sich der Geschlechtereffekt erklären? Gibt es einen Einfluss der Religiosität und wenn ja, warum? Lässt sich der Zusammenhang zur politischen Einstellung in einer guten Theorie formulieren? Die interessanteste Frage betrifft aber den Einstellungs-Verhalten-Link. Seitdem Einstellungen in der Soziologie untersucht werden, beschäftigen sich Soziologen mit der Erklärung und empirischen Bedeutung des Einflusses von Einstellungen auf das Verhalten von Menschen. In den Regressionsmodellen (Tabelle 7) haben wir schon gesehen, dass speciesistische Einstellungen das Spendenverhalten beziehungsweise die Vereinsaktivität für

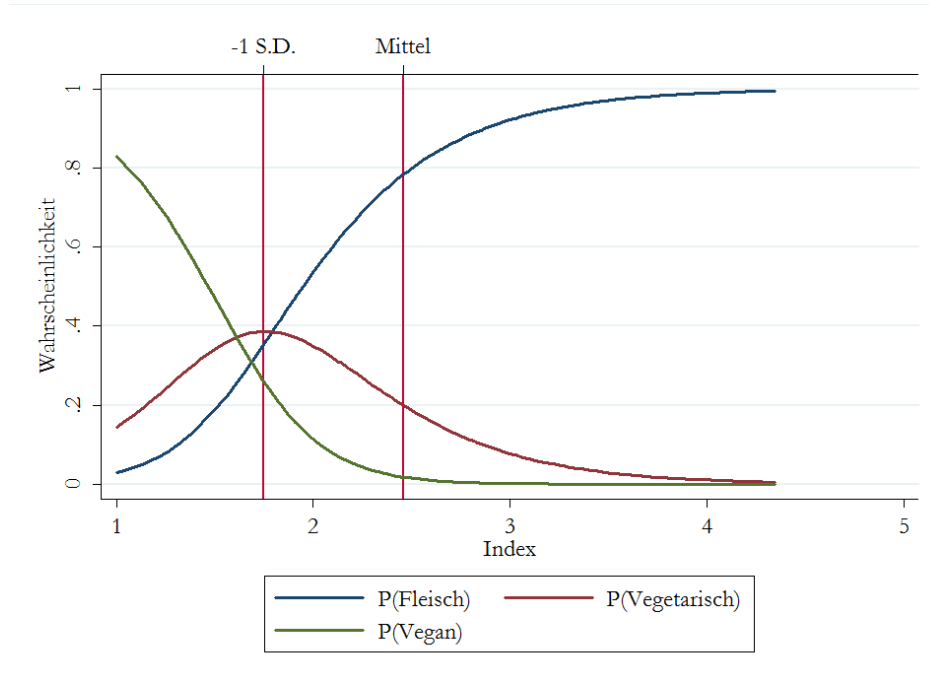
Tiere beeinflusst. An dieser Stelle möchte ich noch etwas detaillierter auf den Zusammenhang zwischen Speziesismus und Ernährungsverhalten eingehen.

Um den Zusammenhang zu untersuchen, wurde die Ernährungsvariable zu drei Kategorien zusammengefasst, bei der die Fleischesser die erste, die Pescetarier und Vegetarier die zweite und Personen, die sich „vorwiegend vegan“ ernähren, zusammen mit den Veganern die dritte Kategorie bildeten. Die Variable ist ordinal skaliert, so dass ein Ordinales Regressions Modell gerechnet werden könnte. Jedoch unterstellt ein solches Modell die „parallel regression assumption“ (Long und Freese 2014: 326ff), nach der der Koeffizient beim Übergang vom Fleischesser zum Pescetarier/Vegetarier derselbe ist wie der beim Übergang vom Vegetarier zum Veganer. Diese Annahme ist nicht erfüllt, weshalb ein Multinomiales Logit Modell der Ernährung auf den Index gerechnet wurde.

Das Modell hat mit einem Pseudo- R^2 von 0,309 eine gute Anpassung und beide Koeffizienten sind signifikant ($p < 0,001$). Die Odds Ratio für den Übergang vom Fleischesser zum Pescetarier/Vegetarier beträgt 7,806. Das bedeutet, sinkt der Speziesismus-Index um den Wert 1, was eine beachtliche Änderung der Einstellung gegenüber Tieren zum Ausdruck bringt, dann steigt die Chance auf Fleisch zu verzichten um das 7,8-fache. Die entsprechende Odds Ratio vom Vegetarier zum Veganer beträgt 17,714, das heißt, sinkt der Indexwert um 1, dann steigt die Chance vom Vegetarier zum Veganer zu werden um das 17,7-fache. Mit Hilfe eines solchen Modells lassen sich auch Wahrscheinlichkeiten vorhersagen, ob jemand sich mit Fleisch, pescetarisch/vegetarisch oder vorwiegend vegan/vegan ernährt. Diese Wahrscheinlichkeiten sind in Abbildung 3 dargestellt.

Wir können erkennen, dass etwa ab dem Mittelwert des Index die Wahrscheinlichkeit sich mit Fleisch zu ernähren rapide abfällt, während gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit Vegetarier zu sein anwächst. Die Wahrscheinlichkeit Pescetarier/Vegetarier zu sein erreicht ihr Maximum bei rund 1,75, was genau dem Mittelwert des Index minus eine Standardabweichung entspricht. Ist die Einstellung einer Person noch weniger speziesistisch, dann steigt die Wahrscheinlichkeit sich vorwiegend vegan oder vegan zu ernähren sehr stark an. Unter einem Wert des Index von 1,61 ist die Wahrscheinlichkeit Veganer zu sein höher als die Vegetarier oder Fleischesser zu sein. Kategorisiert man die Personen anhand der höchsten Wahrscheinlichkeit, so kann man die Sensitivität des Modells überprüfen. Nach dem Modell werden 94,6% der tatsächlichen Fleischesser als solche vorhergesagt, 10,3% der Pescetarier/Vegetarier werden korrekt vorhergesagt und 68,9% der Veganer. Bezogen auf alle Per-

Abbildung 3: Wahrscheinlichkeiten nach Multinomial Logit Modell



sonen, die ihr Ernährungsverhalten angegeben haben, werden 74,9% korrekt vorhergesagt.

An dieser Stelle möchte ich noch eine grobe Interpretation des Index vorschlagen. Bei Werten über 3 wurden weitestgehend spezieisistischen Aussagen zugestimmt. Die Wahrscheinlichkeit Fleischesser zu sein liegt hier bei über 92,2%. Solche Indexwerte können als spezieisistisch angesehen werden, wobei ich Werte über 4 als stark spezieisistisch bezeichnen würde. Zwischen 2,5 und 3 steigt die Wahrscheinlichkeit auf Fleisch zu verzichten langsam an, den Bereich würde ich als tendenziell spezieisistisch bezeichnen. Werte unter 1,5 stellen meines Erachtens eine nicht spezieisistische Einstellung dar, und Werte zwischen 1,5 und 2 können als tendenziell nicht-spezieisistisch betrachtet werden. Der Bereich zwischen 2 und 2,5 ist ambivalent.

5.7 Kurzsкала des Index

Wenn wir uns die Faktorladungen aus der Hauptkomponentenanalyse (Tabelle 6) anschauen, wird deutlich, dass einige der Items hinsichtlich ihrer statistischen Validität als nicht besonders gut betrachtet werden müssen.

Idealerweise sollte bei einer Faktorenanalyse jedes Item nur auf einen Faktor laden und die Faktorladung hoch sein ($> 0,5$). Dies ist bei einigen Items nicht gegeben, was ein Hinweis darauf ist, die Skala zu verkürzen. Auch für eine weitere empirische Arbeit wäre eine verkürzte Skala sinnvoll, da der Fragebogen sonst unnötig in die Länge gezogen wird. Die vielen Items zur Einstellung gegenüber Tieren haben bei der Onlineversion auch zu einer relativ hohen Abbrecherquote geführt (95 von 595, also rund 16%). Im Folgenden werden daher noch zwei Vorschläge für eine verkürzte Skala geliefert.

Als erstes Kriterium der Itemselektion können wir unbrauchbare Items entfernen. Hierfür gibt es das Fürntratt-Kriterium (vgl. Bühner 2011: 302), nach dem die quadrierte Faktorladung wenigstens 50% der Kommunalität eines Items ausmachen sollte. Dies ist bei den Items F03, F19 und F22 nicht gegeben (vgl. Tabelle 8). Auch die Items F10 und F14 sind in dieser Hinsicht auffällig. Der Quotient aus quadrierter Faktorladung und Kommunalität beträgt hier 0,537 für F10 und 0,595 für F14. Diese fünf Items sollten daher als erstes von der Skala ausgeschlossen werden.

Für die restlichen Items werden zwei Auswahlkriterien angewendet. Erstens soll auch eine verkürzte Skala die fünf Dimensionen des theoretischen Konstrukts der speziesistischen Einstellung abbilden um die Inhaltsvalidität weiterhin zu gewährleisten. Das heißt, wir wählen in Tabelle 6 Items aus allen vier Faktoren aus. Da der erste Faktor die Dimensionen Objektifizierung und Gewaltlegitimation widerspiegelt, wird dieser doppelt gewichtet, so dass vier Items aus Faktor 1 und jeweils zwei Items aus den anderen Faktoren gewählt werden. Als zweites Kriterium der Auswahl innerhalb der Faktoren wird schließlich die Faktorladung herangezogen. Das heißt, wir wählen die Items mit der höchsten Faktorladung.

Nach diesen Kriterien erhalten wir aus Faktor 1 die Items F01, F13, F15 und F21. Inhaltlich passt das sehr gut, da die Items F01 und F21 das Töten von Tieren betreffen und F21 zudem ein Item ist, das in die andere Richtung gepolt ist. Und die Items F13 und F15 betreffen die Objektifizierung von Tieren. Aus Faktor 2 wählen wir F09, welches ebenfalls entgegen Speziesismus gepolt ist, und das Singer-Item F23. Für den dritten Faktor erhalten wir die Items F06 und F16, welche beide entgegen Speziesismus gepolt sind. Und aus dem vierten Faktor sind nach der Höhe der Faktorladungen F05 und F07 zu wählen, wobei die Wahl gegen F04 sehr knapp ausfällt. Beide Items sind in Richtung Speziesismus gepolt.

Da für eine weitere empirische Arbeit unter Umständen selbst eine 10-

Tabelle 8: Kennzahlen und Zuordnungen der Items

| Item | Faktor | Ladung | Kommunalität | Fürntratt-Quotient | Skala | Mittel | Trennschärfe |
|------|--------|--------|--------------|--------------------|-------|--------|--------------|
| F01 | 1 | 0,824 | 0,761 | 0,892 | 6er | 3,084 | 0,751 |
| F02 | 1 | 0,630 | 0,503 | 0,790 | | 2,246 | 0,623 |
| F03 | 3 | 0,381 | 0,421 | 0,344 | | 2,103 | 0,485 |
| F04 | 4 | 0,648 | 0,585 | 0,718 | | 1,753 | 0,397 |
| F05 | 4 | 0,686 | 0,595 | 0,790 | 6er | 3,076 | 0,419 |
| F06 | 3 | 0,616 | 0,507 | 0,750 | 10er | 1,400 | 0,492 |
| F07 | 4 | 0,649 | 0,476 | 0,886 | 10er | 3,071 | 0,344 |
| F08 | 1 | 0,789 | 0,649 | 0,959 | | 2,932 | 0,595 |
| F09 | 2 | 0,758 | 0,723 | 0,794 | 6er | 2,937 | 0,614 |
| F10 | 2 | 0,473 | 0,418 | 0,537 | | 2,325 | 0,544 |
| F11 | 3 | 0,510 | 0,322 | 0,808 | | 1,883 | 0,296 |
| F12 | 2 | 0,682 | 0,703 | 0,662 | | 2,712 | 0,672 |
| F13 | 1 | 0,804 | 0,733 | 0,881 | 6er | 2,641 | 0,743 |
| F14 | 3 | 0,485 | 0,395 | 0,595 | | 2,141 | 0,437 |
| F15 | 1 | 0,792 | 0,673 | 0,933 | 10er | 2,734 | 0,668 |
| F16 | 3 | 0,677 | 0,619 | 0,740 | 6er | 1,329 | 0,339 |
| F17 | 1 | 0,667 | 0,497 | 0,895 | | 3,917 | 0,536 |
| F18 | 1 | 0,622 | 0,628 | 0,616 | | 2,449 | 0,732 |
| F19 | 1 | 0,459 | 0,524 | 0,402 | | 2,020 | 0,656 |
| F20 | 1 | 0,653 | 0,603 | 0,707 | | 1,909 | 0,712 |
| F21 | 1 | 0,800 | 0,745 | 0,859 | 10er | 2,891 | 0,757 |
| F22 | 3 | 0,520 | 0,607 | 0,446 | | 2,214 | 0,632 |
| F23 | 2 | 0,789 | 0,700 | 0,889 | 6er | 2,769 | 0,543 |

Faktor/Ladung entsprechend der Hauptkomponentenmethode, Tabelle 6

Fürntratt-Quotient = $Ladung^2 / Kommunalität$

Skala: Items der 6er-Skala sind auch in der 10er-Skala enthalten

Trennschärfe bezieht sich stets auf die gesamte Skala

Item-Skala noch zu lang ist, soll nach denselben Kriterien zudem eine 6er-Skala vorgeschlagen werden. Eine Skala aus F01 (Gewaltlegitimation), F05 (Andersartigkeit), F09 (Hierarchie, entgegen Speziesismus gepolt), F13 (Objektivierung), F16 (Empathie, entgegen Speziesismus gepolt) und F23 (Hierarchie) erscheint mir ein plausibler Vorschlag zu sein. Die Items bilden alle Dimensionen speziesistischer Einstellungen ab und haben in ihrem Faktor jeweils die höchste Ladung. An dieser Stelle sei auch noch mal darauf hingewiesen, dass das Singer-Item F23 meines Erachtens sehr nahe an der Defini-

tion von Speziesismus ist wie sie von Peter Singer (1996; 2013) vorgeschlagen und populär gemacht wurde. Das spricht zusätzlich für die Inhaltsvalidität der verkürzten Skalen. In Tabelle 8 sind die Kennwerte und Zuordnungen der Items noch mal zusammengefasst.

Auffällig ist, dass bei den verkürzten Skalen der Aspekt der Emotionalität (F14 und F22) nicht mehr enthalten ist. Dies können wir inhaltlich wie folgt begründen. Speziesismus hat meines Erachtens grundlegend etwas mit Empathie gegenüber Tieren zu tun. Eine nicht-speziesistische Haltung betont die Nähe zwischen Menschen und Tieren und sollte daher auch mit einem stärkeren Einfühlungsvermögen gegenüber Tieren verbunden sein. Jedoch bedeutet das nicht zwangsläufig auch Emotionalität. Wir könnten die Items F14 und F22 auch so interpretieren, dass sie eher den Aspekt der Sentimentalität erfassen. Wer eine nicht-speziesistische Haltung aufweist muss nicht notwendigerweise auch emotionale Reaktionen im Angesicht der Nutzung und Gewalt gegen Tiere zeigen. Es erscheint daher angemessen diese beiden Items auszuschließen.

Bleibt noch die Qualität der verkürzten Skalen zu überprüfen. Das Cronbachs Alpha der 10er Skala hat mit 0,845 einen sehr guten Wert. Der Wert drückt eine gute interne Konsistenz aus, ist jedoch aber auch nicht zu hoch, so dass die Items auch tatsächlich unterschiedliche Aspekte speziesistischer Einstellungen messen. Das Cronbachs Alpha der 6er Skala beträgt 0,761, was für eine so kurze Skala immer noch ein guter Wert ist. Die Reliabilität der verkürzten Skalen ist damit gegeben. Bleibt noch die Validität zu überprüfen. Hierfür wurde das Regressionsmodell 4 aus Tabelle 7 noch mal für die verkürzten Skalen gerechnet. Die Ergebnisse sind in Tabelle 9 dargestellt.

Beim Vergleich der drei Modelle mit dem Index der Gesamtskala und jeweils einem Index aus 10er und 6er Skala fällt auf, dass die Koeffizienten sowohl in Richtung, Größenordnung und Signifikanz sehr ähnlich sind. Der Alterseffekt verschwindet bei der 6er Skala vollständig, dafür sind hier Geschlechter- und Haustiereffekt sogar etwas deutlicher. Das R-Quadrat fällt bei den verkürzten Skalen etwas geringer aus, ist aber immer noch als etwa gleich gut zu bewerten wie das der Gesamtskala. Insgesamt sprechen die Ergebnisse klar für die Validität sowohl der 10-Item- als auch der 6-Item-Skala. Diese erscheinen also für weitere empirische Untersuchungen speziesistischer Einstellungen gut geeignet zu sein.

Tabelle 9: Vergleich der drei Skalen anhand Modell 4

| Variable | Gesamtskala | 10er Skala | 6er Skala |
|--------------------------|-------------|------------|-----------|
| Frau | −0,199*** | −0,223*** | −0,254*** |
| Alter | −0,010 | −0,004 | 0,000 |
| Alter ² | 0,000 | 0,000 | 0,000 |
| Keine Religion | −0,062 | −0,074 | −0,105 |
| Partei (Ref.=Die Grünen) | | | |
| CDU/CSU | 0,480*** | 0,427*** | 0,385** |
| SPD | 0,420*** | 0,411*** | 0,440*** |
| Die Linke | 0,039 | 0,061 | 0,057 |
| FDP | 0,363 | 0,226 | 0,160 |
| AfD | 0,441* | 0,326 | 0,283 |
| Andere | −0,066 | −0,028 | −0,033 |
| Weiß nicht/k.A. | 0,050 | 0,054 | −0,000 |
| Haustier (Ref.=Ja, hat) | | | |
| Hatte Haustier | 0,058 | 0,075 | 0,138* |
| Kein Haustier | 0,208** | 0,206* | 0,235* |
| Verwertung/Tötung | 0,400*** | 0,449*** | 0,423*** |
| Spende (Ref.=Nein) | | | |
| Ja, einmal | −0,330*** | −0,351*** | −0,360*** |
| Ja, regelmäßig | −0,423*** | −0,483*** | −0,513*** |
| Vereinsaktivität | −0,282*** | −0,277*** | −0,305*** |
| Konstante | 2,749*** | 2,821*** | 2,818*** |
| n | 765 | 765 | 765 |
| R^2 | 0,250 | 0,214 | 0,213 |
| adj. R^2 | 0,233 | 0,197 | 0,195 |

*Zielvariablen: Index aus Gesamtskala, 10-Item-Skala und 6-Item-Skala;
Koeffizienten aus OLS-Regression; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$*

6 Zusammenfassung und Ausblick

Nach diesen ausführlichen empirischen Auswertungen der Erhebung können wir hinsichtlich der in Abschnitt 2.1 formulierten Forschungsfragen positive Antworten konstatieren. Es ist plausibel davon auszugehen, dass mit dem entwickelten Fragebogen eine reliable und valide Messung spezie-sistischer Einstellungen vorliegt, so wie sie in Definition 1 vorgeschlagen wurden. Wie in der Einleitung erläutert wurde, handelt es sich beim Begriff des Speziesismus um ein häufig verwendetes und in moralphilosophischen Kreisen viel diskutiertes Konzept. Nachdem die empirischen Ergebnisse der vorliegenden Arbeit weitestgehend plausibel erscheinen, können wir meines Erachtens davon ausgehen, dass das theoretische Konzept der spezie-sistischen Einstellung wie es hier verwendet wurde für eine soziologische Theoriebildung geeignet erscheint. Hinsichtlich des Konzepts sind weitere Theoriediskussionen notwendig. In Bezug auf die Operationalisierung sind weitere Validierungsstudien angebracht, wobei auch qualitative Befragungen angemessen sein könnten.

Neben Argumentationen zur Güte der Messung sind einige Fragen möglicher Verzerrungen bei der Messung getestet und besprochen wurden. Es kann festgehalten werden, dass die vorgeschlagene Operationalisierung zu Reaktanz und möglicherweise auch sozialer Erwünschtheit führt, wobei diese Effekte vermutlich nicht mit einer systematischen Verzerrung der Antworten einhergehen. Für eine weitere empirische Erforschung des Speziesismus wurden zudem eine auf 10 beziehungsweise 6 Items verkürzte Skala vorgeschlagen. Der Vergleich empirischer Zusammenhänge über eine multivariate Regressionsanalyse mit den Ergebnissen der Gesamtskala zeigte klar die Brauchbarkeit der kürzeren Skalen auf.

Obwohl der Begriff des Speziesismus seit über vier Jahrzehnten verwendet und diskutiert wird um Mensch-Tier-Verhältnisse zu beschreiben und zu kritisieren, wissen wir bisher sehr wenig darüber, da kaum empirische Untersuchungen angestellt wurden. Aus der Arbeit von Dhont und Kollegen (2014) wissen wir, dass Speziesismus schwach mit ethnischen Vorurteilen korreliert und beide als Gruppen bezogene Dominanzideologie aufgefasst werden können. Nach den vorliegenden Ergebnissen ist die Vermutung bestätigt, dass es einen Geschlechtereffekt dahingehend gibt, dass Frauen weniger spezie-sistisch eingestellt sind. Ob dieser Effekt über geschlechtsspezifische Sozialisation oder biologisch erklärbar ist, lässt sich anhand der Daten natürlich nicht erkennen und wäre eine entsprechende Untersuchung wert. Es scheint weiterhin einen sehr schwachen, u-förmigen Zusammenhang spezie-sistischer Einstellungen zum Alter zu geben.

Interessanterweise konnte kein Effekt des sozioökonomischen Status auf spezieistisiche Einstellungen gefunden werden. Nur die Rentner waren signifikant spezieistischer als andere Gruppen, was aber nur den Alterseffekt widerspiegelt. Dieses Ergebnis zu replizieren und zu erklären wäre eine weitere Untersuchung wert. Ähnlich sieht es bei dem fragwürdigen Effekt der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft aus. In einer ausführlicheren Forschungsarbeit dazu könnte man Unterschiede zwischen Religionen untersuchen und insbesondere stärker auf religiöse Sozialisationseffekte hin analysieren, indem man fragt wie oft die Person sich Predigten anhört oder religiöse Texte liest. Der Zusammenhang zur politischen Orientierung ist deutlich erkennbar und auf den ersten Blick plausibel. Hier besteht Klärungsbedarf hinsichtlich der Frage nach der Richtung der Kausalität. Wählen weniger spezieistisch eingestellte Menschen eher links beziehungsweise grün, oder setzen sich links-grün orientierte Menschen stärker mit der Frage der Tiernutzung auseinander und sind deshalb tendenziell weniger spezieistisch eingestellt?

Am deutlichsten wurde der Zusammenhang zwischen spezieistischen Einstellungen und auf Tiere bezogene Handlungen wie Spenden- oder Vereinsaktivität, das Zusammenleben mit Haustieren oder der Ernährungsweise. Das Konzept des Speziesismus dient offenbar der Erklärung bestimmter Formen menschlichen Verhaltens und ist insofern soziologisch relevant. Nach den tierethischen Arbeiten und der Literatur der Tierrechtsbewegung zu urteilen ist das Konzept aber vor allem fruchtbar für eine Beschreibung und Erklärung der gesellschaftlichen Mensch-Tier-Verhältnisse. Der nächste, größere Schritt besteht demnach darin im Rahmen einer Soziologie der Mensch-Tier-Beziehungen eine Theorie des Speziesismus zu formulieren, die die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse zwischen Menschen und Tieren erfasst und den Bereich der auf Tiere bezogenen Handlungen sowie die daraus resultierenden gesellschaftlichen Institutionen erklärt. Die vorliegende Arbeit soll hierfür den Grundstein legen und eine empirische Speziesismusforschung begründen.

Literatur

- Adams, Carol J. 2002. *Zum Verzehr bestimmt. Eine feministisch-vegetarische Theorie.* 1990. Wien, Mülheim a. d. Ruhr: Guthmann-Peterson.
- Armstrong, James B., und Melissa E. Hutchins. 1996. Development of an Attitude Scale to Measure Attitudes toward Humans' Use of Nonhuman Animals. *Perceptual and Motor Skills* 82:1003-1010.
- Asche, Florian. 2014. *Jagen, Sex und Tiere essen.* Melsungen: Neumann-Neudamm.
- Asche, Florian. 2015. *Tiere essen dürfen. Ethik für Fleischfresser.* Melsungen: Neumann-Neudamm.
- Backhaus, Klaus, Erichson, Bernd, Plinke, Wulff, und Rolf Weiber. 2011. *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung.* Berlin, Heidelberg: Springer.
- Baranzke, Heike. 2016. Die Würde der Tiere. Zu den theologischen Wurzeln und dem ethischen Ort eines Topos der modernen Tierethik. In *Topos Tier. Neue Gestaltungen des Tier-Mensch-Verhältnisses*, Hrsg. Annette Bühler-Dietrich und Michael Weingarten, 41-64. Bielefeld: transcript.
- Berger, Peter L., und Thomas Luckmann. 2010. *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit.* 1966. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch.
- Bernstein, Mark. 2004. Neo-speciesism. *Journal of Social Philosophy* 35:380-390.
- Borgards, Roland, Köhring, Esther, und Alexander Kling. Hrsg. 2015. *Texte zur Tiertheorie.* Stuttgart: Reclam.
- Brehm, Jack W. 1966. *A Theory of Psychological Reactance.* New York, London: Academic Press.
- Brucker, Renate, Bujok, Melanie, Mütterich, Birgit, Seeliger, Martin, und Frank Thieme. Hrsg. 2015. *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung.* Wiesbaden: Springer VS.
- Bruers, Stijn. 2013. Speciesism as a Moral Heuristic. *Philosophia* 41:489-501.
- Bühler-Dietrich, Annette, und Michael Weingarten. Hrsg. 2016. *Topos Tier. Neue Gestaltungen des Tier-Mensch-Verhältnisses.* Bielefeld: transcript.

- Bühner, Markus. 2011. *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. München: Pearson Studium.
- Bujok, Melanie. 2005. *Soziales, Politisches, Tiere. Zur Legitimation des Widerstandes gegen institutionalisierte Gewalt gegen Tiere. Eine sozialwissenschaftliche Analyse im Rahmen der Human-Animal Studies*. Bochum: Ruhr-Universität Bochum.
- Bujok, Melanie. 2015. Tierkapital, Spezieszugehörigkeit und Ungleichheit. In *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*, Hrsg. Renate Brucker, Melanie Bujok, Birgit Mütterich, Martin Seeliger und Frank Thieme, 107-188. Wiesbaden: Springer VS.
- Chandroo, Kristopher P., Duncan, Ian J.H., und Richard D. Moccia. 2004. Can fish suffer?: perspectives on sentience, pain, fear and stress. *Applied Animal Behaviour Science* 86:225-250.
- Chimaira - Arbeitskreis für Human-Animal Studies. Hrsg. 2011. *Human-Animal Studies. Über die gesellschaftliche Natur von Mensch-Tier-Verhältnissen*. Bielefeld: transcript.
- Chimaira - Arbeitskreis für Human-Animal Studies. Hrsg. 2013. *Tiere Bilder der Ökonomien. Aktuelle Forschungsfragen der Human-Animal Studies*. Bielefeld: transcript.
- Clay, Zanna, und Frans B.M. de Waal. 2013. Development of socio-emotional competence in bonobos. *PNAS* 110:18121-18126.
- Darwin, Charles. 1872. *Der Ausdruck der Gemüthsbewegungen bei dem Menschen und den Thieren*. Stuttgart: E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung.
- Descartes, René. 2015. Bericht über die Methode. 1637. In *Texte zur Tiertheorie*, Hrsg. Roland Borgards, Esther Köhring und Alexander Kling, 55-60. Stuttgart: Reclam.
- Dhont, Kristof, Hodson, Gordon, Costello, Kimberly, und Dara C. MacInnis. 2014. Social dominance orientation connects prejudicial human-human and human-animal relations. *Personality and Individual Differences* 61-62:105-108.
- Döring, Nicola, und Jürgen Bortz. 2016. *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Berlin, Heidelberg: Springer.

- Dudenredaktion. Hrsg. 2006. *Duden. Die deutsche Rechtschreibung*. Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A.Brockhaus.
- Ferrari, Arianna, und Klaus Petrus. 2015. *Lexikon der Mensch-Tier- Beziehungen*. Bielefeld: transcript.
- Festinger, Leon. 1978. *Theorie der kognitiven Dissonanz*. Bern u.a.: Huber.
- Fill, Alwin. 2015. Language Creates Relations Between Humans and Animals. Animal Stereotypes, Linguistic Anthropocentrism and Anthropomorphism. In *Tiere, Texte, Transformationen. Kritische Perspektiven der Human-Animal Studies*, Hrsg. Reingard Spannring, Reinhard Heuberger, Gabriela Kompatscher, Andreas Oberprantacher, Karin Schachinger und Alejandro Boucabeille, 179-192. Bielefeld: transcript.
- Fjellstrom, Roger. 2002. Specifying Speciesism. *Environmental Values* 11:63-74.
- Gamerschlag, Andre. 2006. Speziesismus und Ideologie. Über das falsche Bewusstsein der SpeziesistInnen. In *mensch, macht, tier, antispeziesismus & herrschaft*, Hrsg. antispe buchprojekt, 7-15. Reiskirchen: SeitenHieb.
- GESIS. 2014. Allbus 2014 Fragebogendokumentation. Material zu den Datensätzen der Studiennummern ZA5240 und ZA5241. http://www.gesis.org/fileadmin/upload/dienstleistung/daten/umfragedaten/allbus/Fragebogen/ALLBUS_2014.pdf (Zugegriffen: 15. Aug. 2016).
- Goldman, Michael. 2001. A Transcendental Defense of Speciesism. *The Journal of Value Inquiry* 35:59-69.
- Goldner, Colin. 2010. „Machtet sie euch untertan und herrschet...“. Materialien und Informationen zur Zeit 1/10. <http://www.miz-online.de/node/269> (Zugegriffen: 23. Mär. 2017).
- Graça, João, Calheiros, Maria M., und Abílio Oliveira. 2016. Situating moral disengagement: Motivated reasoning in meat consumption and substitution. *Personality and Individual Differences* 90:353-364.
- Grau, Christopher. 2010. Moral Status, Speciesism, and Liao's Genetic Account. *Journal of Moral Philosophy* 7:387-396.
- Grau, Christopher. 2015. McMahan on Speciesism and Deprivation. *The Southern Journal of Philosophy* 53:216-226.

- Grimm, Laurence G., und Paul R. Yarnold. 2008. *Reading and Understanding Multivariate Statistics*. Washington: American Psychological Association.
- Herzog Jr., Harold A. o.J. Animal Attitude Scale. <http://paws.wcu.edu/herzog/AnimalAttScale.pdf> (Zugegriffen 06. Jun. 2016).
- Herzog Jr., Harold A., Betchart, Nancy S., und Robert B. Pittman. 1991. Gender, Sex Role Orientation, and Attitudes toward Animals. *Anthrozoös* 4:184-191.
- Hillmann, Karl-Heinz. 2007. *Wörterbuch der Soziologie*. Stuttgart: Kröner.
- Horta, Oscar. 2010. What is Speciesism? *Journal of Agricultural and Environmental Ethics* 23:243-266.
- Kagan, Shelly. 2016. What's Wrong with Speciesism? *Journal of Applied Philosophy* 33:1-21.
- Kaufman, Frederik. 1998. Speciesism and the Argument from Misfortune. *Journal of Applied Philosophy* 15:155-163.
- Liao, S. Matthew. 2010. The Basis of Human Moral Status. *Journal of Moral Philosophy* 7:159-179.
- Liao, S. Matthew. 2012. The Genetic Account of Moral Status: A Defense. *Journal of Moral Philosophy* 9:265-277.
- Long, J. Scott, und Jeremy Freese. 2014. *Regression Models for Categorical Dependent Variables Using Stata*. College Station: Stata Press.
- Mathews, Steve, und Harold A. Herzog Jr. 1997. Personality and Attitudes toward the Treatment of Animals. *Society and Animals* 5:169-175.
- Maurizi, Marco. 2007. Die Zähmung des Menschen. In *Das steinerne Herz der Unendlichkeit erweichen. Beiträge zu einer kritischen Theorie für die Befreiung der Tiere*, Hrsg. Susann Witt-Stahl, 109-124. Aschaffenburg: Alibri.
- Memmi, Albert. 1992. *Rassismus*. Frankfurt a.M.: Anton Hain.
- Mensink, Gert B.M., Lage Barbosa, Clarissa, und Anna-Kristin Brettschneider. 2016. Verbreitung der vegetarischen Ernährungsweise in Deutschland. *Journal of Health Monitoring* 1:2-15.

- Mütherich, Birgit. 2005. *Speziesismus, soziale Hierarchien und Gewalt*. Hannover: Autonome Tierbefreiungsaktion Hannover.
- Mütherich, Birgit. 2009. Soziologische Aspekte des Speziesismus. In *Die Frage nach dem Tier. Interdisziplinäre Perspektiven auf das Mensch-Tier-Verhältnis*, Hrsg. Johann S. Ach und Martina Stephany, 75-94. Berlin: LIT.
- Mütherich, Birgit. 2015. Die soziale Konstruktion des Anderen - Zur soziologischen Frage nach dem Tier. In *Das Mensch-Tier-Verhältnis. Eine sozialwissenschaftliche Einführung*, Hrsg. Renate Brucker, Melanie Bujok, Birgit Mütherich, Martin Seeliger und Frank Thieme, 49-78. Wiesbaden: Springer VS.
- Nibert, David. 2002. *Animal Rights, Human Rights. Entanglements of Oppression and Liberation*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Oberg, Andrew. 2016. All Too Human? Speciesism, Racism, and Sexism. *Think* 15:39-50.
- Opp, Karl-Dieter. 2005. *Methodologie der Sozialwissenschaften*. Wiesbaden: VS.
- Parker, Sue T., Mitchell, Robert W., und Maria L. Boccia. 1994. *Self-awareness in animals and humans. Developmental perspectives*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Parr, Lias A. 2001. Cognitive and physiological markers of emotional awareness in chimpanzees (*Pan troglodytes*). *Animal Cognition* 4:223-229.
- Petrus, Klaus. 2013a. *Tierrechtsbewegung. Geschichte, Theorie, Aktivismus*. Münster: Unrast.
- Petrus, Klaus. 2013b. Die Verdinglichung der Tiere. In *Tiere Bilder Ökonomie. Aktuelle Forschungsfragen der Human-Animal Studies*, Hrsg. Chimaira – Arbeitskreis für Human-Animal Studies, 43-62. Bielefeld: transcript.
- Porst, Rolf. 2014. *Fragebogen. Ein Arbeitsbuch*. Wiesbaden: Springer VS.
- Rogauch, Günther. 1999. Innerhalb einer Kultur des Schlachthofes - Jenseits von Fleisch. Eine Exkursion entlang der Speziesgrenze oder Ein kurzer Ausflug zwischen Warenwelt und wahre Welt. In *"Leiden bedingt werden zu lassen, ist Bedingung aller Wahrheit". Reflexionen zum*

- Mensch-Tier-Verhältnis*, Hrsg. Tierrechts Aktion Nord, 3-28. Hamburg: Tierrechts Aktion Nord.
- Rogausch, Günther. 2002. Voice of the Voiceless?! Engagement "für Tierreißwischen Solidarität und Paternalismus. In *"My Brother's Keeper". Zur Tierrechtsbewegung - Meinungen, Gedanken, Erfahrungen*, Hrsg. Tierrechts-Aktion-Nord, 8-41. Hamburg: Tierrechts-Aktion-Nord.
- Rogausch, Günther. 2007. Tierliebe, Tierschutz und Noblesse Oblige als Manifestation des Speziesismus. Ein Plädoyer für Ideologiekritik statt „Tierethik“. In *Das steinerne Herz der Unendlichkeit erweichen. Beiträge zu einer kritischen Theorie für die Befreiung der Tiere*, Hrsg. Susann Witt-Stahl, 344-373. Aschaffenburg: Alibri.
- Ryder, Richard. 2011. *Speciesism, Painism and Happiness. A Morality for the Twenty-First Century*. Exeter: Imprint Academic.
- Rude, Matthias. 2013. *Antispeziesismus. Die Befreiung von Mensch und Tier in der Tierrechtsbewegung und der Linken*. Stuttgart: Schmetterling.
- Rude, Matthias. 2015. Speziesismus. In *Lexikon der Mensch-Tier-Beziehungen*, Hrsg. Arianna Ferrari und Klaus Petrus, 320-321. Bielefeld: transcript.
- Sauerberg, Achim, und Stefan Wierzbicka. 2013. Das Tierbild der Agrarökonomie. Eine Diskursanalyse zum Mensch-Tier-Verhältnis. In *Gesellschaft und Tiere. Soziologische Analysen zu einem ambivalenten Verhältnis*, Hrsg. Birgit Pfau-Effinger und Sonja Buschka, 73-96. Wiesbaden: Springer VS.
- Schnell, Rainer, Hill, Paul B., und Elke Esser. 2013. *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Schubert, Sebastian. 2005. Until every cage is empty! Einführung in den Tierbefreiungsgedanken. In *Befreiung hört nicht beim Menschen auf! Perspektiven aus der Tierbefreiungsbewegung*, Hrsg. Berliner Tierrechts-Aktion, 7-18. Berlin: Berliner TierrechtsAktion.
- Sezgin, Hilal. 2014. *Artgerecht ist nur die Freiheit. Eine Ethik für die Tiere oder Warum wir umdenken müssen*. München: C.H. Beck.
- Singer, Peter. 1996. *Animal Liberation. Die Befreiung der Tiere*. 1975. Reinbek: Rowohlt.

- Singer, Peter. 2009. Speciesism and moral Status. *Metaphilosophy* 40:567-581.
- Singer, Peter. 2013. *Praktische Ethik. 1979*. Stuttgart: Reclam.
- Singer, Peter. 2016. Why Speciesism is Wrong: A Response to Kagan. *Journal of Applied Philosophy* 33:31-35.
- Spannring, Reingard, Heuberger, Reinhard, Kompatscher, Gabriela, Oberprantacher, Andreas, Schachinger, Karin, und Alejandro Boucabeille. Hrsg. 2015. *Tiere, Texte, Transformationen. Kritische Perspektiven der Human-Animal Studies*. Bielefeld: transcript.
- Spannring, Reingard, Schachinger, Karin, Kompatscher, Gabriela und Alejandro Boucabeille. Hrsg. 2015. *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*. Bielefeld: transcript.
- Statista. 2016. Anzahl der Schweineschlachtungen in Deutschland in den Jahren 1993 bis 2015. <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/459142/umfrage/schweineschlachtungen-in-deutschland/> (Zugegriffen: 06. Jun. 2016).
- Tabachnick, Barbara G., und Linda S. Fidell. 2007. *Using Multivariate Statistics*. Boston u.a.: Pearson Education.
- Töpfer, Tom, und Anne Beeger-Naroska. 2013. Geschlecht als Prädiktor für Einstellungsunterschiede gegenüber eigenen Haustieren. In *Gesellschaft und Tiere. Soziologische Analysen zu einem ambivalenten Verhältnis*, Hrsg. Birgit Pfau-Effinger und Sonja Buschka, 193-218. Wiesbaden: Springer VS.
- Wirth, Sven, Laue, Anett, Kurth, Markus, Dornenzweig, Katharina, Bosser, Leonie und Karsten Balgar. Hrsg. 2016. *Das Handeln der Tiere. Tierliche Agency im Fokus der Human-Animal Studies*. Bielefeld: transcript.
- Witt-Stahl, Susann. 1999. Der Speziesismus und seine Verflochtenheit mit herrschenden Ideologien. Anmerkungen und Verdächtigungen. In *"Leiden beredt werden zu lassen, ist Bedingung aller Wahrheit". Reflexionen zum Mensch-Tier-Verhältnis*, Hrsg. Tierrechts Aktion Nord, 45-52. Hamburg: Tierrechts Aktion Nord.

Anhang

A: Tabelle Koeffizienten SEM

Tabelle 10: Koeffizienten des Strukturgleichungsmodells

| Messung | Koeff | S.E. | z | p-Wert |
|---------------|-------|-------|--------|--------|
| F04 <- Anders | 0,660 | 0,029 | 22,75 | 0,000 |
| F05 <- Anders | 0,650 | 0,029 | 22,23 | 0,000 |
| F07 <- Anders | 0,471 | 0,035 | 13,62 | 0,000 |
| F11 <- Anders | 0,386 | 0,037 | 10,40 | 0,000 |
| F16 <- Anders | 0,468 | 0,035 | 13,42 | 0,000 |
| F09 <- Minder | 0,740 | 0,020 | 36,10 | 0,000 |
| F10 <- Minder | 0,597 | 0,026 | 23,07 | 0,000 |
| F12 <- Minder | 0,781 | 0,018 | 43,15 | 0,000 |
| F20 <- Minder | 0,701 | 0,023 | 30,66 | 0,000 |
| F23 <- Minder | 0,668 | 0,024 | 28,17 | 0,000 |
| F02 <- Objekt | 0,677 | 0,021 | 32,13 | 0,000 |
| F06 <- Objekt | 0,459 | 0,030 | 15,24 | 0,000 |
| F13 <- Objekt | 0,826 | 0,013 | 61,19 | 0,000 |
| F15 <- Objekt | 0,766 | 0,017 | 45,48 | 0,000 |
| F17 <- Objekt | 0,585 | 0,025 | 23,17 | 0,000 |
| F18 <- Objekt | 0,787 | 0,015 | 50,93 | 0,000 |
| F19 <- Objekt | 0,674 | 0,021 | 31,55 | 0,000 |
| F01 <- Gewalt | 0,907 | 0,009 | 102,98 | 0,000 |
| F03 <- Gewalt | 0,484 | 0,029 | 16,63 | 0,000 |
| F08 <- Gewalt | 0,705 | 0,020 | 35,76 | 0,000 |
| F21 <- Gewalt | 0,906 | 0,009 | 101,89 | 0,000 |
| F14 <- Empath | 0,543 | 0,031 | 17,59 | 0,000 |
| F22 <- Empath | 0,831 | 0,029 | 28,79 | 0,000 |

Standardisierte Koeffizienten eines Strukturgleichungsmodells mit Zuordnung der Items zu den fünf latenten Variablen entsprechend der Operationalisierung in 3.4

B: Zur Arbeit gehörende Digitale Informationen

1. Die Daten des Pretests vom Juli 2016 als Stata-File „Daten_Pretest_0716.dta“. Die Datei enthält eine Stichprobe der Pretest-Version des Fragebogens (N=19) und zusätzlich schriftliche Kommentare der Personen, die den Pretest durchgeführt haben.

2. Die Stata-Datei „Daten-Speziesismus2016.dta“ mit dem vollständigen Datensatz der Erhebung. Dieser war Grundlage sämtlicher Berechnungen in Abschnitt 5. Der Datensatz ist hinsichtlich Datenschutz relevanter Informationen (Angabe von Namen, eMail-Adressen) bereinigt.
3. Die Stata-Do-Files „Berechnungen.do“, „Datenbereinigung.do“, „Index10.do“, „Qualitative Auswertungen.do“ und „Subkomponenten.do“. Die Dateien enthalten die Stata-Befehle für die Berechnungen in Abschnitt 5.

C: Pretest-Version des Fragebogens

Studie zur Einstellung gegenüber Tieren

2016



Philip James de Loutherbourg: Paysage avec animaux, 1767

Universität Leipzig

Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie

Institut für Soziologie

Lehrstuhl für Soziologie und Methodenlehre

Vielen Dank, dass Sie sich kurz Zeit nehmen, an dieser Studie teilzunehmen!

In dieser Studie geht es um Ihre Einstellung gegenüber Tieren. Bitte geben Sie einfach an, was sie denken. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Auch bei Wissensfragen, bitte ich Sie zu schätzen. Ihre Angaben sind anonym und werden entsprechend wissenschaftlicher Sorgfaltspflicht behandelt.

Ausfüllhinweise: Bitte kreuzen Sie bei den Fragen immer nur genau eine Antwort an! Bei mehreren Kreuzen wird ihre Antwort als ungültig gewertet. Wenn bei einer Frage mehrere Antworten möglich sind, so ist dies speziell gekennzeichnet durch den Hinweis: „Mehrfachauswahl möglich“.

Beispielfrage 1: Welche Kategorie würden Sie wählen?

- ☐ Kategorie 1
☐ Kategorie 2
☒ Kategorie 3
☐ Kategorie 4

Richtig:

- ☐ Kategorie 1
☒ Kategorie 2
☐ Kategorie 3
☒ Kategorie 4

Falsch:

Bei den meisten Fragen sollen Sie angeben wie stark Sie einer bestimmten Aussage zustimmen würden. Bitte wählen Sie auch hier genau ein Feld! Setzen Sie Ihr Kreuz zum Beispiel zwischen zwei der vorgegebenen Antwortkategorien, so wird die Antwort als ungültig gewertet.

Beispielfrage 2: Ich nehme gern an wissenschaftlichen Studien teil.

Richtig:

- | | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|-------------------------------------|----------------------------|
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Falsch:

- | | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|-------------------------------------|
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input checked="" type="checkbox"/> |

Bei manchen Fragen finden Sie auch einen Strich: _____
Hier können Sie die passende Antwort eintragen.

Bei Rückfragen oder Kritik wenden Sie sich bitte an:

Ivo Windrich

Institut für Soziologie, Hilfskräfte Prof. Dr. Roger Berger, Beethovenstr. 15, 04107 Leipzig

eMail: ivo.windrich@gmail.com

Telefon: 0341 / 97-35652

Liebe Pretesterin, lieber Pretester, auf den folgenden Seiten findest Du stets ein Pretest-Kommentarfeld mit den beiden geschwungenen Linien als Umrandung. Bitte fülle den Fragebogen normal aus und schreibe alle Anmerkungen, die Dir beim Ausfüllen durch den Kopf gehen, in das Pretest-Kommentarfeld! Die Anmerkungen können Inhalt, Verständlichkeit oder auch Layout und Präsentation betreffen.

Pretest-Kommentar: Hast Du irgendwelche Anmerkungen zu den ersten beiden Seiten? Fehlen Informationen oder ist etwas unverständlich?

Sie werden nun einige Aussagen über Tiere lesen. Bitte geben Sie an, wie sehr Sie diesen Aussagen zustimmen. Bitte entscheiden Sie spontan!

| | | | | |
|---|---|---|---|--|
| F01: Die Vernunft trennt den Menschen vom Tier. | | | | |
| <input type="checkbox"/> Stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> Stimme eher nicht zu | <input type="checkbox"/> Unentschieden | <input type="checkbox"/> Stimme eher zu | <input type="checkbox"/> Stimme voll und ganz zu |
| F02: Menschen dürfen Tiere nutzen. | | | | |
| <input type="checkbox"/> Stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> Stimme eher nicht zu | <input type="checkbox"/> Unentschieden | <input type="checkbox"/> Stimme eher zu | <input type="checkbox"/> Stimme voll und ganz zu |
| F03: Ich lehne Tierversuche ab. | | | | |
| <input type="checkbox"/> Stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> Stimme eher nicht zu | <input type="checkbox"/> Unentschieden | <input type="checkbox"/> Stimme eher zu | <input type="checkbox"/> Stimme voll und ganz zu |
| F04: Nur Menschen haben ein Bewusstsein, Tiere haben kein Bewusstsein. | | | | |
| <input type="checkbox"/> Stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> Stimme eher nicht zu | <input type="checkbox"/> Unentschieden | <input type="checkbox"/> Stimme eher zu | <input type="checkbox"/> Stimme voll und ganz zu |
| F05: Schweine sind schmutzige Tiere. | | | | |
| <input type="checkbox"/> Stimme überhaupt nicht zu | <input type="checkbox"/> Stimme eher nicht zu | <input type="checkbox"/> Unentschieden | <input type="checkbox"/> Stimme eher zu | <input type="checkbox"/> Stimme voll und ganz zu |

Pretest-Kommentar

F06: Der Mensch ist die Krone der Schöpfung.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F07: Ich finde es in Ordnung, dass Tiere für die Fleischproduktion getötet werden.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F08: Die Menschen sollten Tiere als fühlende Mitbewesen respektieren.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F09: Tiere sind dumpf und triebhaft.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F10: Tiere zu töten und zu essen gehört einfach zum Wesen des Menschen.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

Pretest-Kommentar

F11: Ich betrachte Tiere als gleichwertig.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F12: Wie Tiere getötet werden ist mir egal, Hauptsache sie schmecken mir.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F13: Der Mensch soll bestimmen, was mit Tieren passiert.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F14: Tiere zu töten ist ein Ausdruck menschlicher Freiheit.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F15: Fische können Schmerzen empfinden.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

Pretest-Kommentar

F16: Der Mensch steht über dem Tier.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F17: Ich finde es in Ordnung, wenn einem Hund im Rahmen medizinischer Forschung Löcher in die Beine gebohrt werden.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F18: Nutztiere sind nun einmal dazu da geschlachtet zu werden.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F19: Ich rege mich manchmal auf, wenn ich wilde Tiere in Käfigen im Zoo sehe.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F20: Tiere kann man essen.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

Pretest-Kommentar

F21: So etwas wie eine „humane Schlachtung von Tieren“ gibt es nicht.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F22: Höhere Tiere können Leid, Freude und Trauer empfinden.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F23: Wenn Kühe ein glückliches Leben haben, dann ist es in Ordnung ihre Milch zu nehmen.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

F24: Männer brauchen Fleisch.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

F25: Der Körper eines Schweins gehört ausschließlich dem Schwein.

| | | | | |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Stimme überhaupt nicht zu | Stimme eher nicht zu | Unentschieden | Stimme eher zu | Stimme voll und ganz zu |

Pretest-Kommentar

F26: Tiere sollten ihr eigenes Leben leben dürfen.

☐ Stimme überhaupt nicht zu
 ☐ Stimme eher nicht zu
 ☐ Unentschieden
 ☐ Stimme eher zu
 ☐ Stimme voll und ganz zu

F27: Wir müssen Leben vernichten um leben zu können.

☐ Stimme überhaupt nicht zu
 ☐ Stimme eher nicht zu
 ☐ Unentschieden
 ☐ Stimme eher zu
 ☐ Stimme voll und ganz zu

F28: Wölfe sind böse.

☐ Stimme überhaupt nicht zu
 ☐ Stimme eher nicht zu
 ☐ Unentschieden
 ☐ Stimme eher zu
 ☐ Stimme voll und ganz zu

F29: Dass Nutztiere getötet werden ist kein besonderes Problem, es sind ja bloß Tiere.

☐ Stimme überhaupt nicht zu
 ☐ Stimme eher nicht zu
 ☐ Unentschieden
 ☐ Stimme eher zu
 ☐ Stimme voll und ganz zu

F30: Ich finde, dass das Schlachten von Tieren ein Ende finden sollte.

☐ Stimme überhaupt nicht zu
 ☐ Stimme eher nicht zu
 ☐ Unentschieden
 ☐ Stimme eher zu
 ☐ Stimme voll und ganz zu

Pretest-Kommentar

F31: Wenn ich auf der Autobahn einen Tiertransporter sehe, dann macht mich das wütend oder traurig.

☐ Stimme überhaupt nicht zu
 ☐ Stimme eher nicht zu
 ☐ Unentschieden
 ☐ Stimme eher zu
 ☐ Stimme voll und ganz zu

Bei der folgenden Frage sollen Sie einen Wert schätzen. Bitte suchen Sie nicht im Internet nach der richtigen Antwort. Ich möchte von Ihnen wissen, was sie denken.

F32: Was schätzen Sie, wie viele Schweine werden jährlich in Deutschland geschlachtet?

☐ unter 5 Millionen
 ☐ 5 bis 20 Millionen
 ☐ 20 bis 50 Millionen
 ☐ 50 bis 100 Millionen
 ☐ über 100 Millionen

Als nächstes kommen noch ein paar Fragen zu ihrer Person. Bitte beantworten Sie die Fragen vollständig! Ihre Angaben werden anonym und vertraulich behandelt.

P01: Bitte geben Sie ihr biologisches **Geschlecht** an!

☐ Weiblich
 ☐ Männlich
 ☐ Inter-/Trans

P02: Würden Sie mir bitte ihr **Alter** verraten?

_____ Jahre
 ☐ Angabe verweigert.

Pretest-Kommentar

P03: Bitte geben Sie ihren **höchsten** allgemeinbildenden **Schulabschluss** an.

- ☐ Noch Schüler / Schülerin
- ☐ Schule beendet ohne Abschluss
- ☐ Volks-/Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse
- ☐ Mittlere Reife, Realschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse
- ☐ Fachhochschulreife
- ☐ Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse
- ☐ Anderen Schulabschluss, und zwar: _____
- ☐ Angabe verweigert

P04: In welcher **beruflichen Stellung** befinden Sie sich derzeit?

- ☐ Schüler/in / Auszubildende/r / Praktikant/in / Wehrdienst / FSJ/FÖJ
- ☐ Student / Studentin => Bitte Frage **P04B** beantworten!
- ☐ Arbeiter / Arbeiterin
- ☐ Angestellter / Angestellte
- ☐ Beamter / Beamte
- ☐ Selbständig
- ☐ Arbeitslos / Hausmann / Hausfrau
- ☐ Rentner/in / Pensionär/in
- ☐ Angabe verweigert

P04B: Welchen **Studiengang** studieren Sie? (Frage nur für Studierende.)

Pretest-Kommentar

P05: Wenn am nächsten Sonntag **Bundestagswahl** wäre, welche Partei würden Sie dann mit ihrer Zweitstimme wählen?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> CDU / CSU | <input type="checkbox"/> Würde nicht wählen |
| <input type="checkbox"/> SPD | <input type="checkbox"/> Weiß nicht |
| <input type="checkbox"/> Bündnis 90 / Die Grünen | <input type="checkbox"/> Nicht wahlberechtigt, da keine deutsche Staatsbürgerschaft |
| <input type="checkbox"/> Die Linke | <input type="checkbox"/> Angabe verweigert |
| <input type="checkbox"/> FDP | |
| <input type="checkbox"/> AfD | |
| <input type="checkbox"/> Andere Partei, und zwar: _____ | |

Ich würde gern noch etwas darüber erfahren, wie ihr eigenes Verhältnis zu Tieren ist.

A01: Hatten Sie in der Vergangenheit **Haustiere** oder haben Sie zurzeit ein oder mehrere Haustiere?

- ☐ Ja.
☐ Nein.

A02: Haben Sie in der Vergangenheit **Geld** an einen Verein oder eine Organisation **gespendet**, die sich für Tiere einsetzt?

- ☐ Nein.
☐ Ja, einmal oder einige Male.
☐ Ja, ich spende regelmäßig.

~~~~~  
Pretest-Kommentar

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

A03: Waren oder sind Sie in einem Verein oder einer Organisation **aktiv**, die sich für Tiere einsetzt?  
(Mehrfachauswahl möglich!)

- ☐ Nein.
- ☐ Ja, in einem Tierschutzverein.
- ☐ Ja, in einer Organisation / Gruppe für Tierrechte / Tierbefreiung.
- ☐ Ja, in einer anderen Gruppe / Organisation, und zwar: \_\_\_\_\_

A04: Sind Sie **selbst** in einem Bereich **tätig**, in dem Tiere zu Schaden kommen?  
Also arbeiten Sie mit Tierversuchen, als Jäger, Schlachter, Metzger oder ähnlichem?

- ☐ Nein.
- ☐ Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

A05: Wie **ernähren** Sie sich?

- ☐ Mit Fleisch.
- ☐ Mit wenig Fleisch oder nur mit Bio-Fleisch.
- ☐ Mit Fisch, aber ohne Fleisch.
- ☐ Vegetarisch.
- ☐ Vorwiegend vegan.
- ☐ Vegan.
- ☐ Anderes, und zwar: \_\_\_\_\_

Pretest-Kommentar

---

---

---

---

---

Z01: Möchten Sie mir noch etwas mitteilen? Haben Sie Kritik oder Anmerkungen zum Thema der Befragung oder zum Fragebogen selbst?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Vielen Dank für Ihre Teilnahme! Ihre Antworten sind sehr wichtig für die wissenschaftliche Forschung!

Pretest-Kommentar

---

---

---

---

---

## **D: Finale Version des Fragebogens**



## Studie zur Einstellung gegenüber Tieren

Vielen Dank, dass Sie sich kurz Zeit nehmen, an dieser Studie teilzunehmen!

In dieser Studie geht es um Ihre Einstellung gegenüber Tieren. Bitte geben Sie einfach an, was sie denken. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Sollten Sie bei Wissensfragen unsicher sein, bitte ich Sie zu schätzen. Ihre Angaben werden anonym und vertraulich behandelt.

Bei Rückfragen oder Anmerkungen wenden Sie sich bitte an: [ivo.windrich@gmail.com](mailto:ivo.windrich@gmail.com).

Sie werden nun einige Aussagen über Tiere lesen. Ich möchte von Ihnen wissen, wie stark Sie diesen Aussagen zustimmen.

|                                                                                           |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
|-------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-------------------------------------------|-----------------------------------------------|--------------------------------------------------------|
| <b>F01: Ich finde es in Ordnung, dass Tiere für die Fleischproduktion getötet werden.</b> |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
| <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu                               | <input type="checkbox"/><br>Stimme eher<br>nicht zu | <input type="checkbox"/><br>Unentschieden | <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>eher zu | <input type="checkbox"/><br>Stimme voll<br>und ganz zu |
| <b>F02: Tiere sind zum Nutzen des Menschen da.</b>                                        |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
| <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu                               | <input type="checkbox"/><br>Stimme eher<br>nicht zu | <input type="checkbox"/><br>Unentschieden | <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>eher zu | <input type="checkbox"/><br>Stimme voll<br>und ganz zu |
| <b>F03: Ich lehne Tierversuche ab.</b>                                                    |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
| <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu                               | <input type="checkbox"/><br>Stimme eher<br>nicht zu | <input type="checkbox"/><br>Unentschieden | <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>eher zu | <input type="checkbox"/><br>Stimme voll<br>und ganz zu |
| <b>F04: Nur Menschen haben ein Bewusstsein, Tiere haben kein Bewusstsein.</b>             |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
| <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu                               | <input type="checkbox"/><br>Stimme eher<br>nicht zu | <input type="checkbox"/><br>Unentschieden | <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>eher zu | <input type="checkbox"/><br>Stimme voll<br>und ganz zu |
| <b>F05: Die Vernunft trennt den Menschen vom Tier.</b>                                    |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
| <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu                               | <input type="checkbox"/><br>Stimme eher<br>nicht zu | <input type="checkbox"/><br>Unentschieden | <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>eher zu | <input type="checkbox"/><br>Stimme voll<br>und ganz zu |

|                                                                                |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
|--------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-------------------------------------------|-----------------------------------------------|--------------------------------------------------------|
| <b>F06: Die Menschen sollten Tiere als fühlende Mitlebewesen respektieren.</b> |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
| <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu                    | <input type="checkbox"/><br>Stimme eher<br>nicht zu | <input type="checkbox"/><br>Unentschieden | <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>eher zu | <input type="checkbox"/><br>Stimme voll<br>und ganz zu |
| <b>F07: Tiere sind ihrem Trieb vollkommen unterworfen.</b>                     |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
| <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu                    | <input type="checkbox"/><br>Stimme eher<br>nicht zu | <input type="checkbox"/><br>Unentschieden | <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>eher zu | <input type="checkbox"/><br>Stimme voll<br>und ganz zu |
| <b>F08: Tiere zu töten und zu essen gehört einfach zum Wesen des Menschen.</b> |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
| <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu                    | <input type="checkbox"/><br>Stimme eher<br>nicht zu | <input type="checkbox"/><br>Unentschieden | <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>eher zu | <input type="checkbox"/><br>Stimme voll<br>und ganz zu |
| <b>F09: Ich betrachte Tiere als gleichwertig zum Menschen.</b>                 |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
| <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu                    | <input type="checkbox"/><br>Stimme eher<br>nicht zu | <input type="checkbox"/><br>Unentschieden | <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>eher zu | <input type="checkbox"/><br>Stimme voll<br>und ganz zu |
| <b>F10: Der Mensch soll bestimmen, was mit Tieren passiert.</b>                |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
| <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu                    | <input type="checkbox"/><br>Stimme eher<br>nicht zu | <input type="checkbox"/><br>Unentschieden | <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>eher zu | <input type="checkbox"/><br>Stimme voll<br>und ganz zu |
| <b>F11: Fische können Schmerzen empfinden.</b>                                 |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
| <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu                    | <input type="checkbox"/><br>Stimme eher<br>nicht zu | <input type="checkbox"/><br>Unentschieden | <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>eher zu | <input type="checkbox"/><br>Stimme voll<br>und ganz zu |
| <b>F12: Meiner Meinung nach steht der Mensch über dem Tier.</b>                |                                                     |                                           |                                               |                                                        |
| <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu                    | <input type="checkbox"/><br>Stimme eher<br>nicht zu | <input type="checkbox"/><br>Unentschieden | <input type="checkbox"/><br>Stimme<br>eher zu | <input type="checkbox"/><br>Stimme voll<br>und ganz zu |

**F13: Nutztiere sind nun einmal dazu da geschlachtet zu werden.**

|                                 |                          |                          |                          |                            |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/>        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/>   |
| Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu | Stimme eher<br>nicht zu  | Unentschieden            | Stimme<br>eher zu        | Stimme voll<br>und ganz zu |

**F14: Ich rege mich manchmal auf, wenn ich wilde Tiere in Käfigen im Zoo sehe.**

|                                 |                          |                          |                          |                            |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/>        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/>   |
| Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu | Stimme eher<br>nicht zu  | Unentschieden            | Stimme<br>eher zu        | Stimme voll<br>und ganz zu |

**F15: Manche Tiere sind Nahrungsmittel.**

|                                 |                          |                          |                          |                            |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/>        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/>   |
| Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu | Stimme eher<br>nicht zu  | Unentschieden            | Stimme<br>eher zu        | Stimme voll<br>und ganz zu |

**F16: Manche Tiere können Leid, Freude und Trauer empfinden.**

|                                 |                          |                          |                          |                            |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/>        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/>   |
| Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu | Stimme eher<br>nicht zu  | Unentschieden            | Stimme<br>eher zu        | Stimme voll<br>und ganz zu |

**F17: Wenn Kühe ein glückliches Leben haben, dann ist es in Ordnung ihre Milch zu nehmen.**

|                                 |                          |                          |                          |                            |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/>        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/>   |
| Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu | Stimme eher<br>nicht zu  | Unentschieden            | Stimme<br>eher zu        | Stimme voll<br>und ganz zu |

**F18: Der Körper eines Schweins gehört ausschließlich dem Schwein.**

|                                 |                          |                          |                          |                            |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/>        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/>   |
| Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu | Stimme eher<br>nicht zu  | Unentschieden            | Stimme<br>eher zu        | Stimme voll<br>und ganz zu |

**F19: Tiere sollten ihr eigenes Leben leben dürfen.**

|                                 |                          |                          |                          |                            |
|---------------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|----------------------------|
| <input type="checkbox"/>        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/>   |
| Stimme<br>überhaupt<br>nicht zu | Stimme eher<br>nicht zu  | Unentschieden            | Stimme<br>eher zu        | Stimme voll<br>und ganz zu |

**F20: Dass Nutztiere getötet werden, ist kein besonderes Problem, es sind ja bloß Tiere.**

☐ Stimme überhaupt nicht zu    
 ☐ Stimme eher nicht zu    
 ☐ Unentschieden    
 ☐ Stimme eher zu    
 ☐ Stimme voll und ganz zu

**F21: Ich finde, dass das Schlachten von Tieren ein Ende finden sollte.**

☐ Stimme überhaupt nicht zu    
 ☐ Stimme eher nicht zu    
 ☐ Unentschieden    
 ☐ Stimme eher zu    
 ☐ Stimme voll und ganz zu

**F22: Wenn ich einen Tiertransporter sehe, dann macht mich das wütend oder traurig.**

☐ Stimme überhaupt nicht zu    
 ☐ Stimme eher nicht zu    
 ☐ Unentschieden    
 ☐ Stimme eher zu    
 ☐ Stimme voll und ganz zu

**F23: Der Schmerz eines Menschen zählt mehr als der Schmerz einer Maus.**

☐ Stimme überhaupt nicht zu    
 ☐ Stimme eher nicht zu    
 ☐ Unentschieden    
 ☐ Stimme eher zu    
 ☐ Stimme voll und ganz zu

Bei der folgenden Frage sollen Sie einen Wert schätzen. Bitte suchen Sie nicht im Internet nach der richtigen Antwort. Ich möchte von Ihnen wissen, was sie denken.

**F24: Was schätzen Sie, wie viele Schweine werden jährlich in Deutschland geschlachtet?**

☐ unter 5 Millionen    
 ☐ 5 bis 20 Millionen    
 ☐ 20 bis 50 Millionen    
 ☐ 50 bis 100 Millionen    
 ☐ über 100 Millionen

Als nächstes kommen noch ein paar Fragen zu ihrer Person. Bitte beantworten Sie die Fragen vollständig! Ihre Angaben werden anonym und vertraulich behandelt.

P01: Bitte geben Sie ihr biologisches **Geschlecht** an!

☐ Weiblich   ☐ Männlich   ☐ Intersexuell

P02: Bitte nennen Sie ihren **Geburtsmonat** und das **Geburtsjahr**!

Monat: \_\_ \_\_ Jahr: \_\_ \_\_ \_\_ \_\_

P03: Bitte geben Sie ihren **höchsten** allgemeinbildenden **Schulabschluss** an.

- ☐ Noch Schüler / Schülerin
- ☐ Schule beendet ohne Abschluss
- ☐ Volks-/Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse
- ☐ Mittlere Reife, Realschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse
- ☐ Fachhochschulreife
- ☐ Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse
- ☐ Anderen Schulabschluss, und zwar: \_\_\_\_\_

P04: Welchen **beruflichen Ausbildungsabschluss** haben Sie? (Mehrfachauswahl möglich!)

- ☐ Beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis, aber keine Lehre
- ☐ Teilfacharbeiterabschluss
- ☐ Abgeschlossene gewerbliche oder landwirtschaftliche Lehre
- ☐ Abgeschlossene kaufmännische Lehre
- ☐ Berufliches Praktikum, Volontariat
- ☐ Berufsfachschulabschluss
- ☐ Fachschulabschluss
- ☐ Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss
- ☐ Fachhochschulabschluss (auch Abschluss einer Ingenieurschule)
- ☐ Hochschulabschluss
- ☐ Anderer beruflicher Ausbildungsabschluss, und zwar: \_\_\_\_\_
- ☐ Kein beruflicher Ausbildungsabschluss

P05: In welcher **beruflichen Position** befinden Sie sich derzeit?

- ☐ Schüler/in / Auszubildende/r / Praktikant/in / Wehrdienst / FSJ/FÖJ
- ☐ Student / Studentin => Bitte Frage **P05B** beantworten!
- ☐ Arbeiter / Arbeiterin
- ☐ Angestellter / Angestellte
- ☐ Beamter / Beamte
- ☐ Selbständig
- ☐ Arbeitslos / Hausmann / Hausfrau
- ☐ Rentner/in / Pensionär/in
- ☐ Andere, und zwar: \_\_\_\_\_

P05B: Welchen **Studiengang** studieren Sie? (Frage nur für Studierende.)

\_\_\_\_\_

P06: Gehören Sie einer **Religionsgemeinschaft** an? Wenn ja, welcher?

- |                                                                   |                                                                         |
|-------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Römisch-katholische Kirche               | <input type="checkbox"/> Islamische Religionsgemeinschaft               |
| <input type="checkbox"/> Evangelische Kirche (ohne Freikirchen)   | <input type="checkbox"/> Jüdische Religionsgemeinschaft                 |
| <input type="checkbox"/> Evangelische Freikirche                  | <input type="checkbox"/> Buddhistische Religionsgemeinschaft            |
| <input type="checkbox"/> Andere christliche Religionsgemeinschaft | <input type="checkbox"/> Hinduistische Religionsgemeinschaft            |
| <input type="checkbox"/> Keine Religionsgemeinschaft              | <input type="checkbox"/> Andere nicht-christliche Religionsgemeinschaft |

P07: Wenn am nächsten Sonntag **Bundestagswahl** wäre, welche Partei würden Sie dann mit ihrer Parteienstimme wählen?

- |                                                         |                                               |
|---------------------------------------------------------|-----------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> CDU / CSU                      | <input type="checkbox"/> Würde nicht wählen   |
| <input type="checkbox"/> SPD                            | <input type="checkbox"/> Weiß nicht           |
| <input type="checkbox"/> Bündnis 90 / Die Grünen        | <input type="checkbox"/> Nicht wahlberechtigt |
| <input type="checkbox"/> Die Linke                      | <input type="checkbox"/> Keine Angabe         |
| <input type="checkbox"/> FDP                            |                                               |
| <input type="checkbox"/> AfD                            |                                               |
| <input type="checkbox"/> Andere Partei, und zwar: _____ |                                               |

Ich würde gern noch etwas darüber erfahren, wie ihr eigenes Verhältnis zu Tieren ist.

T01: Haben Sie selbst ein oder mehrere **Haustiere**?

- ☐ Ja.  
☐ Nein. => Bitte Frage T01B beantworten:

T01B: Hatten Sie in der Vergangenheit ein oder mehrere Haustiere?

- ☐ Ja.  
☐ Nein.

T02: Haben Sie in der Vergangenheit **Geld** an einen Verein oder eine Organisation **gespendet**, die sich für Tiere einsetzt?

- ☐ Nein.  
☐ Ja, einmal oder einige Male.  
☐ Ja, ich spende regelmäßig für Tiere.

T03: Waren oder sind Sie in einem Verein oder einer Organisation **aktiv**, die sich für Tiere einsetzt?  
(Mehrfachauswahl möglich!)

- ☐ Nein.
- ☐ Ja, in einem Tierschutzverein.
- ☐ Ja, in einer Organisation / Gruppe für Tierrechte / Tierbefreiung.
- ☐ Ja, eine andere Gruppe / Organisation, und zwar: \_\_\_\_\_

T04: Sind Sie **selbst** in einem Bereich **tätig**, in dem Tiere verwertet oder getötet werden?  
Also arbeiten Sie mit Tierversuchen, als Jäger, Schlachter, Metzger oder ähnlichem?

- ☐ Nein.
- ☐ Ja, und zwar: \_\_\_\_\_

T05: Wie **ernähren** Sie sich?

- |                                                        |                                                  |
|--------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Mit Fleisch.                  | <input type="checkbox"/> Vegetarisch.            |
| <input type="checkbox"/> Mit wenig Fleisch.            | <input type="checkbox"/> Vorwiegend vegan.       |
| <input type="checkbox"/> Nur mit Bio-Fleisch.          | <input type="checkbox"/> Vegan.                  |
| <input type="checkbox"/> Mit Fisch, aber ohne Fleisch. | <input type="checkbox"/> Anders, und zwar: _____ |

Z01: Möchten Sie mir noch etwas mitteilen? Haben Sie **Kritik oder Anmerkungen** zum Thema der Befragung oder zum Fragebogen selbst?

---

---

---

---

---

---

---

**Vielen Dank für Ihre Teilnahme!**

## **E: Selbständigkeitserklärung**



Ivo Windrich

.....

## ERKLÄRUNG

*zur Vorlage beim Prüfungsausschuss des Instituts für Soziologie der Universität Leipzig*

Bezüglich meiner Masterarbeit mit dem Thema:

erkläre ich hiermit, dass ich

1. die Arbeit selbständig verfasst habe,
2. keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und alle wörtlich oder  
sinngemäß übernommenen Textstellen als solche kenntlich gemacht habe,
3. die Arbeit in keiner anderen Prüfung als Abschlussprüfung vorgelegt habe.

Leipzig, den .....

.....  
(Unterschrift)